



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

3. Selbstbetätigung der Schüler.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

3. Selbstbetätigung der Schüler.

Die Erfahrungen mit der **Schüler selbstverwaltung** sind widersprechend; Unterschiede bestehen je nach den verschiedenen Provinzen und dem Stammescharakter der Schüler, nach Großstädten und ländlichen Bezirken, nach Knaben- und Mädchenanstalten. Stellenweise haben sich feste Formen herausgebildet, die allerdings z. T. von den ursprünglich beabsichtigten abweichen, stellenweise befindet man sich noch immer im Stadium des Versuchs, stellenweise hat man auf die ganze Einrichtung verzichtet. Ähnliche Berichte wie der der Graf Nord-Schule (Realprogymnasium) in Johannesburg: „Wie in den früheren Jahresberichten wiederholt mitgeteilt werden mußte, sinkt die Schüler selbstverwaltung an unserer Anstalt immer mehr zur Formsache herab“, finden sich häufig.

a) Die Schüler selbstverwaltung überhaupt.

„In der Schüler selbstverwaltung sehen wir nach wie vor ein wertvolles Hilfsmittel der Schulerziehung. Sie hilft uns geistige und seelische Eigenschaften unserer Zöglinge bilden, die anderweitig schwer zu erfassen sind, und begründet, Lehrer und Schüler zu gemeinsamer gleichartiger Arbeit zusammenfassend, auf natürliche Weise ein Vertrauensverhältnis, das als Grundlage aller erzieherischen Einwirkung notwendig ist. Die Möglichkeiten einer Schüler selbstverwaltung erschöpfen sich aber keineswegs in Redeschlachten der Klassengemeinschaften und der Schulgemeinde, obwohl die Erziehung zu gewandter unvorbereiteter Rede vor einer größeren kritisch eingestellten Versammlung nicht zu unterschätzen ist. Den Rechten, die die Schüler selbstverwaltung gibt, stellt sie Pflichten gegenüber, die, vom Standpunkt des Schülers gesehen, gewiß nicht klein sind, besonders nicht bei dem Zwang zu regelmäßiger pünktlicher Erfüllung. Gebiete, auf denen die Selbstverwaltung der Schüler sich auswirken kann, sind die Handhabung des Ordnungsdienstes im täglichen Schulleben und bei Schulveranstaltungen, Vorbereitung von Schulfestlichkeiten, Mithilfe in der Verwaltung von Büchereien und Sammlungen, im Turn- und Werkunterricht, Leitung der Schülervereine, Ausbildung und Leitung des Trommler- und Pfeifertrupps u. a. mehr. Bei solcher Zusammenarbeit der Schulkameraden miteinander und mit den Lehrern wächst dem Schüler unbemerkt die Einsicht in das Wesen von Gemeinschaftsleben und -arbeit, wächst er allmählich aus der kleinen Schulgemeinschaft hinüber in die große Volksgemeinschaft. Er lernt auf seine Mitmenschen Rücksicht nehmen und andere Ansichten dulden, erwirbt den Mut und die Freude zu Verantwortung und entwickelt Fähigkeiten zum Verwalten und zum Führen anderer.

Ein Schüler ist kein fertiger Mensch, sondern ein werdender. Wir glauben aber, daß die Schule zu seiner gedeihlichen Entwicklung besonders gut durch verständige Förderung der Schüler selbstverwaltung beitragen kann. Gewiß muß auch der Jugendliche begreifen lernen, daß eine größere Gemeinschaft strenge Gesetze der Ordnung gebraucht, wohl muß er die reifere Erfahrung des Älteren ehrfurchtsvoll achten. Das schließt aber nicht aus, daß der Erzieher den jungen Menschen als gleichwertig ansieht und seine Freuden und Sorgen ernst nimmt, daß der Erwachsene sich zu enger Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit dem Jüngeren zusammenfindet und sein selbständiges Wachstum nur behutsam lenkt.

Aus dieser Anschauung heraus haben wir die Formen, unter denen bei uns die Schüler selbstverwaltung arbeitet, sich durchaus frei entwickeln lassen. Im einzelnen ist kaum noch feststellbar, wie viel an Anregungen von den Lehrern gekommen ist, wie viel von den Jugendlichen selbst stammt. Das Bestehende wurde 1920 das erstemal in Richtlinien zusammengefaßt, die der weiteren Arbeit eine gewisse Stetigkeit geben sollten. Aus dem Gesicht, das diese Richtlinien in achtjähriger Erprobung angenommen haben, wird auch der Außenstehende einen Begriff von dem Geist und den Eigentümlichkeiten bekommen, die die Schüler selbstverwaltung gerade unserer Anstalt zeigt; darum sei die neueste Fassung hier einmal abgedruckt:

Richtlinien
der Schüler selbstverwaltung des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums
zu Grünberg i. Schlef.

A. Die Klassengemeinde.

1. **Die Klassenversammlungen** finden nach Bedarf statt. In besonderen Fällen kann die Klasse auch allein tagen, dann ist aber dem Klassenleiter das Ergebnis der Versammlung mitzuteilen. Die Teilnahme ist Pflicht. Die Klassenversammlungen können in Form einer zwanglosen Aussprache oder unter Wahrung der parlamentarischen Formen gehalten werden. Wichtige Beschlüsse der Klassengemeinschaft sind schriftlich niederzulegen. Den Vorsitz führt der 1. Vertrauensschüler. Der Klassenleiter beteiligt sich nicht an den Abstimmungen.

2. **Die Vertrauensschüler** werden am Anfang des Schuljahres gewählt. Solange sie das Vertrauen der Klasse besitzen, bleiben sie im Amt. Ihre Wahl, die der Klassenleiter leitet, ist geheim. Die einfache Mehrheit entscheidet, bei Stimmgleichheit das Los. Der 1. Vertrauensschüler leitet die Klassenversammlungen und bespricht mit der Klasse die Verhandlungen des Schülersausschusses. Er hat die Verantwortung für die gesamte Ordnung in der Klasse. (Er sorgt dafür, daß alle in den Pausen das Zimmer verlassen, daß die Klassegegenstände vollzählig und im guten Zustande sind. Die übrigen Klassenbeamten hält er an, gewissenhaft ihres Amtes zu walten.) Ihm zur Seite steht sein Stellvertreter, der auch Sitz im Schülersausschuß hat, Stimmrechte aber nur in Vertretung des 1. Vertrauensschülers.

3. Alle übrigen Klassenämter, die nur nach längeren Fristen wechseln, überträgt die Klasse geeigneten Schülern. (Klassenbuchführer, Schrankordner, Büchereiverwalter.) Das Amt des Wochendiensthabenden wechselt wöchentlich in alphabetischer Reihenfolge.

B. Der Schülersausschuß.

1. **Aufgaben:** Der Schülersausschuß ist die oberste Vertretung der Schüler. Er nimmt eine vermittelnde Stellung zwischen Lehrern und der Schülerschaft ein. Er regelt den Ordnungsdienst, soweit er von den Schülern ausgeübt wird, wird zur Leitung aller Schulfeste hinzugezogen und führt die Beschlüsse der Schülerversammlungen durch. (Über das Schulfest siehe besonders: „Schulfestausschuß“.)

2. **Seine Zusammensetzung:** Er setzt sich zusammen aus dem Schulobmann, dem 1. und 2. Sportobmann und den beiden Vertrauensschülern aus O I—O III. Die Sitzungen leitet der Obmann der Schule. Stimmberechtigt sind: der Schulobmann, der 1. Sportobmann und die ersten Vertrauensschüler der Klassen O I—O III. Die O IIIer allerdings erst nach Michaelis. Der Schülersausschuß bestimmt aus sich heraus einen Schriftführer.

3. **Einberufung:** Der Schülersausschuß wird nach Bedarf vom Berater oder vom Obmann nach Benachrichtigung des Direktors einberufen. Seine Zusammenkunft kann auch auf Antrag von zwei Klassen erfolgen. Die Sitzungen liegen außerhalb des lehrplanmäßigen Unterrichts.

4. **Erweiterung des Schülersausschusses:** Der Schülersausschuß hat das Recht, in besonderen Fällen geeignete Schüler zur Mitarbeit heranzuziehen. (S. Schulfest usw.)

5. **Der Berater:** Dem Schülersausschuß steht der Berater als Vertreter der Lehrerschaft zur Seite. Die Vorschläge für seine Wahl gehen am Anfang des Schuljahres an den Schülersausschuß, der sie bespricht. Der Berater wird darauf von den 1. Vertrauensschülern von O I—O II als Beauftragten der Klassen unter dem Vorsitz des Direktors in geheimer Wahl gewählt. Jede Klasse hat eine Stimme, doch wird zur Beurteilung des Wahlergebnisses auch das Stimmenverhältnis in den einzelnen Klassen herangezogen. Entscheidend ist die einfache Mehrheit, bei Stimmgleichheit das Los.

C. Der Schulobmann und der Sportobmann.

Der Schulobmann.

1. **Wahl:** Die Wahlvorschläge gehen wiederum von den Klassen O I—O II (die O III hat erst nach Michaelis das Recht, mitzuwählen oder abzustimmen) an den Schülersausschuß, der darauf die Vorschläge den Klassengemeinden bekannt macht. In den Klassen erfolgt dann die Wahl, und die ersten Vertrauensschüler wählen als Beauftragte der Klasse unter Vorsitz des Direktors. Besteht jedoch nur ein Wahlvorschlag, dann erfolgt die Wahl durch Zuruf. Es können geeignete Primaner vorgeschlagen und gewählt werden. Die einfache Mehrheit entscheidet. Bei Stimmgleichheit hat der Oberprimaner den Vorzug.

2. **Pflichten und Rechte des Obmannes:** Er beruft im Einvernehmen mit dem Berater und nach Benachrichtigung des Direktors die Sitzungen des Schüler- und des Schulfestauschusses ein. In ihnen führt er den Vorsitz. Der Schulobmann ist stimmberechtigt. Die Leitung des Ordnungsdienstes, soweit er von Schülern ausgeübt wird, liegt in seiner Hand. Er kann sie jedoch in besonderen Fällen einem geeigneten Ordner übertragen. Ihm steht das Recht zu, neben den Herren des Lehrerkollegiums, die Erlaubnis zu erteilen, während der Pausen den Platz zu verlassen. Ist der Obmann ein Unterprimaner, so führt er sein Amt bis zur Neuwahl. Am Schluß seiner Amtstätigkeit hat der Obmann einen Jahresbericht der Schulgemeinde schriftlich vorzulegen.

Der Sportobmann.

Die Wahl des Sportobmannes vollzieht sich genau so wie die des Schulobmannes. Der Sportobmann hat das sportliche Leben der Schule zu überwachen. Sportliche Veranstaltungen leitet er unter Beratung eines Lehrers. Dem Schüler- oder Schulfestauschuß hat er über seine Tätigkeit zu berichten. Er hat immer Sitz und Stimme im Schülerauschuß. Dem 1. Sportobmann steht ein Stellvertreter zur Seite, der zugleich Gerätewart ist.

D. Die Schulversammlung.

1. Sie umfaßt die Klassen O I—O III und tritt nach Bedarf in der 6. Unterrichtsstunde zusammen. Sie wird vom Schülerauschuß im Einvernehmen mit dem Direktor und Berater einberufen. Die Beteiligung ist Pflicht für alle Schüler von O I—O III. Die Lehrer gelten ein für allemal als eingeladen. Den Vorsitz führt der Berater. Den Schriftführer hat die U I in alphabetischer Reihenfolge zu stellen. Ausgeschlossen davon sind Schüler, die in der Schüler selbstverwaltung tätig sind. Die Obertertianer haben bis Michaelis kein Stimmrecht.

2. Die Tagesordnung: Vier Tage vorher wird das Stattfinden der Versammlung am schwarzen Brett bekannt gegeben, die vom Schülerauschuß aufgestellte Tagesordnung spätestens 48 Stunden vorher. Es darf nur über Gegenstände verhandelt werden, die auf der Tagesordnung stehen. Dringlichkeitsanträge sind bis spätestens zur 2. Pause des Versammlungstages an den Schülerauschuß zu richten. Es wird über allgemeine Schulfragen verhandelt.

3. Jedem Teilnehmer der Schulversammlung steht das Recht zu, seine Ansicht frei, aber in sachlicher Form zu vertreten. Bei Abstimmungen haben Lehrer und Schüler je eine Stimme. Zur Abänderung oder Umstoßung eines schon angenommenen Beschlusses ist eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich.

E. Der Ordnungsdienst.

1. Es ist eine der Aufgaben des Schülerauschusses, für Ruhe, Ordnung und anständiges Benehmen der Schüler während der Unterrichtszeit und außerhalb der Schule zu sorgen.

2. Der tägliche Ordnungsdienst wird von Schülern der O I—U II versehen. Am Anfang jedes Schuljahres wird vom Schülerauschuß ein Ordnungsplan aufgestellt. Einsprüche gegen den Plan sind innerhalb 4 Tagen nach seiner Veröffentlichung an den Schülerauschuß zu richten (schriftlich!). Es ist zu vermeiden, daß Schüler einer höheren Klasse von Kameraden einer niederen beaufsichtigt werden. Die Oberaufsicht führen ein Lehrer und der Leiter des Ordnungsdienstes. Der Ordnungsplan für Lehrer und Schüler wird am schwarzen Brett bekanntgemacht.

3. Bei schlechtem Wetter halten sich die Schüler auf dem Treppensure auf. Der aufsichtführende Lehrer bestimmt, ob das Gebäude in den Pausen zu verlassen ist oder nicht. Neben den Herren des Lehrkörpers erteilt auch der Schulobmann die Erlaubnis, während der Pausen den Platz zu verlassen.

4. Der Schülerauschuß hat das Recht, nach vorherigem Beschlusse der Klassenversammlungen nötigenfalls vor versammelter Schule eine Rüge für Vergehen gegen die Ordnung zu erteilen. Auch unwürdiges Benehmen außerhalb der Schule kann getadelt werden.

F. Bestimmungen über das Schulfest.

I. Art und Stattfinden des Festes.

§ 1. Das Schulfest ist alter Überlieferung nach ein Fest, bei dem turnerische, sportliche und allgemeine Darbietungen aufgeführt werden. Auf Beschluß der Schulversammlung kann Schul- und Sportfest getrennt werden.

§ 2. Das Schulfest findet stets vor den großen Ferien statt.

II. Leitung des Festes.

§ 1. Die Leitung des Festes liegt in der Hand eines Schulfestausschusses. Er setzt sich zusammen aus: dem Direktor, dem Berater, dem Schulobmann, den beiden Sportobmännern. Den Vorsitz führt der Schulobmann. Dieser Ausschuß kann jedoch durch Lehrer und Schüler erweitert werden. Vorschläge dafür können auch von den einzelnen Klassen ausgehen.

§ 2. Spätestens 14 Tage nach Schulbeginn findet eine Schulversammlung statt. Zweck: Allgemeine Aussprache über die Ausgestaltung des Schulfestes (Vorschläge der Lehrer oder Schüler usw.).

Endgültige Festlegung oder Annahme der Vorschläge findet in der Schulversammlung nicht statt.

§ 3. Vorschläge einzelner Klassen oder Schüler sind schriftlich an den Schulfestausschuß zu richten, der sie nach Möglichkeit berücksichtigt.

III. Zuständigkeit und Befugnisse des Schulfestausschusses.

§ 1. Gegen die Zusammensetzung des Ausschusses kann innerhalb 4 Tagen nach der Veröffentlichung schriftlich beim Schülerausschuß Einspruch erhoben werden.

Der Schülerausschuß kann über den Einspruch selbst entscheiden oder ihn der Schulversammlung vorlegen.

§ 2. Der Schulfestausschuß tritt sofort nach seiner Bildung zusammen und entscheidet über das Stattfinden des Festes (Art und Zeit usw.).

Der Ausschuß arbeitet vollkommen selbständig und gibt seine Beschlüsse und Vorbereitungen der Schülerschaft bekannt.

§ 3. Die Bestimmungen für Wettkämpfe und die Kampfbedingungen müssen der Schülerschaft mindestens 4 Wochen vor dem Feste durch Anschlag am schwarzen Brett bekanntgegeben werden.

Die Kampfbedingungen richten sich nach denen der Reichsjugendwettkämpfe, sind diese noch nicht bekanntgegeben, dann gelten die vom Vorjahre.

§ 4. Der Schulfestausschuß trägt für die richtige Durchführung seiner Bestimmungen und für das ganze Schulfest die Verantwortung. Nach dem Fest hat er der Schulgemeinde genaue Abrechnung vorzulegen.

§ 5. Die Ordnung beim Schulfeste wird geeigneten Schülern übertragen.

§ 6. Über die Sitzungen des Schulfestausschusses ist Bericht zu führen, den der Schulobmann dem Schülerausschuß regelmäßig zur Kenntnisaahme vorlegt.

Diese Richtlinien sind im Anschluß an die Richtlinien vom 10. September 1920 und vom 29. Oktober 1923 in den Sitzungen des Schülerausschusses vom 23. März 1928 und 27. März 1928 beraten worden. Sie sind vom Lehrkörper und der Schulgemeinde bestätigt worden.

Grünberg i. Schles., den 31. März 1928.

Der Direktor:
gez. H a s s e l.

Der Berater:
gez. B l ü m e l, Studienrat.

Der Obmann der Schule:
gez. H a r m u t h D I.

Der Leser möge glauben, daß jeder Satz vorstehender Richtlinien das Ergebnis wirklicher Erprobung im praktischen Schulleben, mitunter leidenschaftlicher Verhandlung ist, daß also diese anscheinend trockene Vorschriftenammlung unserer Schulgemeinschaft nicht langweilige Erstarrung, sondern wirkliches Leben bedeutet. Vielleicht zeugt noch besser von dem Geist, der die Selbstverwaltung unserer Schülerschaft durchzieht, ein anderes Erzeugnis, das auf ihrem Boden erwachsen ist, die Rede, in der ein tüchtiger Schulobmann den Eltern und Freunden der Anstalt selbständig seine Ansichten von Schulgemeinschaft entwickelte; darum soll auch sie im Abdruck folgen:

Ansprache des Schulobmanns Heinrich Schulz D I beim Schulfest (Juni 1926).

Liebe Kameraden und Kamerabinnen, Eltern, Freunde und Gäste! Ich will heute zu Ihnen über zwei Dinge sprechen, deren Bedeutung nur allzuhäufig nicht erkannt und ebenso oft verkannt wird: Über Sport und Selbstverwältung in der Schule. Kommt man als Schüler im Gespräch mit Erwachsenen einmal auf die Frage des Sports in der Schule, so habe ich immer die Erfahrung machen müssen, daß man ungefähr gleichviel mißbilligende wie anerkennende Meinungen hört. Es verlohnt sich also wohl, diesen

Punkt hier einmal klarzustellen. Bei der Beurteilung der Frage muß man sicherlich den gesundheitlichen Nutzen einer maßvollen sportlichen Betätigung unbedingt zugeben. Es ist klar, daß die Bestrebung sehr zu begrüßen ist, den deutschen Schüler, der als Stubenhocker und Bücherwurm in aller Welt verschrien war, zum Genuß von Licht, Luft und Sonne zu erziehen und ihm die Freude an seinem Körper zu lehren. Die Urteile der Ärzte beweisen, wie richtig dieser Gedanke ist. Und jeder von uns hat es schon an sich selber gespürt. Auf solche Gründe bekommt man nun nicht selten zur Antwort, daß dieser Gedanke wohl richtig sei, daß aber eine Vermehrung der sportlichen auf Kosten der wissenschaftlichen Arbeit nicht angehe. Eine solche Handhabung müsse unbedingt zu einer Verminderung der Leistungen führen und sei daher zu verwerfen. Aber man möge einmal folgendes bedenken. Es wird so viel gesprochen vom Wiederaufbau des Vaterlandes. Ist denn der allein auf geistigem und wissenschaftlichem Gebiet möglich? Nein! Ein altes lateinisches Sprichwort sagt: Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Wenn auch dieser Grundsatz für den Einzelmenschen niemals unbedingt zutrifft, so ist doch ein gesundes Geschlecht, ein gesundes Volk die Voraussetzung für jede fruchtbare Arbeit. Darum müssen wir Sport treiben! Und Aufgabe der Schule ist es, uns dazu zu erziehen! Man spricht ebensoviel von der Gleichberechtigung der Völker. Ja, das ist eine Forderung, die man leicht hin stellt, ohne sich jedoch immer über die Bedingungen dazu ganz klar zu sein. Ein Volk, das uns in irgendeiner Hinsicht unterlegen ist, werden wir aus uns selbst heraus selbst niemals als unbedingt gleichberechtigt anerkennen. Als deutsches Volk dürfen wir deshalb nicht versuchen, anderen Staaten gegenüber das Gleichgewicht allein durch Wissenschaft und Bildung herzustellen. Wissen und körperliche Kraft müssen sich wechselseitig ergänzen. Hat man nicht immer ein Volk geachtet, weil es stark, gesund und kräftig war? Wir müssen den anderen Achtung abzwängen, nicht ihnen Gegenstand der Verachtung sein. Mehr als einmal hat man es ja in letzter Zeit erfahren, daß eine einzige sportliche Großtat dem Ansehen eines Volkes mehr genützt hat als eine noch so zahlreiche Delegation. Solche Leistungen aber wachsen niemals aus einem schwachen Volke heraus; sie verlangen als Grundlage ein starkes Geschlecht. Diese Überlegungen führen zu einem der Hauptgrundsätze unseres Sportbetriebes. Es kann uns an der Schule nicht darauf ankommen, einzelne Höchstleistungen zu züchten. Eine gleichmäßige sportliche Durchbildung des Körpers bei allen Schülern ist wichtiger. So sollen auch an unserem Schulfest ganz bewußt keine Rekorde aufgestellt werden. Es soll nur ein immer neuer Ansporn sein zu sportlicher Arbeit und die Freude daran erhalten. Daß diese Erwartungen erfüllt werden, haben wir jedes Jahr von neuem feststellen können. — War das, was ich bisher ausführte, mehr die äußere Seite des Sports, so ist doch damit sein Wert nicht erschöpft. Als Bildungsmittel leistet er mehr als mancher Fernerstehende glauben will. Er stärkt Entschlußkraft, Mut, Willen, Geistesgegenwart; das ist allgemein bekannt. Aber er besitzt auch einen rein sittlichen Bildungswert. Wie oft hat nicht ein fröhliches Spiel das zustande gebracht, was früher niemals gelingen wollte: Die Einheit zwischen zwanzig verschiedenen Menschen war plötzlich da, alle Gegensätze waren verschwunden. Es ist leichter, Gemeinschaft zu pflegen, als sie erst zu schaffen. Der Sport in seiner idealen Anwendung überbrückt die Gegensätze und ebnet den Weg zur Gemeinschaft. Das ist der Punkt seiner engsten Berührung mit der Schüler selbstverwaltung. Auch sie hat als letztes Ziel die Erziehung zur Verantwortlichkeit und zur Gemeinschaft. Sie will nichts weiter sein, als eine Ergänzung der erzieherischen Seite von Unterricht und Sport. Bei solcher Betrachtung wird man ihr die Berechtigung, ja Notwendigkeit, nicht absprechen können. Niemals aber hat sie eine Erschütterung der Autorität der Lehrerschaft zum Ziel gehabt. Wer so urteilt, zeigt, daß er oberflächlich urteilt. Wohl muß man der Schüler selbstverwaltung zur Erreichung ihrer Ziele auch einige Rechte einräumen. Aber diese Rechte sind niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Unser Schulfest ist die ideale Verbindung von Selbstverwaltung und Sport. Es zeigt und beweist, was wir auf beiden Gebieten leisten. In den Händen der Selbstverwaltung liegt die Organisation, unsere Sportsleute besorgen die Ausgestaltung des Festes. Wissenschaft, Sport und Selbstverwaltung sind drei Zweige des Schullebens, die nicht gegeneinander, sondern miteinander auf das gemeinsame Ziel hinarbeiten. Wer darin ihre Bedeutung erkannt hat und zu würdigen weiß, der kann eigentlich niemals Gegner, sondern muß ein Freund unserer Bestrebungen sein. Unsere Aufgabe steht klar vor uns: Einen gesunden Geist und einen gesunden Körper wollen wir uns schaffen, das beste Rüstzeug für den Kampf. Alle unsere Arbeit aber wollen wir unter den einen Gesichtspunkt stellen: Für unser Vaterland!“ (*Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium, G r ü n b e r g.)

„Es hat sich im Laufe der Zeit eine besondere Form der Selbstverwaltung herausgebildet, die sich den bestehenden Vorschriften anschließt, im einzelnen jedoch, den besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, eigene Wege geht. Es folgen hier nur die wesentlichen technischen Einzelheiten.“

Geschäftsordnung der Schulgemeinde.

§ 1. Die Schulgemeinde setzt sich aus den Schülern der Klassen Untertertia bis Untersekunda zusammen. An ihren Sitzungen nehmen im allgemeinen auch die Quartaner teil, haben aber kein Stimmrecht.

§ 2. Leiter der Sitzungen ist der Vorsitzende des Schülerausschusses, gegebenenfalls das nächstälteste Mitglied des Schülerausschusses.

§ 3. Sitzungen und ihre Tagesordnung müssen durch den Vorsitzenden mindestens 3 Tage vorher durch Anschlag im Schulgebäude bekanntgegeben werden.

§ 4. Anträge zur Tagesordnung sind an den Vorsitzenden zu richten, der über ihre Zulassung nach Rücksprache mit dem Berater entscheidet.

§ 5. Der Verlauf der Sitzungen bewegt sich in den üblichen parlamentarischen Formen.

Zuständigkeit der Schulgemeinde.

a) Beratungen und Beschlüsse.

Die Schulgemeinde kann über alle das Schulleben betreffenden Gegenstände, die vom Vorsitzenden auf die Tagesordnung gesetzt und vom Direktor und Lehrerkollegium zugelassen sind, beraten und Beschlüsse fassen. Die Ausführung der letzteren bedarf der Genehmigung der Schulleitung.

b) Wahlen.

Die Schulgemeinde wählt jedes halbe Jahr den Schülerauschuß und zwar im März und September vor Abschluß des Halbjahres. Dieser besteht aus 9 Mitgliedern (Inspektoren), von denen 4 der Untersekunda, 3 der Obertertia und 1 der Untertertia angehören. Einer davon ist der jeweilige Vertrauensmann (Sprecher) seiner Klasse. Der Sprecher der Quarta kann zu den jede Woche Sonnabends stattfindenden Besprechungen des Schülerausschusses (Inspektorenkonferenz) zugezogen werden, hat aber kein Stimmrecht, außer bei Dingen, die ausschließlich seine Klasse betreffen.

Die Inspektoren haben vor allem für Ruhe und Ordnung im Schulhause, auf dem Hofe, den Turnplätzen und in der Turnhalle zu sorgen. Je vier von ihnen haben abwechselnd Wochendienst. Ihre Aufgabe ist im wesentlichen die, zu beruhigen, zu ordnen und zu schlichten. Unbotmäßige Kameraden können sie zur Verwarnung oder Bestrafung empfehlen.

Bei der Vorbereitung von Festen, Feiern, Ausflügen und dergl. werden sie herangezogen; bei diesen Anlässen liegt ihnen besonders die Sorge für gutes Verhalten der anderen Schüler und für die Begrüßung und Geleitung der Gäste ob. Sie haben auch das Recht und die Pflicht, über die Benutzung des Gesellschaftszimmers mitzubestimmen.

Im Dienste tragen die Inspektoren eine schwarz-weiße Armbinde mit dem Stempel der Schule. Sie sind dadurch kenntlich gemacht und tragen ihr Amtszeichen mit einem gewissen Stolze. Da sie sowohl der Schulgemeinde wie dem Lehrerkollegium gegenüber verantwortlich sind, könnten sie bei Miß- oder Übergriffen zur Verantwortung gezogen und ihres Amtes entsetzt werden. Es spricht für den erzieherischen Wert der Einrichtung, daß dieser Fall nicht einmal vorgekommen ist." (+Bughagen-Progymnasium, T r e p t o w/Rega.)

„Für die Alumnatsangelegenheiten besteht die Inspektorenversammlung, d. h. die Gesamtheit der Stubeninspektoren. Es sind das die 21 Oberprimaner, denen die Aufsicht über je eine Schülerstube anvertraut ist. Der Stubeninspektor hat als solcher gewisse Disziplinarbefugnisse über die Insassen seiner Stube. Je ein Inspektor versieht wöchentlich abwechselnd auf jedem der vier Flure den Aufsichtsdienst, läßt die Sekundaner und Tertianer bzw. Quartaner seines Flures antreten und führt sie zur Aula und Kirche oder zum Speisesaal, schickt sie während der Freizeit hinunter und nach den Arbeitspausen auf die Stuben, gibt Anordnungen des Rektors oder des Hebdomadars bekannt und unterstützt diesen bei der Aufrechterhaltung der Ordnung. Auf Schlaßaal VI sorgen zwei, auf jedem der übrigen Schlaßäle je einer der ebenfalls wöchentlich wechselnden Inspektoren für Ordnung und Sicherheit und verläßt ihn morgens nach dem Wecken und nachts bei Feueralarm als letzter. Wochen- und Schlaßaalinspektoren haben in Ausübung ihres Amtes gewisse Disziplinarbefugnisse. Die Gesamtheit der Inspektoren hat das Recht, Schüler, die sich der Ordnung nicht fügen oder deren Benehmen sonst Anstoß erregt, vor sich zu fordern und zu verwarnen oder ihre Bestrafung zu beantragen, über Alumnatsangelegenheiten zu beraten und beim Hebdomadar, dem Rektor oder der Synode Anträge zu stellen. Wenn die Oberprimaner nicht ausreichen, alle Schülerstuben mit Inspektoren zu besetzen, so werden sie durch geeignete Unterprimaner ergänzt; diese heißen Stubenälteste und haben ihren Stubengenossen gegenüber dieselben Rechte wie die Inspektoren, sind aber nicht Wocheninspektoren und gehören auch nicht zur Inspektorenversammlung.“

In Schulangelegenheiten wird diese durch die gewählten Vertrauensmänner der Primen und Sekunden ergänzt; dieser Schülerausschuß wählt sich ein Mitglied des Lehrerkollegiums als seinen Berater. Wegen des Überwiegens der Alumnatsinteressen hat die altüberkommene Einrichtung der Inspektorenversammlung für Pforta größere Bedeutung als der neue Schülerausschuß.

Jede Klasse wählt beim Beginn des Schuljahres einen Vertrauensmann, der in Schulangelegenheiten Wünsche oder Klagen seiner Klassengenossen den Lehrern, insbesondere dem Klassenleiter, vorträgt und andererseits Mitteilungen dieser an seine Klasse weitergibt. Vertreter der Primen bilden die Kommissionen für die Ausschmückung der Alumnats- und Schulräume und für die Schülerverpflegung. Oberprimaner teilen als Tischälteste ihren Kameraden, soweit nötig, die Speisen aus und achten auf die Tischsitten, unterstützen als Präsentoren den Gesangslehrer, übernehmen als Schwimmlehrer unter Aufsicht des führenden Lehrers oder Arztes den gesamten Ordnungsdienst beim Baden. Die famuli communes haben mancherlei Dienste für die Gesamtheit der Schülerschaft zu leisten, wie Aufstellung von Listen und manches andere. Die ältesten Empfohlenen unterstützen als Famulus ihrer Tutoren diese bei den Geschäften der Tutel oder des Hebdomadariats, bei der Verwaltung von Sammlungen und andern Gelegenheiten. Die Theaterausschüsse der Primen und der Obersekunda bestimmen die bei den Martinispielen aufzuführenden Stücke, verteilen die Rollen und besorgen alles für die Aufführung. Notwendige, übernehmen auch hier und da kleinere Proben. Ein „Tanzbär“ leitet die Vorbereitungen zu den Schülerbällen und ist Tanzordner. Gewählte Ausschüsse verwalten die Spiel- und Lesezimmer der Primen, Sekunden, Tertien und Quarten. Der Turnausschuß bereitet die turnerischen und sportlichen Feste vor. Ohne alle diese mannigfachen Organe wäre es dem Hebdomadare kaum möglich, die Ordnung des großen Alumnats aufrechtzuerhalten.“ (Stift. Landesschule, Pforta.)

„Die Schüler selbstverwaltung an der Klosterschule kommt vor allem zum Ausdruck durch die Inspektorenversammlung. Die Vertrauensschüler (Inspektoren) werden auf Vorschlag der Schüler der Reihe nach aus den Oberprimanern von der Konferenz ernannt und vom Rektor durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet. Ihre Stellung soll die besonderer Vertrauensmänner zwischen Lehrerkollegium und Coetus sein. Sie haben daher das Recht und die Pflicht, die Wünsche des Coetus zur Kenntnis des Direktors zu bringen, das Eindringen von Mißbräuchen, Unziemlichkeiten, Unordnung usw. zu verhüten, nötigenfalls dem Rektor anzuzeigen und alle auf ihre Beseitigung gerichteten Maßnahmen zu unterstützen. Einmal in jeder Woche kommen die Inspektoren zu einer Besprechung bei dem Rektor zusammen, um ihm Wünsche vorzubringen, Notwendiges zu besprechen und Weisungen entgegenzunehmen. Die Gesamtheit der Inspektoren hat das Recht, Schüler, die sich der Ordnung nicht fügen, oder deren Benehmen sonst Anstoß erregt, vor sich zu fordern und zu verwarnen oder ihre Bestrafung zu beantragen, über Alumnatsangelegenheiten zu beraten und beim Rektor in der Inspektorenkonferenz Anträge zu stellen.

Der Hebdomadar läßt sich im Aufsichtsdienst durch einen älteren Schüler als Famulus unterstützen, der Turn- und Sportlehrer durch den Turninspektor, der Musiklehrer durch den Musikinspektor, der Verwalter der Kartensammlung und des Anschauungsmaterials durch den Ordnungsinpektor, der auch verantwortlich ist für Ordnung und Pünktlichkeit beim Baden im Winter, während im Sommer dem Schwimmlehrer sechs Primaner als Schwimmwarte zur Seite stehen.

Neben der Inspektorenversammlung bestehen noch der Primaner- und Sekundaner Ausschuß. Primaner- bzw. Sekundanerobmann werden von der gesamten Prima und Sekunda gewählt. Außerdem wählt jede Klasse gemäß Verfügung vom 21. April 1920 einen Sprecher und andere Klassenbeamte.“ (Stift. Klosterschule, Gymnasium und Realgymnasium, Kofleben.)

„Zur Selbstverwaltung wurden die Schüler in mannigfaltiger Weise herangezogen. In den Pausen unterstützen sie die aufsichtsführenden Lehrer. Dem Schularzt halfen sie bei der Listenführung, bei Messungen usw. Auch im Alumnat wurden namentlich die älteren Alumnen im Aufsichtsdienst vielfach beteiligt. Bei Tisch führt an jedem Tisch ein älterer Alumnus die Aufsicht, ebenso in den Arbeitsstunden in jedem der Arbeitszimmer. Das gleiche gilt für die einzelnen Wohnzimmer der Alumnen, in denen ein Zimmerältester für Ruhe und Ordnung verantwortlich ist. In den Freizeiten sorgen die Oberprimaner des Alumnats in allen Räumen für Ruhe und Ordnung. Im Turnen wurden die Schüler als Worturner für die Klassen Sexta bis Untertertia herangezogen. Bei der Verwaltung der Schülerbibliotheken und sonstigen Klassenämter wurden die Schüler beteiligt; dem die Geschäfte des VDA. verwaltenden Lehrer halfen sie in regem Eifer bei dieser Tätigkeit, und bei den übrigen Schülervereinen leiteten sie selbst das Vereinsleben.

Eine weitere Ausdehnung der Selbstverwaltung wurde vom Lehrerkollegium gegen Schluß des Schuljahres beschlossen und soll, zunächst versuchsweise, im kommenden Schuljahre ausgebaut werden. Der ständige Wechsel der Studienassessoren seit einer Reihe von Jahren erschwert ungeheuer eine ordnungsmäßige Verwaltung der Sammlungen. So mußte der Gedanke auftauchen, eine Art Unterverwaltung unter Aufsicht des eigentlichen Sammlungsverwalters einzurichten. Darüber hinaus erscheint es aber auch zweckmäßig, tüchtigen, in einzelnen Fächern besonders interessierten Schülern Gelegenheit zu geben, mit den Apparaten und Lehrmitteln sich eingehender zu beschäftigen, als es für den einzelnen Schüler während der kurzen Unterrichts- und Übungsstunden möglich ist. Es sollen daher, soweit dies irgendwie angängig erscheint, die Sammlungen in Unterabteilungen zerlegt werden, z. B. die naturwissenschaftlichen Sammlungen schrankweise, da naturgemäß hierdurch auch eine Facheinteilung bedingt ist. Jede dieser Unterabteilungen soll je zwei Schülern in Unterverwaltung unterstellt werden, welche besondere Kataloge neben den sonstigen Hauptkatalogen für jede Unterabteilung anzulegen haben und für peinliche Sauberkeit und Ordnung, sowie Überwachung der Brauchbarkeit jedes Apparates bzw. Lehrmittels verantwortlich sind. Gelegentlich kann ihnen auch Gelegenheit gegeben werden, jedoch nur unter persönlicher Aufsicht des Hauptverwalters der Sammlung, selbständig die Brauchbarkeit eines Apparates zu prüfen oder mit einem Apparat der ihnen unterstellten Sammlungsteile selbständig zu experimentieren. Beim Wechsel der Unterverwaltung, der nach bestimmten Gesichtspunkten noch zu regeln ist, werden die Sammlungen unter genauem Durchgang der Kataloge dem neuen Unterverwalter übergeben; hier muß die Erfahrung erst die zweckmäßigste Form des Wechsels lehren.“ (*Reform-Realgymnasium, H a y n a u.)

„Selbstverwaltung und Selbstzucht. Auf diesem Gebiete ist noch fast alles zu tun. Augenblicklich ist die Schülerschaft unfähig, sich auch bei den bescheidensten Anlässen selbst zu regieren. Wenn die Lehrer nicht zuweilen mit aller Schärfe durchgriffen, würden die verworrensten Zustände herrschen. Den schärfsten Tadel verdient die Feigheit vor der Übernahme der geringsten Verantwortung. Mit schwerer Mühe ist es durch ständiges Zureden gelungen, die Schüler dazu zu bewegen, daß sie kommen und z. B. sagen: Ich habe eben eine Fensterscheibe eingeworfen und bin bereit, sie zu bezahlen. — In der Regel liefen sie nach geschehener Tat feige davon. In langsamer Arbeit wird jetzt versucht, den Schülern klar zu machen, daß sie Mitglieder einer Gemeinschaft sind, ihr eigenes Wohl hinter das der Allgemeinheit zu setzen haben und gegen Schädlinge der Gemeinschaft auftreten müssen. Die größten und stärksten Primaner wagten bis jetzt nicht, den kleinsten Untertertianer zu stellen, der vor ihren Augen Schuleigentum mutwillig beschädigte. Außerordentlich bezeichnend für das Fehlen des Gemeinschaftsgefühls ist der Fall, daß ein Untersekundaner an der Entlassungsfeier für die ersten Abiturienten nicht teilnimmt, weil ihn die Feier seiner Schule nichts angeht, aber kurz darauf um eine Freistelle einkommt. Die Gemeinschaft, die er sonst so verachtet, ist nun plötzlich gut genug, ihm das Schulgeld zu zahlen. Keine Pflichten, immer nur Rechte, das erwarten manche Schüler von der Selbstverwaltung. Langsam wird sich die bessere Erkenntnis auch hier Bahn brechen. Die Vertrauensleute der Schüler werden von den Klassen nur dazu benutzt, die Wünsche einer ganz kleinen Zahl von Schreibern dem Anstaltsleiter oder dem Klassenlehrer vorzutragen. Sagt ein Sprecher seinen eigenen Leuten einmal die Wahrheit, wird er von den Schreibern gestürzt. Die Haupttätigkeit der Sprecher bei uns besteht darin, den Anstaltsleiter zu drängeln, wenn ein Ausflug fällig ist. Dieser Aufgabe kommen sie mit rührender Gewissenhaftigkeit nach. Die im Schülerheim mit der Selbstverwaltung gemachten Erfahrungen sind bedeutend günstiger. Zum Teil liegt es daran, daß die Träger eines Amtes vom Heimleiter nach ihrer Eignung ausgewählt werden, ohne daß die Gesamtheit nach ihrer Zustimmung gefragt wird. Es gibt Schüler, die als Krankenpfleger, Speisemeister, Waschraumwächner, Schreiber, Hausmarschall usw. Hervorragendes leisten. Die Stubenältesten sind nicht alle gleich brauchbar. Auf einigen Stuben herrscht unter dem Einfluß eines tüchtigen Jungen immer Sauberkeit, Ordnung und Zucht. In anderen genießt der Stubenälteste nicht den erforderlichen Respekt, und sei er an Körperkraft ein Riese. Bei näherem Zusehen stellt sich immer heraus, daß solche Stubenältesten selbst die Vorschriften nicht achten, auf deren Befolgung sie hinwirken sollen. Wer selbst heimlich Karten auf der Stube spielt, kann es den kleineren Schülern nicht mit Erfolg verbieten. Freiheiten hat die Jugend heute genug, aber sie weiß sie nicht immer richtig zu benutzen. Den Größeren ist das Rauchen erlaubt. Da hält es nun mancher für geboten, sich möglichst oft mit brennender Zigarette auf der Hauptstraße sehen zu lassen und durch lautes Wesen, Lärmen und Lachen seinen Mitmenschen auf die Nerven zu fallen. Daß sie nur denken: „Du dummer grüner Junge“, dieser Gedanke kommt unserm Früchtchen nicht. Die meisten Schüler haben in diesem Alter keine Ahnung davon, daß die Kunst des guten Benehmens darin

besteht, bei keiner Gelegenheit unangenehm aufzufallen, und daß diese große und schwere Kunst gelernt sein will. Zwanzigjährige Primaner fallen oft aus den Wolken, wenn man ihnen zu Gemüte führt, daß einzelne von ihnen weder richtig grüßen noch eine vorschriftsmäßige Verbeugung machen können. Die Lehrer bemühen sich, den Schülern auch den äußeren Schliß beizubringen, sind aber leider beruflich so überlastet, daß sie sich um diesen wichtigen Teil der Erziehung nicht so kümmern können, wie sie gern möchten. Die Mädchen sind, was geschicktes Benehmen anbetrifft, den Jungen weit voraus. Die Vertrauensleute beklagen sich lediglich darüber, daß sie in einzelnen Klassen das unruhigste, leicht beleidigte, ewig widersprechende Element bilden. Die sonst mit der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter gemachten Erfahrungen sind die denkbar besten. Wir würden das Fehlen der Mädchen sehr beklagen. In der Unterprima, in der die Mädchen einen großen Einfluß auf die Leistungen und das Betragen der Klasse ausüben, hatte sich der Gedanke der Selbstverwaltung totgelaufen, daß sich schließlich niemand mehr bereit fand, das Amt des Sprechers zu übernehmen. Die Lehrer mußten anfangs nicht, ob das als gutes oder schlechtes Zeichen aufzufassen war. Vielleicht bedeutet der Verzicht die beginnende Einsicht dafür, daß auf diesem Gebiet bei uns ganz neu aufgebaut werden muß.“ (+Bismarckschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, B ü t o w.)

„Die bisherigen Einrichtungen der Schüler selbstverwaltung sind im abgelaufenen Schuljahr bestehen geblieben. Die Schulgemeinde wurde häufiger zu Besprechungen zusammen gerufen. Die sportlichen Veranstaltungen der Schule wurden zum Teil durch die Schülerschaft selbst vorbereitet und geleitet, ebenso wie die Versammlungen und Veranstaltungen der Schülergruppe des BDM. An der Rechnungsführung für das Schülerheim wurden die Heimschüler durch einen neu gegründeten Rechnungsausschuß, dem mindestens drei Schüler der oberen Klassen angehören sollen, beteiligt.“ (+Bugenhagenschule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, P ö l i k.)

„Die Aufgaben, die der Schüler selbstverwaltung zufielen, waren dieselben wie im vorigen Jahre, nur hat sich doch mitunter ein energisches Eingreifen des Kollegiums als notwendig erwiesen, da die Autorität der Primaner wiederholt, namentlich den ungefähr Gleichaltrigen gegenüber, stark ins Wanken kam.“ (*Treitschkeschule, Reformrealgymnasium und Realschule, und Joachim Friedrich = Realgymnasium, Berlin = W i l m e r s d o r f.)

„Die Schüler selbstverwaltung hielt sich ganz innerhalb der in dem Ministerialerlaß vom 21. April 1920 gegebenen Richtlinien.“ (+Gymnasium Gelehrtenschule, K i e l.)

„Von den den Schülern durch ministeriellen Erlaß zustehenden Rechten der Selbstverwaltung wurde kaum Gebrauch gemacht. Beibehalten wurde die gelegentliche Abhaltung von Klassengemeinden ohne fruchtbaren Gewinn im einzelnen. Jede Klasse wählte sich ihren Sprecher (Vertrauensmann), eine Einrichtung, die sich im allgemeinen gut bewährt hat. Die älteren Schüler (Primaner, im Vierteljahr ab Weihnachten auch die Obersekundaner) wurden in regelmäßigem Wechsel zu den Hof- und Fluraufsichten herangezogen; sie zeigten sich meist der ihnen anvertrauten Aufgabe gewachsen.“ (*Gymnasium, B e r l i n = T e m p e l h o f.)

„Die Klassen haben ihre Sprecherinnen, die gelegentlich mit Vorschlägen und Beschwerden an das Kollegium und die Direktorin herantreten. Sprecherinnen wie Klassen sind aber stets weit mehr geneigt, Rechte in Anspruch zu nehmen als Pflichten auszuüben.“ (oLyzeum, H e r m s d o r f = F r o h n a u.)

„Die hingebende tätige Mitarbeit der Schüler an der Verwaltung der Sammlungen, der Instandsetzung von Schulgeräten und Anschauungsmitteln wird von den Lehrern dankbar anerkannt. So wurde der gesamte Bestand an Karten und Anschauungsmitteln für den geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht im Berichtsjahre von Schülern selbst neu geordnet, die auch dann den Tagesdienst bei der Herausgabe der Karten und Bilder übernahmen. Oberprimaner halfen den Lehrern bei der Aufsicht in den Pausen.“ (+Gymnasium, A l l e n s t e i n.)

„Im besonderen Umfange konnte der Selbstverwaltung im Landheim der Anstalt Raum gegeben werden. Dort regelt jede Klasse den Dienst mehr oder minder selbständig. Die Wahl des Stubenältesten, die Verteilung des Stubendienstes und der gesamte Aufsichtsdienst erfolgt ohne Mitwirkung des Lehrers. Die Abwicklung der täglich wiederkehrenden Arbeiten geschieht ebenfalls nach einem für die ganze Zeit des Aufenthaltes im Heim von der Klasse festgesetzten Plane durch die Schüler selbst. Je nach dem Alter und dem Grade der Selbständigkeit der Schüler setzt hierbei die Aufsicht des Lehrers ein. Die Einwirkung der Gesamtheit der Schüler auf die Lebensgewohnheiten der einzelnen erhält durch diese Methode der Selbst-

verantwortung eine so nachhaltige Wirkung, daß sie die Erziehung der Jugend der Anstalt in hervorragender Weise beeinflusst hat.“ (+König Wilhelms-Gymnasium, Breslau.)

„Zu freudiger und selbständiger Mitarbeit am Gesamtleben der Anstalt suchten wir auch im verflossenen Jahre die Schülerinnen vielfach heranzuziehen; immer galt es, das Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken. Das ließ sich besonders im Rahmen des Turnens, der Wanderungen, des Zeichenunterrichts, der Vorbereitung von Schulfestern, Werbeabenden, der werkmäßigen Ausstattung der Korridore und Räume (Wäsche, Stundenpläne, Tabellen, Einbände), ganz besonders aber bei der Verwaltung der Büchereien verwirklichen. Die Schülerinnenbücherei wird unter Aufsicht von Frau Studienrätin Dr. Löbenstein fast ausschließlich von Schülerinnen der oberen Klassen verwaltet. Auch die Verwaltung der naturwissenschaftlichen Räume bezüglich der Aufräumung, Sauberhaltung, Bereitstellung, Lüftung, Ausstattung . . . ist fast durchweg den Schülerinnen überlassen, und die Ordnungen befriedigen uns vollkommen.“ (*Gymnasium mit realgymnasialer Studienanstalt, Landsberg a. d. W.)

„Die Schüler waren am Ordnungsdienst im Alumnat und in der Schule weitgehend beteiligt. Sie betätigten sich außerdem in der Verwaltung der Hilfsbücherei, der Schülerbücherei, der naturwissenschaftlichen und geographischen Sammlungen, der Turn- und Sportgeräte, des Lese- und Gesellschaftszimmers, der Radfahrkeller, der Werkstatt und der Dunkelkammer. Eine aus Vertretern aller Klassen zusammengesetzte Schülerspeisekommission stellte Wünsche und Anregungen zum Wochenspeisezettel zusammen, die nach Möglichkeit berücksichtigt wurden.“ (+Bildungsanstalt, Realgymnasium, Potsdam.)

„Schüler selbstverwaltung besteht an der Anstalt nicht. An den Spielnachmittagen und bei den Wanderungen war eine größere Anzahl von Schülern der Oberstufe als Spiel- und Gruppenführer tätig. Diese Einrichtung hat sich als Mittel für die Erziehung zur Selbständigkeit und Selbstverantwortung vollauf bewährt. Auch bei den Theateraufführungen auf der Schulbühne, deren Leitung und Ausgestaltung von den Schülern selbst übernommen wurden, sowie in den Schülervereinen fanden die jungen Leute mannigfache Gelegenheit zu verantwortungsvoller Betätigung.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, Münster.)

„Nach einer ‚Schüler selbstverwaltung‘ mit ‚Schulgemeinde‘, ‚Schülerausschuß‘ und ‚Klassengemeinden‘ zeigten unsere Schüler auch im Berichtsjahr kein Verlangen. — Wie bisher wurden die Primaner mit zur Flur- und Hofaufsicht herangezogen. Einzelne Schüler waren eifrig mitbeteiligt an der Verwaltung der Sammlungen und Büchereien, der Pflege des Schulgartens, der Aquarien und Terrarien, andere machten sich verdient durch die Herstellung von Anschauungsmitteln und Schulgeräten sowie deren Ausbesserung und durch die Herstellung von Ausstattungsstücken für die Weihnachtsaufführung.“ (*Paulsen-Realgymnasium, Berlin-Steglitz.)

„Die Mädchen der drei oberen Klassen lehnten die Schulgemeinde ab.

Auch förmliche Klassengemeinden sind nicht eingerichtet worden; wir haben aber oft im Unterricht Besprechungen abgehalten und dadurch das Verständnis der Schülerinnen für die Anordnungen der Schule und anderer Stellen zu stärken gesucht.

Mit Vertrauens- und Ordnungsschülerinnen sowie anderen Klassenbeamtinnen haben wir gute Erfahrungen gemacht; sie werden zu Beginn eines jeden Schulhalbjahres von den Schülerinnen gewählt und haben ihre Pflichten bisher gut versehen. Die Schülerinnen haben sich auch mit Fleiß und gutem Geschick auf der Grundlage der Selbstverwaltung der Vorbereitung von Festlichkeiten, z. B. des Kostümfestes, der Weihnachtsfeier des Nadelarbeitskurses der Oberklassen und der Dürerfeier unterzogen.“ (*Gymnasium, Sora.)

„Eine ‚Schüler selbstverwaltung‘ mit ‚Sprecher, Klassenausschuß, Schülerausschuß, Berater, Klassengemeinde, Schulgemeinde‘ besteht nicht. Die einzelnen Klassen haben neben den Klassenbeamten, die für die äußere Ordnung im Klassenzimmer sorgen, nur einen ‚Sprecher‘. In der Mehrzahl der Fälle tritt auch dieser kaum in Tätigkeit; Angelegenheiten, die die ganze Klasse berühren, werden schneller und einfacher im Klassengespräch geregelt, persönliche Anliegen bringen die Schüler unmittelbar bei dem in Betracht kommenden Lehrer vor. Zu der Aufsicht im Schulgebäude ziehen wir die Schüler nicht heran, um sie nicht um ihre Pausen zu bringen. Einzig die allgemeinen Schülerbüchereien der D II und I und die Sonderbücherei der Prima werden von einigen Schülern selbständig verwaltet; des weiteren besorgt die Prima die Ausgabe der im Unterricht gebrauchten Karten und geographischen und geschichtlichen Anschauungsbilder.“ (*Oberrealschule, Strausberg.)

„Schulgemeinde und Schülerrat wurden auch in diesem Jahre nicht gewünscht. Klassengemeinden wurden nur sehr selten abgehalten; meist fand dabei nur die Wahl und Verteilung der Klassenämter statt. Die Aussicht auf den Fluren und im Hofe führten wiederum die Schüler der beiden Primen.“ (*Gymnasium, D h l a u.)

„Die Vertrauensschülerinnen der einzelnen Klassen wurden durch Wahl der Schülerinnen bestimmt. Die Untersekundanerinnen unterstützten das Lehrerkollegium bei der Pausenaufsicht. Der Wohlfahrtsausschuß, in den jede Klasse eine Schülerin abordnen soll, ist eingeschlafen. Und das ist ganz charakteristisch für unsere Schülerinnen: Das Interesse an aller Selbstverwaltungsarbeit ist sehr gering, bzw. erlahmt erstaunlich schnell nach kurzem Aufblühen. Soviel vom Kollegium aus den Schülerinnen auch Gelegenheiten eröffnet werden zur Eigentätigkeit, nie wirkt sich Schülerinnentätigkeit auf die Dauer lebensvoll und irgendwie schöpferisch aufbauend aus, wenn sie nur auf Eigenimpuls aus der Schülerinnenenschaft heraus gestellt wird. Wir müssen doch immer wieder anregen oder unsere Gedanken hineingeben in die Arbeit der Selbstverwaltungsgebiete.“ (*Oberlyzeum i. G. II, K i e l.)

„Wir hatten auf Wunsch des Herrn Ministers nach den von ihm aufgestellten Richtlinien die Schüler selbstverwaltung an unserer Anstalt eingeführt und längere Zeit erprobt. Die Schülerinnen sind jedoch mit der Bitte an uns herantreten, die Einrichtung wieder aufzuheben, da sie es vorzögen, sich persönlich bei ihren Lehrpersonen über ihre Wünsche und Bitten auszusprechen und dieselben in gemeinschaftlicher Beratung zu erledigen.“ (Olyzeum und Frauenschule der Franziskanerinnen, N o n n e n w e r t h bei Rolandssee am Rhein.)

„Eine Einrichtung, die man als Schüler selbstverwaltung bezeichnen könnte, hat auf Wunsch der Schüler nicht mehr bestanden.“ (*Oberrealschule, B e r l i n - L i c h t e r f e l d e.)

„Die Schülerinnen selbstverwaltung ist an der Anstalt niemals, auch im verflossenen Jahre nicht, eingeführt gewesen, da die Schülerinnen die Einführung abgelehnt haben. Jede Klasse hat indessen ihre Vertrauensschülerin, die im gegebenen Falle zwischen Lehrer und Klasse vermittelt.“ (*Lyzeum, W i t t e n - b e r g e.)

„Einen Schülerrat gibt es bei uns schon lange nicht mehr, Klassengemeinden werden nicht abgehalten. Auch die Beteiligung der Primaner am Aufsichtsdienst hat aufgehört. Nur Vertrauensleute sind nach wie vor in den Klassen gewählt worden.“ (*Realgymnasium, N a u e n.)

„Am Ende des Schuljahres 1921/22 hat sich die Schulgemeinde und der Schulausschuß gemäß den ministeriellen Bestimmungen und Richtlinien mit 80 gegen 9 Stimmen aufgelöst mit folgender Begründung seitens des Leiters der Schulgemeinde, der zugleich Vorsitzender des Schulausschusses war:

„Die Schüler der Friedrich Wilhelm-Schule sind sich darin einig, daß sie durch persönliche Rücksprache mit dem Herrn Direktor und den übrigen Herren des Kollegiums ihre Angelegenheiten und Wünsche weit besser regeln können als durch die Schulgemeinde. Da ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Schülern und dem Herrn Direktor wie den andern Lehrern besteht, wurden die Wünsche und Bitten der Schüler von seiten des Lehrerkollegiums, soweit es möglich und den Schülern nützlich ist, stets berücksichtigt.“

Und in der Tat hat sich ein ausgezeichnetes harmonisches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern herausgebildet, was von den Dezernenten der Anstalt bei den Revisionen stets bemerkt und anerkannt worden ist. Wir stehen den Schülern wirklich persönlich nahe bei aller Wahrung unbedingter Disziplin. Vielleicht ist gerade deswegen die Schulzucht ausgezeichnet.

Wiederholte spätere Fragen an die Schüler, ob sie die Schulgemeinde und den Schulausschuß nicht wieder ins Leben rufen wollten, sind verneint worden. Doch bestehen die Klassengemeinden mit dem Klassenausschuß weiter, der alle von den Schülern der betreffenden Klasse gewählten Klassenbeamten (Ordner) umfaßt.“ (*Friedrich Wilhelm-Schule, Reform-Realgymnasium, K ö n i g s w u s t e r h a u s e n.)

b) Sch ü l e r a u s s c h u ß.

„Der Schülerausschuß am Brunwald-Gymnasium (S-W) ist eine Einrichtung innerhalb der Schülerschaft, ist Vermittler zwischen dem Lehrerkollegium und den Schülern und regelt alle Fragen innerhalb der Schülerschaft. Er führt seit dem 3. November 1924 Protokoll über sämtliche Sitzungen. Der S-W bestand zu Beginn aus 7 Mitgliedern (Siebener-Ausschuß) der Klassen II—VI. Seine Mitgliederzahl hat sich aber nach vollendetem Aufbau der Schule auf neun vermehrt. Jede Klasse stellt einen Vertreter, der alle Beschlüsse und Anordnungen an seine Klasse weitergibt. Die Vertretung der Klassen von II abwärts übernimmt der Vorsitzende selbst. Die Vertreter der drei Schulformen sind gleichberechtigt. Den Vorsitz

führt ein Schüler der Oberstufe, gewöhnlich ein Primaner, der am Ende eines jeden Schuljahres von der gesamten Schülerschaft gewählt wird. Ihm zur Seite steht ein Lehrer der Anstalt, der aber nur eine beratende Stimme hat. Das Protokoll wird ebenfalls von einem Schüler aufgenommen und wird jedesmal am schwarzen Brett der Schule ausgehängt. Jeder Schüler ist verpflichtet, Anordnungen, die vom S-A kommen, zu befolgen, wenn er sich nicht einer Bestrafung durch die Schülerschaft selbst aussetzen will. Der S-A sorgt für Ordnung und Ruhe innerhalb der Schule, d. h. im Hause, auf den Fluren, in den Klassen und auf dem Hofe. Für die richtige Ausführung der Aufsichten ist dem S-A ein Schüler der Oberstufe verantwortlich. Der Schülerausschuß bestimmt 2. eine Oberaufsicht für die Radkammer, deren richtige Verwaltung für die Ordnung der Schule ebenfalls von Wichtigkeit ist, 3. einen Schüler, der für die Instandhaltung des Freistundenzimmers verantwortlich ist, 4. den verantwortlichen Schüler für die Schülerbibliothek.

Neben der Verwaltungsarbeit hat der S-A sich auch an andern Aufgaben beteiligt. Wenn es sich darum handelte, ein Schulfest zu veranstalten, um die schwachen finanziellen Verhältnisse der Schule aufzubessern, stellte der Schülerausschuß sich immer zur Verfügung. Zum Fest der Schulen des Bezirks Wilmersdorf und zum Sommerfest des Vereins für Jugendherbergen sorgt der S-A für regen Kartenverkauf. Beim Schulfest im März 1926, beim Winterfest 1926 und den Werberfesten beteiligte sich die Schülerschaft unter Vorsitz des S-A an der Ausschmückung, Kellame, überhaupt an der Organisation des ganzen Festes. Auch für die alljährlichen Schauturnen wurde Propaganda gemacht. Der S-A setzte sich dafür ein, daß Ausstellungen von Schülern besucht wurden, z. B. die erste große deutsche Funkausstellung, Besuch des Planetariums. Auch Ausstellungen der Schüler selbst wurden gemacht, wobei der S-A sich organisatorisch betätigte. (Eisenbahnausstellung, Ausstellung von Zeichnungen und Bildern.) Der S-A schlägt dem Lehrerkollegium die geeigneten Tage für die Schulausflüge vor und hat erreicht, daß in jedem Jahre eine Studienfahrt für die Primaner gemacht wurde. Ferner bekümmerte sich der S-A um die Bekanntmachung eingegangener Prospekte (Besetzung von Lehrlingsstellen, Schüleraustausch nach Norwegen), Mitteilungen von Theatern oder Vorträgen. (Einladung des Seevereins u. a. m.). Er betraute ebenfalls einen Schüler mit der Obmannschaft über die Mitglieder der Technischen Nothilfe. Damit wären wohl die Hauptaufgaben des S-A aufgezählt.

Der Schülerausschuß bemüht sich, das Lehrerkollegium überall zu unterstützen und zu helfen, wo es ihm möglich ist. Er hat sich durch seine Arbeit das Vertrauen der Lehrerschaft erworben und hofft, damit einen Schritt getan zu haben, die Kluft zwischen Lehrer und Schüler vollständig zum Verschwinden zu bringen.“ (*Grunewald-Gymnasium, Berlin-Grunewald.)

„Der Schülerausschuß erneuerte für alle Schüler das Verbot des Rauchens auf dem Schulwege.

Die Oberprimaner beteiligten sich wiederum mit Hingebung und (oft notwendiger) Selbstverleugnung an der Aufsicht in den Pausen. Die Ausgabe der Wandkarten wurde von freiwilligen Helfern aus der Schülerschaft neu übernommen.

Im übrigen wirkt sich die Schüler selbstverwaltung allmählich immer mehr in zwangloserer Form im stillen oder im kleineren Kreise bei konkreten Aufgaben von Fall zu Fall aus; die Führung der Klassenämter, die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften, die Vorbereitung der gemeinsamen Veranstaltungen, die Übernahme sozialer Liebeswerke gaben reichlich Gelegenheit zur Pflege von Verantwortungsgefühl und Gemeininn.“ (+Hufengymnasium und -Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Es bestehen Schulgemeinde und Schülerausschuß. An der Schulgemeinde nehmen die Klassen von II ab teil, im Schülerausschuß sind dieselben Klassen durch ihre Vertrauensschüler vertreten. Die Schulgemeinde tagte jeden Monat, der Schülerausschuß öfter. Reiche Arbeit hatten beide Einrichtungen durch den Neubau des Landheims, die Vorbereitungen zum Landheimfest und die Organisation der Aufsicht im Schulgebäude. Auch für den geplanten Neubau der Schule gab die Vertretung der Schülerschaft Anregung. Die Schülerschaft hat außerordentlich rege gearbeitet, selbständig die Aufsichtspläne aufgestellt und für Zucht und Ordnung in anerkannter Weise gesorgt. Die Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums haben in der Selbstverwaltung einen lobenswerten Wettstreit gezeigt. Auf die Anregung der Schülerschaft hin sprach Herr Stadturnrat Mühlner vor der Schulgemeinde über seine Reise nach Amerika, Herr Dr. Gerhard Hahn über seine Reise nach Griechenland, Herr Studienrat Ließ über die Landheim Einrichtung. Die Mörke-Stunde am 18. Mai 1927, die Frau Dora-Lotti Kretschmer, Herr Konzertsänger Brauner und Herr Mittelschulkonrektor Rahlert verschönten, und der Ballabend am 22. Dezember, für den sich Herr Konzertsänger Hielscher zur Verfügung gestellt hatte, waren ganz das

Wert der Schülervertretung. Ebenso wäre der Erfolg des Landheimfestes ohne die Arbeit der Schülervertretung undenkbar gewesen. Ein nicht unerheblicher Bruchteil der Geldbeträge, die für den Neubau des Landheimes notwendig waren, wurde durch die Werbetätigkeit der Schülerschaft aufgebracht.“ (*Evangelisches Gymnasium und Realgymnasium zu St. Maria-Magdalena, Breslau.)

„Zu Beginn des Schuljahres ergab eine Abstimmung über die Form der Selbstverwaltung: 169 Stimmen für Beibehaltung der Klassengemeinden und des Vertrauensausschusses, 51 Stimmen für Einführung der Schulgemeinde. Es blieb also bei der bisherigen Form. Der Vertrauensausschuß hielt im Sommersemester regelmäßig Sitzungen ab und beschäftigte sich vor allem mit der Vorbereitung des Schulfestes. Im Winterhalbjahr ließ das Interesse an dem Vertrauensausschuß wieder erheblich nach.“ (*Johannes-Gymnasium, Breslau.)

„Die freiwillige Schulgemeinde war durch Beschluß vom Februar 1926 in einzelne Arbeitsgemeinschaften aufgelöst worden. Es bestanden im Berichtsjahre noch zwei, eine künstlerische und eine naturwissenschaftlich-technische. Auch diese erwiesen sich aus Mangel an Beteiligung als nicht mehr lebensfähig. Da ein Aufruf an die Schülerschaft am 1. Dezember 1927 keinen Erfolg brachte, so wurde die freiwillige Schulgemeinde am 30. Januar 1928 aufgelöst. Bestehen bleibt der Schülerausschuß, der für die Belange der Schülerschaft und für die Schule weiter wirkt. Er ist u. a. durch freiwillige Bereitschaftserklärung dafür tätig, daß die Zucht der kleineren Schüler und die Ordnung im Schulhause wächst. Ende März fand auf seine Einladung eine Versammlung von Eltern und Schülern statt, in der Herr Dr. Franke vom Landesberufsamt über die gegenwärtigen Berufsaussichten und die Berufswahl im allgemeinen sprach.“ (*Hohenzollernschule, Oberrealabteilung, Berlin-Schöneberg.)

„Wir legen Wert darauf, die Selbsterziehung der Schüler durch Übertragung verantwortungsvoller Tätigkeit möglichst zu fördern. Daher wurde die Schüler selbstverwaltung in diesem Jahre planmäßig weiter ausgebaut. Die Aufsicht während der Pausen wurde wie bisher zur vollen Zufriedenheit durchgeführt. Auch bei den Schulfeiern und allgemeinen Elternsprechstunden betätigte sich wie in früheren Jahren der Schülerausschuß in anerkannter Weise. In unseren Schülervereinen (Ruder- und Schwimmverein) bewährte sich das System der Selbstverwaltung auf das beste. Das Verhältnis zwischen dem Vertrauenslehrer Studienrat Dr. Freiburg und dem Schülerausschuß ist überaus vertrauensvoll und freundschaftlich, so daß Beschwerden über häusliche Arbeitsüberlastung und mancherlei anderer Art im Schulleben reibungslos durch die Einrichtung des Schülerausschusses erledigt werden können. Dem Schülerausschuß ist die Aufsicht der Auswärtigen, bei Turnspielen, bei Besichtigungen, Ausflügen, Turn- und Schwimmfesten mit Erfolg übertragen. Bei Sammlungen für wohltätige Zwecke (Verkauf von Eintrittskarten, Hindenburgmarken usw.) konnte oft der Schülerausschuß in Anspruch genommen werden.“ (*Hindenburgrealgymnasium mit Realschule, Dortmund.)

„Am Anfang des Schuljahres wurde von den Schülern der D III bis D I die Einführung der „Schulgemeinde“ (Gemeinschaft aller Schüler) mit 99 gegen 16 Stimmen wie bisher abgelehnt. An ihre Stelle trat die „Vertreter-Versammlung“, zu der der Direktor, zwei von den Schülern der genannten Klassen gewählte „Vertrauenslehrer“ und aus jeder der fünf Klassen zwei von den Schülern gewählte „Vertrauensschüler“ gehören.“ (+Gymnasium, Hirschberg.)

„Schüler selbstverwaltung war zwar eingerichtet, jede Klasse hatte ihren Obmann oder Sprecher, die der oberen Klassen bildeten mit Vertretern der Schülervereine den Schülerausschuß. Seine Tätigkeit war aber sehr beschränkt. Bei dem herrschenden kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schülern erscheint ein schwerfälliger Apparat der Selbstverwaltung auch überflüssig.“ (*Mackenfen-Gymnasium, Torgau.)

„Der Schülerausschuß wurde ordnungsgemäß gewählt, fand aber im Berichtsjahre keine Veranlassung, in Tätigkeit zu treten.“ (*Gymnasium, Stolberg, Rhld.)

„Zu Anfang des Schuljahres wurde in jeder Klasse ein Sprecher, ein Klassenordner und ein Schriftwart gewählt. Diese bildeten von U III an den Schülerausschuß, an dessen Spitze ein Oberprimaner stand. Der Schülerausschuß ist nicht zusammgetreten. Die Primaner führten die Aufsicht über mittlere und untere Klassen in der Schulmesse. Mit selbstgewählten und eingeübten Leistungen bestritten sie zum großen Teil den Elternabend. Schüler verwalten unter Aufsicht eines Studienrats die Kartensammlung, Schüler- und Hilfsbücherei; sie geben die Bücher aus, führen die Leihlisten und halten die Bücherei in Ordnung. Bei Sammlungen sind die Schüler selbst tätig, verwalten selbst ihren Turn- und Sportverein u. dgl.“ (+kath. Gymnasium an der Apostelkirche, Köln.)

„In allen Klassen wurde ein Sprecher und ein Stellvertreter in allgemeiner, gleicher, geheimer und unmittelbarer Wahl gewählt. Der Schülerschaftsausschuß ist niemals zusammengetreten und hat sich auch keinen Berater gewählt.“

Klassengemeinde und Schulgemeinde haben überhaupt nicht getagt. Primaner waren als Helfer bei der Aufsicht in den Pausen tätig und besorgten die Büchereiausgabe in der Schulbücherei.“ (+Gymnasium, Luda u.)

c) Schulgemeinde.

„Die Schulgemeinde befaßte sich mit der Frage der inneren Ausschmückung der Schule. Zum ersten Male wurde außerdem das Wagnis unternommen, aus der Schulgemeinde heraus von Schülern Schülerunfug und -Unsitte zu tadeln. Der Erfolg war eine ungemein heftige Auseinandersetzung, doch hörten seit dieser Zeit verschiedene Mißstände auf. Die Schulgemeinde hat hier das erstemal gezeigt, daß sie sich selbst erziehen kann.“

Das neue Jahr brachte neue Aufgaben. Wieder wurde aus der Schulgemeinde heraus Einspruch gegen Schülerunsitte erhoben, diesmal aber unter allgemeiner Zustimmung. Ja, die Schulgemeinde fühlte sich so stark, daß sie den § 12 unserer Satzungen dahin abänderte, daß der Besuch der Versammlungen freiwillig sein sollte. Es ist zu hoffen, daß auch dieser Beschluß das Erstarken des Gemeinschaftsgedankens fördern wird.

Die Schulgemeindeversammlungen wurden durch Versammlungen der Vertrauensleute vorbereitet, die gut und harmonisch verliefen.“ (*Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„Zum ersten Male in der Geschichte der Anstalt wurde die Schulgemeinde eingerichtet. Der Direktor rief zu Beginn des Schuljahres die Klassen II—VI zu einer Besprechung zusammen und erläuterte ihnen Sinn und Wert dieser Einrichtung. Die Haupttätigkeit der Schulgemeinde galt der Ausarbeitung der Geschäftsordnung, die in zwei Lesungen durchberaten und in der Januarversammlung angenommen wurde. Ferner faßte die Schulgemeinde selbständige Beschlüsse bei der Vorbereitung des Schulfestes und bei der Regelung der Pausenaufsichten, gab Anregungen für die Verbesserung des Fahrerschülerwesens und trat mit einer allerdings wenig glücklichen Veröffentlichung in der Zeitung über eine wichtige bauliche Angelegenheit hervor. Der Verlauf der Verhandlungen, für die monatlich eine Unterrichtsstunde zur Verfügung stand, litt natürlich noch unter dem Mangel an parlamentarischer Schulung.“ (*Reform-Realgymnasium, Hoherswerda.)

„In den Sitzungen der Schülerschaft wurden die Fragen der Einrichtung einer Schülerkantine, der Wiedernutzbarmachung des Sportplatzes, Gründung und Bedeutung von Schülervereinen, Ausgestaltung von Schulfestlichkeiten und anderer Angelegenheiten besprochen. Die Versammlungen der Schülerschaft zeigten, daß sie ein geeignetes Erziehungsmittel zur Arbeit an der Gemeinschaft sein können. Vorerst aber müssen sich die Schüler an ein — gar manchem noch ungewohntes — vernünftiges parlamentarisches Verhalten gewöhnen. Die Schüler der Oberklassen sollen den jüngeren Kameraden mit gutem Beispiel vorangehen.“ (+Schloß-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauform, Braunsberg/Dstpr.)

„Im Jahre 1927/28 leistete die Schulgemeinde nicht so viel wie im vorhergehenden Jahre. Die Begeisterung für das Neue war allmählich abgeklaut, und man war zu bequem, um ordentlich mitzuarbeiten. Trotzdem war das letzte Jahr nicht ohne Bedeutung. So wurde eine Bastelstunde ins Leben gerufen, in der gemeinsam gearbeitet wurde. Die Beteiligung war ziemlich rege. Leider fehlte es an geeigneten Räumen und Werkzeugen. Die Besessenen wurden im Winter auch wieder eingerichtet, doch nahmen fast nur noch die Schüler der obersten Klasse daran teil. Die Tagungen verliefen immer ordnungsgemäß, in den letzten unterhielt man sich viel über den Aufbau der Anstalt und besonders über die damit verbundene Mühenfrage. An Vorträgen wurden u. a. gehalten: Paris; Flugzeugmodellbau; Die Mandoline; Schottland.“ (*Realschule, Finsterwalde.)

„Die vorgeschriebene Abstimmung über die bestehende Schulgemeinde ergab die erforderliche qualifizierte Mehrheit zu ihrer Abschaffung nicht. Trotz guter Vorsätze und mannigfacher Pläne eines Teiles der Schülerschaft konnte die Schulgemeinde nach kurzem Anlauf wieder kein richtiges eigenes spontanes Leben entwickeln. Das jugendliche Alter der Schüler einer Nichtvollanstalt, in der die Schulgemeinde ja die Schüler bis zur VII hinunter umfaßt, und die Verhältnisse in der Großstadt, die ein starkes Gemeinschaftsgefühl der Schüler nicht recht aufkommen lassen, ließen das Interesse bald erlahmen. Eine Zwangsorganisation der Schulgemeinde seitens des Beraters hätte ihrem Charakter widersprochen. Es

bleibt zu hoffen, daß wohlwollende Aufklärung über Wesen und Aufgaben der Schulgemeinde eine Besserung herbeiführen wird.“ (*Werner Siemens-Realschule, Berlin.)

„Die Schulgemeinde trat zu vier Sitzungen zusammen, in deren erster Studiendirektor Tschischwitz betonte, daß jeder einzelne Schüler sich verantwortlich fühlen sollte für die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und seine Auswirkung im Leben der Schule. Es sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Mehrzahl der Mitglieder aus einer im Grunde gleichgültigen Einstellung herausgekommen wäre und in den Sitzungen mehr läche als eine Gelegenheit zum Ausfall des Unterrichts. Nicht einmal die Frage des Grußverkehrs unter den Schülern konnte soweit gelöst werden, daß jeder Schüler sich verpflichtet fühlte, nach den darin getroffenen Maßregeln zu handeln. Rege und erspriehliche Aussprache war nur im Schülerauschuß zu sehen.“ (*Oberrealschule, Waldenburg.)

„Die Selbstverwaltung der Schüler kommt zunächst in der Klassenverwaltung (Klassengemeinde) zum Ausdruck. Hier werden die Ämter des Sprechers, des Ordners, des Fenster-, Tafel-, Karten- und Lichtwirts durch Wahl besetzt. Die Schüler selbstverwaltung im allgemeinen besteht in der Aufsicht, die die Primaner in den Pausen auf dem Schulhofe und in den Fluren des Gebäudes führen, in der Verwaltung des Kartenzimmers, in der Leitung des Schülerturn- und -rudervereins und in der Schulgemeinde, zu der die Schüler der Prima und Sekunda gehören. Doch ließ sich kein Verlangen nach Abhaltung einer Schulgemeinde wahrnehmen.“ (*Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Neuruppin.)

„Die Einrichtung der Schulgemeinde hat sich, wie bereits aus dem Bericht über das Vorjahr hervorgeht, nicht bewährt. Sie trat im Berichtsjahr überhaupt nicht mehr zu einer Tagung zusammen. Auch innerhalb der einzelnen Klassen war ein reges Interesse für die Schüler selbstverwaltung nicht zu finden. Nur in wenigen Klassen wurden Klassengemeinden abgehalten, wobei u. a. über Ausflüge, Ausschmückung des Klassenzimmers, Verteilung der Klassenämter beraten wurde. Die Einrichtung des von der Klasse zu Anfang des Schuljahres gewählten Vertrauensmannes genügte, um alle sich ergebenden Fragen zwischen Lehrer und Schüler zu regeln. Die Vertrauensschüler haben ihr oft nicht leichtes Amt mit Freude und meist zur allgemeinen Zufriedenheit geführt.“ (*Oberrealschule, Eberswalde.)

„Die Neigung unserer Schüler, in der Schulgemeinde eine fruchtbare Tätigkeit für die Allgemeinheit zu entfalten, ist langsam aber unaufhaltbar geschwunden; auch im vergangenen Schuljahr kam es nicht zur Bildung einer Schulgemeinde. Alle Schülerwünsche konnten durch schnelles Verhandeln der Vertrauensschüler mit ihren Klassenleitern oder dem Direktor zu allseitiger Zufriedenheit erledigt werden.“ (+Gymnasium, Bartenstein/Dstpr.)

„An Stelle einer von den Schülern wieder abgelehnten Schulgemeinde fanden wie bisher etwa vierteljährlich Versammlungen aller Schüler der Oberklassen statt, in denen gesprochen wurde über die Reifeprüfungsordnung, Jahresarbeiten der Oberprima, Theateraufführungen durch Schüler, Arbeitsgemeinschaften usw.“ (*Realgymnasium und Oberrealschule i. G., Berlin-Tempelhof.)

„Die ‚Schulgemeinde‘ kann aus den Klassen II—I bestehen, doch ist auf ihre besondere Einführung bisher in jedem Jahre verzichtet. Wie es bisher immer bei uns der Fall gewesen ist, beruft der Direktor oder ein dazu bestimmter Lehrer diese Klassen zur gemeinsamen Besprechung einer geeigneten Angelegenheit, wenn es nötig erscheint, und die Schüler haben ihrerseits das Recht, darum zu bitten, eine solche gemeinschaftliche Besprechung entweder selbständig oder mit Unterstützung eines Lehrers abhalten zu dürfen. — Im allgemeinen ist zu diesen Einrichtungen zu bemerken, daß unsere niedersächsischen Schüler der oberen Klassen eine Abneigung gegen jeden aufgepflanzten, ihrer Natur fremden Parlamentarismus haben und selbst die Wege zu finden wissen, auf denen sie einzeln oder in selbstgewählter vertraulicher Gemeinschaft mit ihren Lehrern und Kameraden das zu besprechen und zu beraten wünschen, was sie drängt und drückt.“ (*Gymnasium Corvinianum, Northeim.)

„Durch die von ihnen selbst gewählten Klassenbeamten nehmen die Schüler teil an der Arbeit der Schule. Schüler der Oberklassen halten Ordnung beim Hineingehen vom Hofe am Ende der Pausen und führen als Flurwache während der Pausen die Aufsicht im Gebäude, um Kleiderdiebstähle zu verhüten. Bei den Spielen wählen die Schüler ihre Führer und in größeren Klassen für Ausflüge ihre Gruppenführer.

Nach Verhandlungen einer Klassen- oder Schulgemeinde besteht kein Verlangen. Die Sprecher der Klassen tragen ihre Wünsche ihrem Ordinarius oder dem Direktor vor, wo sie jederzeit Gehör finden.“ (+Gymnasium, Röll-Mülheim.)

„Eine Schulgemeinde im Sinne des bekannten Ministerialerlasses besteht seit einigen Jahren nicht mehr. Die Schüler selbstverwaltung wirkt sich darin aus, daß in allen Klassen die Schüler die Vertrauensleute (Sprecher) und Ordner wählen. Die Vertrauensleute der vier oberen Klassen bilden den Schülerauschuß.“ (+Archigymnasium, Soest.)

„Betreffs der Selbstverwaltung begnügten sich die Schüler damit, für die einzelnen Klassen Sprecher zu wählen; alles Weitere, insbesondere die Bildung von Schulgemeinden, wogegen sich auch der Elternbeirat und die Elternschaft in der entschiedensten Weise erklärt haben, lehnten sie ab.“ (*Gymnasium, Reddinghausen.)

„Eine Schulgemeinde wurde nicht gewählt, da die Mädchen dafür keinen Sinn hatten und sich auch noch zu jung vorkamen. Da in den sechs Jahren des Bestehens die Schulgemeinde nur zweimal einberufen worden war, so hat die Schule im letzten Jahre ohne Schulgemeinde gearbeitet. Die Mädchen wenden sich noch immer lieber an den Klassenvorstand und an den Direktor als an die Schulgemeinde.“ (*Goethe-Gymnasium, Berlin-Schmargendorf.)

d) Klassengemeinde.

„Nach den Richtlinien des Ministerialerlasses über die Schüler selbstverwaltung wurden in Klassengemeinden Schul- und Lebensfragen zwischen dem Klassenlehrer und den Schülern besprochen:

auf VI a: 1. Verhalten in der Schule und auf der Straße. 2. Ordnungsliebe: Sauberkeit in der Klasse, in der Führung der Bücher, der Hefte, Bedeutung einer guten, sauberen Schrift. 3. Warum gehe ich zur höheren Schule? 4. Wie grüße ich die Lehrer und andere Respektspersonen? 5. Unser Verhalten in verkehrsreichen Straßen. 6. Einteilung der häuslichen Arbeitszeit. 7. Die Wahrheitsliebe. 8. Verwerflichkeit des Vorsagens, Täuschens, Abschreibens. 9. Pünktlichkeit und Zuspätkommen. 10. Willkommener Besuch der Eltern beim Klassenleiter. 11. Über Kameradschaftlichkeit. 12. Wie verbringe ich die Ferien?

auf VI b: Im Anschluß an Vorkommnisse im Schulleben wurden wiederholt besprochen: 1. Gesittetes Betragen in der Schule und auf der Straße. 2. Sauberkeit und Körperpflege. 3. Wie man grüßt. 4. Wie man am besten lernt. 5. Daß man durch Unredlichkeit (Lügen, Täuschungsversuch) in erster Linie sich selbst und seine Mitschüler schädigt. 6. Häusliche Lektüre. 7. Tierschutzregeln. 8. Jeder muß, soviel er kann, für Sauberkeit und Ordnung in der Klasse, im Schulgebäude und auf dem Schulhof achten. 9. Gefahren auf der Straße.

auf V a: 1. Verhalten der Schüler (bes. Fahr Schüler) im Schulhause vor und nach dem Unterricht. 2. Verhalten auf dem Bahnhof und im Postgebäude. 3. Benehmen auf der Straße. 4. Über Unarten beim Spielen auf dem Schulhofe. 5. Einrichtung der Wandertage. 6. Über Höflichkeit und Dienstfertigkeit. 7. Pflege des Körpers. 8. Das Schwimmen. 9. Die Schullüge.

auf V b: 1. Verhalten der Schüler im Unterricht, in der Pause, im Schulgebäude, auf dem Hofe. 2. Wie ist die häusliche Arbeitszeit einzuteilen, worauf ist beim Lernen zu achten? 3. Benehmen auf der Straße, in fremdem Hause, in öffentlichen Sälen. 4. Wie man sich bei ansteckenden Krankheiten zu verhalten hat. 5. Vom Grüßen. 6. Vom Wert des Wanderns. 7. Sei wahrheitsliebend und ehrlich gegenüber deinem Mitschüler. 8. Wert der Willensschulung.

auf U III b: 1. Das Verhalten in Schule und Öffentlichkeit. 2. Das Grüßen. 3. Die Schul- und Klassenmühe, ein Ehrenschild. 4. Über echte Klassenkameradschaft. 5. Ordnungsliebe und Sauberkeit. 6. Pünktlichkeit, die beste Willensübung. 7. Naturschutz. 8. Die Vorbereitung zu Hause. 9. Die Hauslektüre. 10. Der Sinn des aufgabenfreien Nachmittags. 11. Wie gebrauche ich nutzbringend mein lat. Vokabular bei der Vorbereitung einer Caesarstunde?

auf D III a: 1. Gesundheitspflege (Vorbereitung für längere Märsche). 2. Leben in einer Gemeinschaft. 3. Schätzung des Elternhauses. 4. Achtung vor fremdem Eigentum. 5. Ehrgefühl und seine Überspannung. 6. Sinn des Turnens und Spielens. 7. Wegwerfen von Papier und Brot.

auf U II a: Im Anschluß an den Deutschunterricht wurde besprochen: 1. Die verschiedenen Arten des Lügens. 2. Wie ein Schüler durch unredliches Arbeiten seine Mitschüler schädigt. 3. Privatlektüre. 4. Jeder Stand hat seine Ehre.

auf D II a: 1. Die treue Befolgung der Schul- und Sittengesetze eine ständige Steigerung der Willensenergie. 2. Die Macht der Suggestion. 3. Willensstählung und Heldentum. 4. Ehre und Ehrlichkeit. 5. Unser Benehmen und unsere Leistungen bedingen den guten Ruf unserer Schule. 6. Über Kameradschaft. 7. Die rechte Führernatur setzt Vielseitigkeit voraus. 8. Charakter und Lektüre. 9. Die große

Bedeutung einer richtigen Arbeitseinteilung. 10. Die Wiederholung — ein hervorragendes Mittel zur Mehrung gesicherter Kenntnisse. 11. Sollen wir auch in den Ferien und an den „aufgabenfreien“ Nachmittagen arbeiten? 12. Die Wirkung der Rauschgifte auf den jugendlichen Organismus. 13. Vom Wandern. 14. Hygiene des Körpers (im Anschluß an die Hygieneausstellung!). 15. Vererbungslehre und Verantwortungsgefühl. 16. Zeugniszensur und Versetzung.

auf D II a: 1. Körperliche und geistige Arbeit. 2. Über die beste Art, geistig zu arbeiten. 3. Über Gesundheitspflege. 4. Es ist Pflicht eines jeden, nicht Gegensätze zu vertiefen, sondern sie möglichst auszugleichen. 5. Über Kunstbetrachtung und Kunstgenuß. 6. Über unsere häusliche Lektüre. 7. Anregungen, auf die Volksbräuche in der Heimat zu achten und sie zu sammeln.

auf D II a: 1. Wie Goethe arbeitete. 2. Die Schullüge. Die verschiedenen Arten der Lüge. 3. Besprechung des Buches von G. A. Boehm: Planmäßige Entfittlichung. 4. Was ist Patriotismus, und wie betätigt er sich? 5. Alkohol, Nikotin und Reinheit. 6. Dem Andenken Paul de Lagardes. 7. Empfehlung des Buches von Pahot: Die Erziehung des Willens. 8. Mittel der Bewahrung: Nie daran denken, Sport: Ziel und Grenzen, Bedeutung der Lektüre, die großen Toten (fesselnde Biographien), Gebet (Samm- lung). 9. Das Wesen der griechischen und römischen Religion.

auf U I: In zwangloser Weise wurden in der Klassengemeinde Dinge besprochen, die sich in Schule und Unterricht von selbst anboten, u. a. folgende Themen: Ordnung und Willensbildung, Handschrift und Charakter, Ehrlichkeit auch in der Schule, Betragen in der Öffentlichkeit und soziales Empfinden, Zielstrebigkeit und Konzentration des Studiums; im Anschluß an die deutsche und französische Lektüre: Relativität des menschlichen Handelns, der Mensch und das All, Beweggründe des menschlichen Handelns, persönliches Verdienst, Duldung des Nächsten, Wert der Religion und der Religionen; freie Persönlichkeit.

auf D I: 1. Wie man sich auf eine Reifeprüfung vorbereitet. Im Anschluß an die neu sprachliche Lektüre u. a. 2. Kultur und Zivilisation, ihre Bewertung und ihre Bedeutung für uns. 3. Die Beziehungen zwischen Landschaft, Beruf, ererbter Anlage und Charakter. 4. Rechtsordnung und Gerechtigkeit. 5. Ob und wie weit man ungerechten Gesetzen gehorchen müsse. 6. Das Verhältnis des Führers zum Geführten. 7. Was von einer „Aufklärung“ der „Masse“ zu halten sei. 8. Das Objektive als Erziehungsmittel. 9. Ist „Leiden“, „Kranksein“ notwendig ein rein passives Verhalten? 10. Soziale Probleme: Mechanisierung der Arbeit, Gefahren der Typisierung, Bodenreform.“ (*Realgymnasium, Hamm.)

„Die Vertrauensschülerinnen leiteten die durchschnittlich alle vier Wochen stattfindenden Klassengemeinden, deren Protokolle dem Direktor vorgelegt wurden. In ihnen wurden u. a. Fragen der Klassenordnung und Klassendisziplin beraten. Der Klassenausschuß wirkte mit bei der Festsetzung von Ausflugszielen, bei der Ausarbeitung genauer Ausflugspläne, nach denen dann eine oder mehrere Schülerinnen die Führung übernahmen. Mit besonderem Eifer widmeten sich die Schülerinnen häufig der Vorbereitung von Schulfesten und kleiner Aufführungen. Die Schülerinnenbücherei der einzelnen Klassen verwalteten besondere Bibliothekarinnen, doch war bei der Ausgabe der Bücher natürlich Aufsicht und Rat des Lehrers nicht zu entbehren. In einzelnen Klassen bildeten sich organisierte Arbeitsgruppen, deren Führer bei der Einübung des Lehrstoffes, der Festsetzung und Durchsicht der Hausarbeiten mitwirkten. Bei der Einziehung des Schulgeldes unterstützten die Schülerinnen von U II an den Schulgeldeheber in der Weise, daß die Vertrauensschülerinnen den in ihrer Klasse fälligen Betrag gesammelt abliefern. Schülerinnen der oberen Klassen übernahmen die ordnungsgemäße Ausgabe der Karten und Bilder für Erdkunde und Geschichte und der Anschauungsmittel für den Naturkundeunterricht.

Bei der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit auf dem Schulhofe unterstützten kleinere Schülerinnen eifrig die aufsichtführende Lehrkraft.

Ein aus den Vertrauensschülerinnen aller Klassen gebildeter Ausschuß beriet über die unter den Schülerinnen schon lange brennende Frage der Schülermützen und setzte Form, Farben und Abzeichen für die einzelnen Klassen von Lyzeum und Studienanstalt fest.“ (*Lyzeum und rg. Studienanstalt, Berlin-Spandau.)

„Die Schulgemeinde trat nur zweimal in der ganzen Berichtszeit zusammen; das lebendige Interesse der Schüler an dieser Einrichtung schwindet deutlich von Jahr zu Jahr. Fruchtbarere Arbeit wird in den Klassengemeinden geleistet, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß den Beratungen der Klassengemeinden vielfach die höheren Gesichtspunkte fehlen und so manche Schüler nur deshalb die Klassen-

gemeinden beibehalten wissen wollen, weil sie an die Stelle von Unterrichtsstunden treten.“ (+Katholisches Gymnasium, O p p e l n.)

„Die Schulgemeinde kam einmal zusammen, um die Frage der Einführung von Schülermützen zu besprechen. Da die Klassen geteilter Ansicht waren, beschloß man, die Entscheidung des Elternbeirats anzurufen. Dieser sprach sich gegen die Einführung der Mützen aus, und auch die Mädchen, die den Antrag der Einführung gestellt hatten, schlossen sich nach kurzer Zeit der Ablehnung an. An die Klassengemeinde, auch Fragestunde genannt, erinnerten die Mädchen schon in der ersten Stunde jedes neuen Monats. Sie baten um die Erklärung von nicht verstandenen Fremdwörtern und regten die Aussprache über Tagesereignisse an, die sie gehört oder in den Zeitungen gelesen hatten, schlugen Ziele für die Wandertage vor und erörterten gern Einzelheiten der Gesundheitspflege. In der U II war die Aussprache besonders den Berufsfragen gewidmet. Die Sprecherinnen waren fast immer richtig gewählt; sie vertraten geschickt die Wünsche der Klassen vor dem Lehrkörper und sorgten zusammen mit den Ordnerinnen für die Beachtung der Hausordnung. Die U II übernahm die Vorbereitung der Kleistfeier.“ (*Margarete-Boehlmann-Schule, Lyzeum, T i l s i t.)

„Durchschnittlich einmal in jedem Monat tagt in einer lehrplanmäßigen Unterrichtsstunde die Klassengemeinde in Anwesenheit ihres Klassenleiters. Die Tatsache, daß an einigen Anstalten die Schüler das Recht zur selbständigen Tagung der Klassengemeinde mißbrauchen, hat den Lehrkörper der 6. Oberrealschule veranlaßt, zu beschließen, bei der Aussprache der Schüler über Angelegenheiten der Klassengemeinschaft anwesend zu sein. Die Schüler haben die Anwesenheit der Lehrer nie als störend empfunden.“ (*6. Oberrealschule, B e r l i n.)

Über den Bestand an **Schülervereinen** ist zusammenfassend zu sagen:

An den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend bestanden

1. 65 religiöse Vereine (Bibelkränzchen, Bibelkreis) sowie einzelne Gruppen des evangelischen Jünglingsvereins und des Missionsvereins. Der größte dieser Vereine scheint der evangelische Bibelkreis in Köln-Nippes mit 108 Mitgliedern gewesen zu sein. Von katholischen Vereinen waren vereinzelt vertreten: Bonifatius-Verein an höheren Schulen, Franziskus Xaverius-Missionsverein, Congregatio der unbefleckten Empfängnis Mariä sowie eine Ortsgruppe der Vereinigung für christliche Kunst.
2. 630 Schulorchester und Schülerkapellen (teils Arbeitsgemeinschaften, teils selbständige Schülervereine), an den größeren Anstalten Streichorchester und Blasorchester. Dazu trat an 30 Anstalten ein Trommler- und Pfeiferkorps. — Die Beteiligung der Schüler an dieser Art Musikpflege war an einigen Anstalten sehr hoch. Das Gymnasium in München-Gladbach zählte 45 Streicher, 50 Bläser und 57 Trommler und Pfeifer in zwei Gruppen; an der Staatlichen Bildungsanstalt in Wahlstatt waren von 232 Schülern 75 Spieler; an der Staatlichen Bildungsanstalt in Plön spielten (oder lernten) 242 Schüler ein Instrument. Fortgeschrittene Schüler bildeten häufig im Anschluß an das Schulorchester besondere Vereinigungen für Kammermusik. Daneben gab es an 7 Anstalten Lautenspielgruppen (Zupforchester). Dreimal werden Mundharmonika-Orchester erwähnt. Die Vorbildung neu eintretender Musikanten erfolgte an einigen Schulen in einer Orchester-Vorschule; so bestand an der Oberrealschule I in Flensburg das Orchester aus 70 Schülern, von denen 20 im Anfängerkursus, 34 im Vorschulorchester und 16 im eigentlichen Orchester waren.
3. 12 Gesangvereine und Madrigalchöre. — Unter ihnen befanden sich die ältesten Schülervereine: Loreley an der Latina in Halle (gegründet 1843) und Bardophonia am Gymnasium Paulinum in Münster.
4. 7 Vereine für Kunstpflege.
5. 140 wissenschaftliche Vereine, und zwar
 - a) 107 literarische und Lese-Vereine,
 - b) 24 Vereine für Naturwissenschaft, Mathematik und Astronomie, Physik und Biologie,
 - c) 4 Rundfunk-Vereine,
 - d) 1 Bastelverein,
 - e) 1 photographischer Verein,
 - f) 2 Vereine für Vogel- und Naturschutz,
 - g) 1 spanischer Verein.

6. 20 koloniale Jugendgruppen.
7. 4 Schülergruppen des Deutschen Sprachvereins.
8. 20 dramatische Vereine (Theatervereine und Spielscharen).
9. 113 Stenographen-Vereine, fast alle auf die Einheitskurzschrift eingerichtet. Der stärkste Verein war der am Realgymnasium in Rathenow (79 Mitglieder), der älteste der am Gymnasium in Bielefeld gegründet 1876).
10. 18 Vereine zur Pflege der Geselligkeit (Pflege der Kameradschaft, des Heimatgedankens usw.).
11. 26 Schachklubs.
12. 1 Kegelflub.
13. 860 Sportvereine, und zwar
 - a) 394 Schüler-Turnvereine, von denen mehrere über 100 Mitglieder hatten. Den Turnvereinen waren häufig Ruder- und Schwimmabteilungen angeschlossen.
 - b) 24 Tennisvereine,
 - c) 1 Tisch-Tennisclub,
 - d) 22 Wintersportvereine (Schneeschuhklubs),
 - e) 18 Rasenspielervereine (Fußball, Handball, Schlagball),
 - f) 5 Hockeyvereine,
 - g) 2 Radfahrervereine,
 - h) 1 Reiterverein (in Hagen),
 - i) 1 Fechtverein,
 - k) 313 Rudervereine,
 - l) 4 Kanuriegen,
 - m) 1 Segelbootverein,
 - n) 22 Schwimmvereine,
 - o) 40 Wandervereine,
 - p) 12 Vereine für Segelflieger und Flugzeugbau.
14. 4 Schüler-Feuerwehren.
15. 1 Gartenbauverein.
16. 144 Vereine aus der Jugendbewegung, und zwar
 - a) 81 Vereine der Neudeutschlandgruppe,
 - b) 45 Wandervogel- und Pfadfindervereine (Deutsche Freischar),
 - c) 18 Quicborngruppen. — Hierzu kam eine unbedeutende Anzahl Gruppen vom Großdeutschen Jugendbund, Alt-Wandervogel, Jung-Wandervogel, Neudeutschen Wandervogel; erwähnt werden auch Deutsche Jugendkraft, Neupfadfinderschaft, Jungdeutschland, Christliche Pfadfinder, Adler und Falken, Jungnationaler Bund, Jungsturm, Jung-Siegfried, Jung-Roland, Jüdische Kameraden, Normannsteiner, Deutscher Jugendbund = Aufrechtenbund (100 abstinenten Sextaner und Quintaner am Realgymnasium in Ratibor), Deutsche Jugendgruppe u. a.

Abgesehen von den zuletzt erwähnten bestanden also an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend 2065 Schülervereine; zu diesen kamen noch 226 Vereine ehemaliger Schüler oder Abiturienten und Vereine von Freunden oder Förderern der Schule.

An den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend war das Vereinsleben weniger entwickelt; es bestanden dort:

45 Turn- und Sportvereine, 53 Rudervereine, 17 Wandervereine, 1 Radfahrgruppe, 11 Tennisriegen, 2 Schwimmvereine, 5 Schneeschuhvereine; 5 literarische Vereine, 2 Gruppen des Deutschen Sprachvereins, 1 Kunstgemeinschaft, 30 Gesang- und Musikvereine (Orchester und Lautenchor), 7 Kurzschriftvereine; 20 Gruppen der Marianischen Kongregation, 7 Gruppen des Quicborn und von Neudeutschland, Gruppen von katholischen Missionsvereinen, 2 Paramentenvereine, 2 Amarant, 1 Liebfrauenbund, je 1 Verein „Dioba“ und „Radegund“, 1 Angelverein, 2 Vereine der Marienkinder, 3 Vereine der heiligen Kindheit Jesu, 1 katholischer Schülerinnenverein mit dem Ziel ethischer Vertiefung und Erziehung zur Fraulichkeit; 2 Weggenoffenkreise, 5 Bibelkränzchen, 17 Gruppen des Deutschen Junghelferbundes, 1 Jugend-Rotkreuzgruppe; 1 Bund der Adler und Falken, 1 Großdeutscher Jugendbund, 1 Verein Westfalentreue, 1 Kolonialgruppe,

1 Jugendgruppe des Tierschutzvereins, 1 Verein Naturschutzpark; 1 Töchtererschulverein, insgesamt 259. Hierzu kamen 26 Vereine ehemaliger Schülerinnen, 16 Vereine von Freunden der Anstalt, 3 Vereine Schullandheime.

a) Allgemeines über Schülervereine.

„Auch in diesem Jahre spielte sich das Vereinsleben der Schüler — da die Schule nach dem für die Schülervereinstätigkeit maßgebenden ministeriellen Erlaß kein Aufsichtsrecht mehr über die Betätigung der Schüler in Vereinen besitzt — zum großen Teil außerhalb der Kontrolle der Schule ab. Die verschiedenen Gruppen der Jugendbewegung traten noch mehr zurück als im vorigen Jahre, dafür übten die Turn- und Sportvereine nach wie vor ihre alte Anziehungskraft aus.“ (+Gymnasium und Realgymnasium i. Umw. z. Deutschen Oberschule, B a d R e u z n a c h.)

„Im allgemeinen ist festzustellen, daß, abgesehen von der Vorliebe der Jugend für Sport, in dem sie heut trotz aller Mahnungen zu Übertreibungen geneigt ist, die ganze Jugendbewegung mit ihren einst hohen Zielen bis auf wenige Ausnahmen ganz abgelaugt ist.“ (+Katholisches Gymnasium, P a t s c h k a u.)

„Die Tätigkeit der Schülervereine wird durch die vielen Fahr Schüler ziemlich lahmgelegt; durch die völlige Vereinsfreiheit der Schüler ist das Interesse der Schüler an den Schülervereinen ziemlich geschwunden. Zurzeit bestehen an der Schule noch ein Gymnasialturnverein und eine Ortsgruppe des Vereins studierender Sauerländer.“ (*Gymnasium, A t t e n d o r n.)

„Die oft lästigen Bahnfahrten mit längeren Aufhalten auf Umsteigestationen (Finnentrop, Olpe), die besonders in der dunkleren Jahreszeit beschwerlichen und nicht immer gefahrlosen Anmarschwege durch Berg und Wald zwangen zu weitgehendster Befreiung der Fahr Schüler von den Spielnachmittagen. Auf Grund ärztlichen Attestes waren befreit 14 Schüler, wegen zu weiten Weges 158 Schüler, insgesamt also 172 Schüler. Diese Schüler kommen indessen, was die körperliche Ausbildung anbetrifft, nicht zu kurz, indem sie alle doch ohne Ausnahme daheim irgend einem Sport- oder Turnverein angehören. Wenn unsere Jungen nur etwa ein Viertel der Zeit und der Kraft, die sie für Sport und Sportangelegenheiten zu jeder Zeit aufbringen und aufzubringen bereit sind, für ihre geistige Ausbildung und Ertüchtigung aufwendeten, es gäb zu Ostern ganz andere Ergebnisse. Im Kampfe Bauchwelle contra Cicero siegt zuletzt immer doch Cicero. Insbesondere die Eltern der Fahr Schüler, die doch durch die Fahrerei ihrer Kinder fast den ganzen Tag über ihre Kinder nicht um sich haben, sollten mit allem Nachdruck ihrer elterlichen Autorität darauf dringen, daß ihre Jungen wenigstens Sonntags nachmittags ihnen allein gehörten. Der Sonntagnachmittag ist für die Familie, und die Schüler, die sechs Tage in der Woche auf der Bahn liegen, sollten nicht an diesem Tage mit der ominösen Aktentasche und dem bewußten Handkofferchen zu irgend einem Match auf die Bahn eilen. Wenn's sein muß — mag es einmal im Monat geschehen; die drei anderen Sonntage gehört der Fahr Schüler ins Haus. Unvernunft und Kurzsichtigkeit rächen sich schwer.“ (*Gymnasium, A t t e n d o r n.)

„An Vereinen, die nicht unter Aufsicht der Schule stehen, beteiligten sich die Schülerinnen folgendermaßen: 37 gehörten dem Volkstanzkreis an, 33 der Mädchenriege des Turnvereins, 23 dem Evangelischen Jugendbund, 16 dem Großdeutschen Jugendbund, 9 dem Schwimmverein, 8 dem Stenographenverein, 6 dem Neudeutschen Verein, 5 dem Bund deutscher Radfahrer, 4 der Jugendgruppe des Riesengebirgsvereins. 72 Mädcl gehörten einer Vereinigung an, 30 zwei und 12 drei und vier Vereinen.“ (*Gyzeum, G r ü n b e r g.)

„Außerhalb der Schule waren 144 Schülerinnen Mitglieder von 23 Vereinen bzw. deren Jugendabteilungen. Um einen Begriff von heutiger Vereinsfreudigkeit der Jugend zu geben, seien die Namen mit den Mitgliederzahlen zwanglos angeführt: Neulandkreis 14, Kindheit-Jesu-Verein 56, Sternsbund 4, Burdhardt-Bund 5, Sonnenschein 3, Quickborn 7, Weggenossen 1; Bühnenvolksbund 5, Drischner-Chor 5, Singakademie 2, Mandolinenkclub 2, Kirchenchor 4; Vaterländischer Frauenverein 1; Schwimmverein 6, Damenturnverein 10, Deutscher Turnverein 7, Eisenbahnerturnverein 3, Bürgerlicher Turnverein 1, Skizunst 2, Schülersportklub 1, Tennisabteilung Brega 1; Stenographenverein 1, Tierschutzverein 3.“ (*Oberlyzeum, B r i e g.)

„Zahlreiche Schülerinnen gehörten zu Jugendbünden, z. B. zum Mädchen-BS., zu den Adlern und Falken, zur Deutschen Jugendgruppe, zum Jugendring, zu Turnvereinen und zum jüdischen Jugendverein.“ (oViktoria-Schule, Oberlyzeum i. E. mit Frauenschule, A a c h e n.)

b) Aus den Schülervereinen zur Pflege des Körpers.

„Dem Fähnlein „Sonne und Schild“ in der „deutschen Freischar, Bund der Wandervögel und Pfadfinder“ gehören außer Studenten, Berufstätigen und Schülern anderer Lehranstalten 16 Schüler der Anstalt an. Wöchentlich fanden Sing-, Spiel- und Sportnachmittage, sowie Alteren- und Führerabende im Heim statt. Sonntags oder Sonnabends-Sonntags wurden Fahrten in die Umgebung Frankfurts unternommen. O s t e r n ging die Gruppe auf Grenzlandfahrt nach dem Osten, P f i n g s t e n ins Gaulager nach Mecklenburg. Im Sommer besuchte ein Teil der Jungen ein großes Pfadfinderlager in Schweden, der andere Teil ging auf Großfahrt in die Alpen und in den Böhmerwald. Im August wurde eine Fahrt veranstaltet, zu der der „Eltern- und Freundeskreis“ des Fähnleins eingeladen wurde. Im H e r b s t war die Gruppe in der Neumark, W e i h n a c h t e n im Winterlager bei Tamsel. Die Durchbildung des Fähnleins und die Betätigung der Jungen auf Fahrt wie im Lager beruht auf der Grundlage der deutschen Pfadfinderei.“ (+Friedrichs-Gymnasium und Realgymnasium, Frankfurt a. d. D.)

„Deutsche Freischar (Jungenschaft Witten): Gegründet 1921, 22 Mitglieder. Die ehemalige Königener Jungenschaft ist Glied der Jungenschaft des Ruhrkreises der Deutschen Freischar geworden und hat als solche im vergangenen Jahr die stärkste Gruppe gestellt. Da die Jungenschaft zu groß wird, steht die Gründung eines neuen Fähnleins bevor. In den 4 Gruppen, die wöchentlich im eigenen Heim zusammenkommen, wurde gesungen, gemeinsam gelesen und Lagerkunde getrieben. Zelt und Spielgeräte wurden angeschafft. Alle 14 Tage gingen die Gruppen auf Fahrt. Aus den etwa 25 Fahrten sind folgende hervorzuheben: Osterfahrt in die Senne, selbständiges Zeltlager an der Lippe zu Pfingsten, Sonnenwendlager, Auslandsfahrt im Herbst: Regensburg—Graz—Fiume—Laibach—Klagenfurt, Herbstfahrt durch den Schwarzwald, Konstanz, Alb, Stuttgart, als Führung einer englischen Gruppe, der „Federation of Youth“, mit denen die Verbindung noch aufrechterhalten wird, und das Winterlager bei Laasphe. Gemeinsam trat die Jungenschaft auf Treffen und Feiern hervor und veranstaltete mit dem Ortskreis einen Werbe-, Lichtbilder- und einen Elternabend. Einzelne Glieder nahmen teil am Lautenlaidenspiellkursus und an einer Veranstaltung des Roten Kreuzes.“ (*Reform-Realgymnasium mit Realschule, Witten.)

„Die Lebenskraft und -freude des Horstes Münster (Deutscher Pfadfinderbund) zeigte sich im vergangenen Jahr vor allem an seinen Fahrten.

Gleich in den ersten Tagen der Osterferien zogen wir aus Münster mit einer Anzahl frischer Jungen auf Fahrt der Ruhr entgegen, um uns in der Nähe von Unna mit den anderen Horsten des Landesverbandes Westfalen zu treffen, mit denen wir für einige Tage in einem Zeltlager in der Nähe der Ruhr zusammen waren. Nach diesen Tagen ging es noch für kurze Zeit auf Fahrt, dann, obwohl der Schulanfang noch in einiger Entfernung vor uns lag, nach Hause.

In den Pfingstferien hatten wir das besondere Glück, von unserem Bundesführer als Begleitung zum Bundestag des Jungnationalen Bundes nach Göttingen gerufen zu werden. So waren wir Pfingsten in Göttingen und verlebten das Fest in einem großen Zeltlager, das wegen des Bundestages in der Nähe von Göttingen aufgebaut worden war. Nach diesen Tagen gingen wir noch zwei Wochen lang auf Fahrt und durchstreiften den Reinhardswald, das Eggegebirge und den südlichen Teutoburger Wald und beendeten unsere Fahrt am Hermannsdenkmal.

Dann kamen die Herbstferien. Drei Fahrten waren geplant, zwei nach Schweden und eine durch Norddeutschland. Alle drei kamen zur Ausführung. Die Schwedenfahrer fuhren von Lübeck mit einem Dampfer nach Stockholm. Die einen wollten in Faltbooten von Stockholm über die mittelschwedischen Seen Mälaren, Hjälmaren, Vättern und Vänern und zuletzt durch den Göteborgkanal bis Göteborg fahren. Dieser Plan mußte jedoch aufgegeben werden, als man das Ende des Mälarsees erreicht hatte; denn das Wetter wurde zu stürmisch, und die großen Seen wurden zu bewegt. Man entschloß sich, die Fahrt nach Südosten fortzusetzen und über die kleineren Seen des an Stockholm südlich anschließenden Södermannlandes bis nach Nyköping, einem kleinen, an der Ostsee gelegenen Städtchen, zu fahren. Von dort ging die Fahrt mit der Bahn zurück nach Stockholm und von da mit dem Dampfer nach Lübeck. Die anderen Schwedenfahrer sind von Stockholm über Upsala nördlich weitergezogen und später an der Ostseeküste wieder zurück nach Stockholm. Die Rückfahrt haben sie über Gotland gemacht, wo sie noch einige Tage auf Fahrt gehen und sich die alten Ruinen der Stadt Wisby ansehen konnten. — Unsere Norddeutschlandfahrer waren bescheidener als die Schwedenfahrer. Ihre Fahrt begann in Münster. Sie zogen von Münster

über Altenberge, Burgsteinfurt, an dem Dümmersee vorbei den norddeutschen Hafenstädten Bremen, Hamburg und Lübeck entgegen, von dort durch die Lüneburger Heide, über Lüneburg, Hannover, Bielefeld zurück nach Münster. — Die Weihnachtsferien wurden, abgesehen von einer kleinen Fahrt zum Teutoburger Wald und mehreren Eintagsfahrten, zu Hause verbracht.

Zwischen all den großen Fahrten aber lagen noch viele schöne Tage; denn einmal in jeder Woche wurde immer etwas unternommen, entweder ein „Burgabend“, ein Geländespiel oder eine Sonntagsfahrt.“ (*Oberrealschule, Münster.)

„An Stelle der Übungen der Körperschule, die die Schüler in den Turnstunden am Vormittag betrieben, führte der Leiter die Mitglieder des Turnvereins in die Anfänge des Jiu-Jitsu ein, wofür großes Interesse vorhanden war. Leider fehlt für diese Übungen die notwendige Ringermatte.“ (*Oberrealschule und Reformrealgymnasium i. G., Berlin-Steglitz.)

„An der Anstalt besteht seit 1924 eine Schneeschuhabteilung, die von geeigneten Oberprimanern in Verbindung mit dem Leiter des Dortmunder Skiklubs „Sauerland“, Herrn Lehrer Koch, geführt wird. Sie umfaßte im letzten Jahre 86 Schüler der Klassen VIII—XI. Trotz der für diesen Sportzweck ungünstigen örtlichen Verhältnisse war es möglich, im nahen Ardeygebirge und auf mehreren mehrtägigen Ausflügen in das Sauerland die Schüler soweit zu fördern, daß die besten von ihnen gelegentlich eines Jugendtreffens mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden. Von seiten der Schule wurden der Gruppe 14 Paar Schneeschuhe zur Verfügung gestellt. Außerdem war die Schule bemüht, den Schülern den billigen Erwerb guter Stihölzer durch Sammelbestellungen bei einer herstellenden Firma zu ermöglichen.“ (*Bismarck-Realgymnasium, Dortmund.)

„Schneelaufabteilung der Anstalt. — Nach kleineren, erfolgreichen Versuchen des Vorjahres, Skifahrten in die schlesischen Gebirge zu unternehmen, ging die Anstalt in diesem Jahre dazu über, einen regelrechten Skikursus abzuhalten. Er fand in der Zeit vom 3. bis 8. März im Riesengebirge statt. Es nahmen die 15 fortgeschrittenen Läufer des Skivereins teil; die Übungen leitete Studiendirektor Dr. Richter. Standquartier war die für die sportlichen Zwecke sehr günstig gelegene Wiesenbaude, wo die Teilnehmer verhältnismäßig billige Unterkunft fanden.

Schon der Aufstieg am Abend des 3. März bei völliger Windstille und herrlichem Mondschein wird den Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Die Übungen umfaßten die drei Stufen der Flachhangtechnik, Steilhangtechnik und des Sprunglaufes in den drei üblichen Formen, die systematisch nacheinander zur Übung kamen.

Die schwere sportliche Arbeit wurde von Probefahrten in die näheren und weiteren Teile des Gebirges abgelöst.

Zu einem Erlebnis von höchstem Wert in sportlicher wie allgemein erzieherischer Hinsicht gestaltete sich eine Skifahrt am 5. März. Bei ganz wolkenlosem Himmel und strahlender Sonne brachen die Teilnehmer früh um 8½ Uhr von der Wiesenbaude auf und glitten dem Silberkamme des Gebirges zu. Nordwärts schweifte der Blick über die schneefreien schlesischen Tiefebene, südwärts über die schneegleisenden tschechischen Kämme und Täler, während in schneller Fahrt die Kuppen der kleinen und großen Sturmhaube und der mächtige Block des hohen Rades überwunden wurden. Nach kurzer Rast in der Schneegrubenbaude strebten die Läufer der Elbquelle und von da der Kesseltöpfe zu, von deren Gipfel sich eine imposante Fernsicht und ein wundervoller Nahblick in die steilabfallenden Kesselgruben bot.

In saufender Abfahrt oder unter Anwendung der eben erlernten Steilhangtechnik überwandern die Läufer den langen Rücken des Halssträgers, von dem aus eine unvergeßliche Schlußfahrt in idealem Firnschnee zu den Schüsselbauden führte.

Ein zweistündiges Höhen Sonnenbad am Hange der Schüsselbauden genügte, die Gesichter der Teilnehmer kupfern zu färben.

Der letzte Teil der Talfahrt, zumeist in engen, steilen Waldwegen, bot manche Schwierigkeiten, die aber dank der Ausdauer der Teilnehmer überwunden wurden. In Spindelmühle rastete man einige Stunden, um sich dann im klaren Licht des Vollmondes zur schwersten sportlichen Leistung, dem Aufstieg auf dem Roseggerweg zur Kammhöhe des Ziegenrückens, anzuschicken.

Auch dieser alpine Teil der Fahrt verlief trotz mancher Schwierigkeiten glücklich, und abends um ½10 Uhr blickten die Läufer von der Höhe des Ziegenrückens in die im Mondlicht seltsam starren und romantisch liegenden Gründe diesseits und jenseits des Ziegenrückens. Um 10 Uhr trafen die Teilnehmer glücklich in der Wiesenbaude ein.

Die Fahrten der folgenden Tage verliefen ebenso günstig, wenn sie auch nicht derartige Anforderungen an die Läufer stellten. Sie führten nach dem Blaugrund, Zehgrund, Teufelsgraben und dergleichen. In der letzten Nacht vor der Rückfahrt trat Schneefall ein. Der letzte Tag wurde daher zur Übung in den drei Formen des Schanzensprunges im Weißwassergrund benutzt. Ein Versuch, im Neuschnee und Nebel die Steilränder an den Teichen zu fahren, mußte als nicht durchführbar aufgegeben werden.

Infolge des reichlichen Neuschnees gestaltete sich die Wsahrt nach Krummhübel zu einer alle Teilnehmer höchlich ergötzenden „Schlußfahrt“. Erfreulich ist, daß sich außer zwei kleineren Zerrungen niemand Verletzungen zugezogen hat, alle aber außer tief gebräunten Gesichtern gefestigte Gesundheit, verstärkte Lust und Liebe zur Arbeit und hoffentlich auch Dankbarkeit gegenüber der Schule mit heimgebracht haben.“ (*Johannes-Gymnasium, Breslau.)

„Für das Schülerrudern wird das Schuljahr 1927 für lange Zeit von größter Bedeutung bleiben. Bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes konnten vier neue Boote getauft werden. Ein Gigvierer, den Herr Ministerialrat Meßner auf den Namen „Winrich von Kniprode“ taufte, war aus Beihilfen des Herrn Ministers und des Provinzialschulkollegiums beschafft. Die ehemaligen Schüler des Gymnasiums hatten einen Gigdoppelzweier geschenkt, den Herr Dr. Sierig als ihr Vertreter „Vaterland“ taufte. Zwei eichene Paddelboote waren von Schülern unter Leitung ihres Ruderlehrers gebaut und wurden von Herrn Oberstudientrat Osbahr und Seminaroberlehrer Kuschel „Sirgune“ und „Liese“ getauft. Da das Gymnasium schon einen Gigvierer besaß, besteht die Bootsflotte aus fünf eigenen Booten. Infolgedessen konnte die Rudertätigkeit bedeutend ausgedehnt werden. Es wurde fast an allen Wochentagen gerudert. Laut Fahrtenbuch sind 788 Fahrten gemacht worden, auf denen im ganzen 2961 Bootskilometer und 8976,5 Ruderkilometer zurückgelegt wurden. Größere Wandersfahrten wurden, abgesehen von Tagesfahrten am Sonnabend und Sonntag, in den Sommerferien und den Herbstferien nach den Oberländischen Seen unternommen. Als Standquartier wurde das Wanderruderheim in Maldeuten und die dortige Jugendherberge benutzt und von dort aus mehrtägige Fahrten gemacht.

Nach dem Zusammenschluß mit dem Lyzeum und der Hindenburgschule zum Schülerruderverein Marienburg konnte auch ein eigenes Bootshaus eingeweiht werden. Den Raum stellte dankenswerter Weise der Magistrat im neuen Preußenbad zur Verfügung. Er bietet Platz für etwa 10 Boote und liegt unmittelbar am Wasser. Mit eigenen Kräften wurde er ausgestattet, Bootslager und Regale sowie eine Rampe und Laube gebaut.

Wenn auch das Wanderrudern immer als Hauptziel im Auge behalten wurde, beteiligte sich der Verein mit drei Mannschaften auch am Stillruderwettbewerb und zwei Rennen der 4. Marienburger Jugend- (Schüler-) Regatta am 4. September. Ein Sieg konnte zwar nicht errungen werden, doch der Schiedsrichter berichtet offiziell im Verbandsorgan des Deutschen Ruderverbandes „Wassersport“ Nr. 36 folgendes: „Vom Start bis zum Ziel ein hochspannendes Rennen! Sieger und Besiegte stehen sich vollständig ebenbürtig. Die an und für sich schwächere Mannschaft Marienburg ging mit immer erneuter Energie und Zähigkeit heran, um dem Freistaat-Verein den Sieg zu nehmen. Selbst ein gelinder Krebs von Nr. 2 hinderte sie nicht an einem Endspurt, der die Besiegten um weniger als 1 m dem Siegerboote nahebrachte. Eine ehrenvolle Niederlage, durch die sie ihre sportliche Energie fördern können.“ (Ein drittes Boot, Angerburg, hatte abgemeldet.)

Beim Abrudern am 27. September, zu dem der Marienburger Ruderverein seine Boote dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, konnten 15 Boote bemannt werden. An der kleinen sich anschließenden Feier beteiligten sich auch sehr erfreulicher Weise viele Eltern. Im Winter wurde am Dienstag und Freitag im Winterruderbecken des Marienburger Ruderklubs gerudert. Am 29. Januar wurde von allen drei höheren Schulen ein Werbeabend veranstaltet, um immer weitere Kreise der Elternschaft zu gewinnen, was anscheinend voll gelungen ist.“ (+Winrich von Kniprode-Schule, Gymnasium und Aufbauschule, Marienburg/Westpr.)

„Sehr trübe sieht es aber um unsere Boote und unser Bootsmaterial aus! Wir besitzen immer noch die alten 8 Boote:

- 1 Doppelvierer: Geheimrat Schwarz,
- 4 Gigvierer: Margarete, Jahn, A. S. Zeus, Otto Köhler,
- 3 Doppelzweier: Lore, Elternliebe, Emil Krappe.

Nur zwei von diesen Booten sind noch modernen Ansprüchen gewachsen; die andern sind veraltet, zu weich geworden. Noch schlimmer ist es mit dem Material bestellt, das durch die Benutzung im Lauf der

langen Jahre (die Boote stammen zum Teil aus dem Jahre 1912 oder sind alt gekauft) fast unbrauchbar geworden ist. Der L. O. R.-Verband hat im Berichtsjahr 150 RM zur Verfügung gestellt, von denen 50 RM als Beitrag für ein Aulafenster gespendet wurden, die restlichen 100 RM, dazu 150 RM, die vom Elternbund beigesteuert wurden, wurden zum Ersatz der unbrauchbar gewordenen Riemen und Stulls verwendet. Aber ein Satz Riemen für ein Boot kostet allein 140 RM! Dazu kommen noch viele andere größere und kleinere Ausgaben, die ein Ruderverein immer hat, so daß der Protoktor und der Kassenwart trübe in die Zukunft schauen.“ (*Luisenstädtische Oberrealschule, Berlin.)

„Im Winter wurde wieder in der Rothenbergerischen Ruderanlage am Bahnhof Tiergarten das Rudern, besonders für die Jungmänner, betrieben. Erfreulicherweise beteiligten sich an den Übungen einige Herren des Kollegiums, sowie eine Reihe von Vätern unserer Schüler; sie ließen sich im Rudern ausbilden, ein Zeichen, daß der edle Rudersport an unserer Anstalt sich wachsender Beliebtheit erfreut. Zahlreich war der Besuch von Nichtmitgliedern, die mit großer Anteilnahme den Übungen zuschauten. Von hoher Bedeutung ist das verfloßene Jahr insofern gewesen, als es gelang, den Verein im eigenen Heim unterzubringen. Es gelang, einen schönen Platz in Saatwinkel für die Errichtung eines Bootshauses zu pachten. Dank der Unterstützung durch die Elternschaft und durch den Schulfonds konnte das Bootshaus errichtet werden, das Ende September 1927 fertiggestellt wurde und einen Anstrich in den Schulfarben erhielt. Im März 1928 wurden die Nebenanlagen, besonders der Bootssteg, die Bedürfnisanstalt und die Umzäunung angelegt, so daß der junge Verein nun ein Heim besitzt, wie es wenige Berliner Schülerrudervereine haben.“ (*Fichte-Realschule, Berlin.)

„Mit 37 aktiven Mitgliedern begann die Rudervereinigung ihren 22. Rudersommer, der trotz der ungünstigen Witterung einen bisher noch nicht dagewesenen Erfolg an ruderischen Leistungen brachte. In 232 Fahrten wurden 7374 Bootskilometer und 27800 Mannschaftskilometer zurückgelegt, eine Leistung, mit der unsere Rudervereinigung an der Spitze des gesamten Rudervereins Wannsee steht. Es entfallen durchschnittlich 752 km auf den Ruderer, eine Kilometerzahl, die von keinem anderen Verbandsverein erreicht worden ist. Fünf große Fahrten führten unsere Jungen im vergangenen Sommer über Tangermünde die Elbe abwärts nach Dömitz und den Mecklenburger Seen, während andere Mannschaften den Spreewald und die Oder sowie den Werbellinsee aufsuchten.

Daß trotz dieser großen Fahrten der Ruderstil nicht litt, bewiesen die Erfolge beim Stilrudersportwettbewerb des Wannseeverbandes Ende September. Von den drei gemeldeten Booten errang der Doppelfuller den ersten, der Juniorvierer den dritten und der Seniorvierer den vierten Platz unter 35 Schulen. Die beiden ersten Mannschaften erhielten Diplome, die im Bootshaus das Vereinszimmer schmücken.“ (*Gymnasium, Berlin-Steglitz.)

„Der Stralsunder Ruderklub und der Stralsunder Seglerverein gewährte unseren Schülerabteilungen das weiteste Entgegenkommen und freundlichste Förderung. Der Stralsunder Ruderklub hat sein neues Heim bezogen und sein bisheriges Haus der Schülerruderriege zur Benutzung überlassen. In ebensolcher Großzügigkeit stellte der Stralsunder Seglerverein unserer neugegründeten Schülerabteilung eine eigene neue Jolle zur Verfügung. Diese Maßnahmen der beiden Vereine legen aufs deutlichste von der gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen Verein und Schule zur Förderung unserer Jugend Zeugnis ab.“ (*Gymnasium, Stralsund.)

„An staatlicher Unterstützung erhielt der Verein 400 RM, wovon 300 RM allein auf Baukostenzuschuß zur Umzäunung des Bootshausgeländes und auf Platzpacht verwandt werden mußten. Da der Riemenvierer Schlesien altersschwach und nicht mehr brauchbar ist, wäre ein Ersatz bei der ständig wachsenden Mitgliederzahl dringend nötig; noch fehlen uns die Mittel dafür. Selbst die laufenden Ausgaben für Ausbesserung und Ergänzung des Geräts ließen sich nur durch Veranstaltung von Festlichkeiten (Anrudersfest am 7. Mai 1927, Abrudersfest am 13. Oktober 1927, Kostümfest am 13. Januar 1928) aufbringen. Da die Inanspruchnahme solcher Geldquellen natürlich im Interesse der Erziehung nicht unbedenklich ist, wäre es dringend erwünscht, daß der Staat den wichtigen Zweig der Leibesübungen durch regelmäßige feste Zuwendungen unterstützte, statt daß Stadt und Staat dem Ruderverein ein Drittel der Einnahmen aus derartigen Veranstaltungen noch durch Vergnügungs- und Lotteriesteuer entziehen. Eine dankenswerte außerordentliche Unterstützung erhielt der Verein im März 1928 vom Breslauer Städtischen Jugendamt; der Betrag (150 RM) erreichte jedoch noch nicht die Höhe der durch Steuern an die Stadt abgeführten Summen.“ (*Friedrichs-Gymnasium, Breslau.)

„Einen großen Fortschritt in der Entwicklung des Ruderklubs bedeutet der Neubau des Bootshauses, der im Juni 1927 beantragt und durch das Entgegenkommen des Provinzialschulkollegiums, der Kreis- und städtischen Behörden so gefördert wurde, daß am 13. Mai die feierliche Einweihung vor sich gehen kann. Der schon mehrere Jahrzehnte alte Bootschuppen mußte auf Antrag des Magistrats beseitigt werden, da er auf städtischem Gelände stand, das jetzt zur Erweiterung der Badeanstalt gebraucht wird. Der Magistrat hat dafür ein sehr günstig oberhalb der Rega-Notbrücke gelegenes Gelände dem Gymnasium zur Verfügung gestellt. Der Neubau ist so angelegt worden, daß auch für die neugebildete Mädchenriege Ankleideräume geschaffen wurden. Die Nehalennia wird somit der erste pommerische Gymnasialruderverein sein, der eine Ruderinnenriege besitzt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß die schon im vorigen Jahresbericht genannte ideale Rennstrecke auf dem Stau-See die Aufmerksamkeit aller Ruderkreise Pommerns auf sich gezogen hat, so daß sehr wahrscheinlich am 26. August die bisher in Stettin ausgetragene große Regatta des Ostdeutschen Schülerruderverbandes hier abgehalten wird.“ (+Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„Die glänzendsten Erfolge errang der Schülerruderverein, der in diesem Jahre, dem Jahre seines zehnjährigen Bestehens, sich besonders stark an Wettkämpfen beteiligte und Leistungen zeigte, die seinen Namen weithin bekannt gemacht haben. Der Achter, zu dem das Gymnasium zwei Mann stellte, der erste Vierer und der erste Doppelzweier, deren Mannschaft zu je 50 v. H. aus Schülern des Gymnasiums bestand, waren in Nord- und in Westdeutschland nicht zu schlagen. Der Bootspark vergrößerte sich in diesem Jahre um sechs neue Boote; der Neubau eines Bootshauses, das der Größe des Vereins entsprechen würde, ist noch nicht zustande gekommen, wird aber hoffentlich in absehbarer Zeit verwirklicht werden.“ (*Gymnasium, Gelsenkirchen.)

„Die neugebildete Segelabteilung umfaßte 18 Teilnehmer. Durch regelmäßige, wöchentliche, theoretische Unterweisungen über Bootstypen, Takelungsweisen, Segelmanöver, Ausweichregeln, Hilfe bei Unfällen usw. vorgebildet, begannen die Segelfahrten im Mai und dauerten bis Mitte Oktober.

Es wurde außer einer Seefahrt im Juli—August, an der vier Schüler von Berlin über Stettin—Swinemünde bis Saßnitz und zurück teilnahmen, 32 Fahrten auf der Havel unternommen. Auf diesen wurden die Schüler im Segelsetzen und -bergen, in der Ruderführung, im Weibootrudern, in der Reinigung der Boote, Spleißen und Knoten und dergleichen unterwiesen. Die vier tüchtigsten Schüler durften im Herbst an der Hindenburg-Regatta teilnehmen. Der Herbst und Winter 1927/28 wurde zu Instandsetzungsarbeiten benutzt, die den Schülern Möglichkeiten zu praktischer Betätigung reichlich gaben. An der im Herbst abgehaltenen Prüfung für Jungmänner bestanden fünf Schüler.“ (*Siemens-Oberrealschule und Reform-Realgymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„In Gemeinschaft mit dem hiesigen Verein für Luftfahrt e. V. wurde eine Schülerfliegergruppe eingerichtet, die sich gut entwickelt. Ziel ist die Einführung in die Welt des Flugports und nicht das eigene Fliegen. Die Gruppe umfaßt 25 Schüler. Es wurden Vorträge mit und ohne Lichtbilder veranstaltet, Modelle gebaut und die Vorführung besucht. Der deutsche Luftfahrtverband schenkte der Gruppe ein Schulflugzeug Typ „Bögling“, mit dem auch — mit ausdrücklicher schriftlicher Erlaubnis der Erziehungsberechtigten — Gleitflugversuche gemacht wurden. Es fanden 51 Starts statt. Viel gelernt wurde bei den Arbeiten zur Wiederherstellung des beschädigten „Böglings“, indem zweimal eine beschädigte Tragfläche fast neu gebaut wurde. Die Ausbildung leitet der bekannte Segelflieger Ferdinand Schulz, den Obmann der Gruppe und Bauleiter stellte die Schule.“ (+Winrich von Kniprode-Schule, Gymnasium und Aufbauschule, Marienburg/Westpr.)

„Fliegerverein. — Gegründet im August 1927. Bis Januar 1928 Fluggelände in Wilhelmshagen, dann Gatow. Flugzeuge: „Berolina“ und „Bögling“. Es wurden 178 Flüge von Schülern ausgeführt. — Zwei leichte und ein schwerer Bruch konnten mit einiger Mühe in kurzer Zeit repariert werden. Kein Unfall ist zu verzeichnen, nicht eine Hautabschürfung. — An zwei Wandertagen konnte der Schule das Segelfliegen gezeigt werden. Am 24. März 1928 hatte die Segelflugriege Gelegenheit, vor Herren des Kultus-, Verkehrs- und Reichswehrministeriums ihre fliegerischen Leistungen zu zeigen. — Die Segelflugriege besuchte oft die Vortragsabende der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt“.

Es ist geplant, in den großen Ferien mit der Gruppe in die Fliegerschule Rossitten zu fahren.

Flugtage: Sonntags von 8 bis 2 Uhr.“ (*Fall-Realgymnasium, Berlin.)

„Die Jungfliegergruppe erlebte eine Krise: Meinungsverschiedenheiten über die Aufgaben einer aus Schülern gebildeten Jungfliegergruppe führten zu einer Trennung vom Berliner Segelflugverein, mit dem wir bis dahin zusammengearbeitet hatten, und zum Anschluß an den Deutschen Luftfahrtverband.

Die Erwägungen, die uns bestimmten, waren, kurz formuliert, folgende:

1. Der Sportbetrieb im Rahmen der Schule hat im Gegensatz zum Vereinsbetrieb den reinen Leistungsgedanken dem erzieherischen Standpunkte unterzuordnen.
2. Der Verein kann der Schule gegenüber nicht die Gewähr dafür bieten, daß im Flugbetriebe der Altersstufe der beteiligten Jugendlichen sowohl in körperlicher wie auch in geistiger Beziehung genügend Rechnung getragen wird, da im Verein Mitglieder aller Alters-, Bildungs- und Berufsklassen zusammengeschlossen sind.
3. Der Bau eines Gleitflugzeuges, den die Fliegergruppe der Herderschule bisher als ihre eigene Aufgabe angesehen hatte, ist Sache der Fachleute, nicht der Schüler. Rücksichtnahme auf die Sicherheit der Schüler fordert, daß ihnen für ihre Übungen Apparate zur Verfügung gestellt werden, bei deren Bau die letzten Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit und praktischer Erfahrung verwertet wurden. Für die Schüler bleiben immer noch weite Betätigungsmöglichkeiten in werktätiger Arbeit, da fortwährend Reparaturen am Flugzeuge zu machen sind. Die Jungfliegergruppe übt jetzt in Gatow, wo Herr Gutsbesitzer Schroedter vorläufig Gelände und Gebäude seines Gutes zur Verfügung gestellt hat.“ (*Herderschule, Reformrealgymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„Modell-Segelfluggruppe. Nachdem beim letzten Wettbewerb zwei Mann besondere Prämien für flachen Gleitwinkel und alle Teilnehmer Ermunterungsprämien von der Staatlichen Hauptstelle für naturwissenschaftlichen Unterricht erhalten hatten, wurde im Winter mit dem Modellbau für den neuen Wettbewerb begonnen. Es nahmen sechs Mann teil. Zwei Mann betätigten sich außerdem in der Jungfliegergruppe des „Luftfahrtvereins Ostmark.“ (+Friedrichs-Gymnasium und Realgymnasium, Frankfurt a. d. O.)

„Die Gründung einer Jungfliegergruppe am Realgymnasium hat sich folgendermaßen vollzogen: Nach einem Lichtbildervortrag des Herrn Ingenieur Seiffert (vom Patentamt), einem ehemaligen Schüler der Anstalt, der selbst während des Krieges Flieger und Fluglehrer war, wurde eine Jungfliegergruppe von zirka 50 Schülern der Oberklassen gegründet. Der Kursus dauert zwei Semester. Theoretischer Unterricht wöchentlich zwei Stunden. Der praktische Flugunterricht unter Leitung des Herrn Ingenieur Seiffert fand Sonntags vormittags auf dem sogenannten Rutschberg bei Golm statt. Der deutsche Luftfahrtverband hat der Jungfliegergruppe ein Gleitflugzeug, Type „Zögling“, von 12 m Spannweite geschenkt. Das Interesse für den Flugsport wird vom Ministerium wie vom Provinzialschulkollegium für die Schuljugend in weitgehendster Weise gefördert. Von der Fliegerschule der Märkischen Industriewerke in Golm wurden der Fliegergruppe am Realgymnasium fünf Säle, sechs Zimmer zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung gestellt, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt wird. Die Einrichtung dieser Räume ist einfach und praktisch durchgeführt worden, so daß die Schüler dort ein ideales Wochenendheim gefunden haben, in dem sie auch während der Ferien unter Aufsicht eines Lehrers gut untergebracht sind. Hoffentlich kann die mit so großem Optimismus begonnene Fliegerei durch weitere Spenden verehrter Gönner gesichert werden.“ (*Realgymnasium, Potsdam.)

„Im Berichtsjahr entstand an der Anstalt auch eine Jungfliegergruppe. Im Oktober wurde ihr vom Deutschen Luftfahrtverband ein Gleit-Schulflugzeug zur Verfügung gestellt. Das Ziel der Gruppe ist theoretische und praktische Ausbildung als Segelflieger. Bei den günstigen Übungsbedingungen in Bad Pyrmont entwickelte sich ein reger Flugbetrieb, im Dezember konnten schon fünf Prüfungen (300 m oder 30 Sekunden Geradeausflug) abgenommen werden. Neben der Fliegerei wird auch Modellbau betrieben.“ (*Reform-Realgymnasium, Pyrmont.)

„Die Jungfliegergruppe. Sie schuf in Gemeinschaft mit der des W.-G. ein Flugzeug, mit dem in den Pfingstferien die ersten Flugversuche gemacht wurden. Im Sommer war es soweit, daß Flüge bis zur Dauer von 1 Minute bei einer Flugstrecke von 500 m gelangen. Im Herbst konnten drei Schüler die „A“-Prüfung ablegen. Zu dem selbstgebauten Flugzeug sind inzwischen noch zwei hinzugekommen, gestiftet vom Reich und den Raab-Rakzenstein-Werken.“ (*Oberrealschule II mit Deutscher Oberschule i. G., Kassel.)

„Die Jungfliegergruppe erhielt vom Deutschen Luftfahrtverband ein Schulflugzeug für den Dörnberg, auf dem an Sonnabenden und Sonntagen eifrig geschult wurde. Ein Obertertianer bestand auf unserem „Bögling“ die erste Flugprüfung und erhielt den Führerschein A für motorlose Flugzeuge. — In den Osterferien findet ein weiterer Schulkursus auf dem Dörnberg statt.“ (+Wilhelmsgymnasium mit Realgymnasium i. E., Kassel.)

„Verein Borussia zur leiblichen Ertüchtigung und Pflege der Kameradschaftlichkeit. Es fanden wie bisher an je zwei Wochentagen Leibes- und Fechtübungen in der Turnhalle statt, außerdem monatliche Zusammenkünfte zur Pflege der Geselligkeit, an denen wiederholt auch Väter der Schüler und Mitglieder des Lehrerkollegiums teilnahmen. Der Verein hatte 17 Mitglieder aus den Klassen D II—D I.“ (+Viktoria-Gymnasium mit Realgymnasium, Potsdam.)

„Feuerwehr. Schon die große Anzahl Mitglieder kennzeichnet die Anteilnahme, die die Schüler der Feuerwehr entgegenbringen. Die Feuerwehr will allen Mitbürgern der Stadt in Feuergefährde oder auch bei Überschwemmungen und Unglücksfällen usw. helfen. Gerade dieser Gedanke, schon als Schüler am Allgemeinwohl mitarbeiten zu können, entspricht dem Wunsch eines jeden jungen Menschen; so mußten leider Ostern viele Schüler deswegen abgewiesen werden, weil in der Feuerwehr jeder Platz besetzt war.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, Wernigerode.)

c) Aus den Schülervereinen zur Pflege des Geistes.

„Der vor 2½ Jahren neu begründete Bibelkreis, ein Zweig der religiösen Jugendbewegung, der ein bewußt christliches Leben innerhalb des Kreises höherer Schulen erstrebt, entwickelte sich dank der eifrigen Fürsorge seines Leiters günstig. Die Mitgliederzahl betrug 32, in zwei Gruppen geteilt, deren eine die älteren Schüler von U II—D I umfaßte, während zur anderen die jüngeren Schüler von IV—D III gehörten. Wie im Vorjahre kamen die beiden Gruppen des B.-K. wöchentlich einmal zur „B.-K.-Stunde“ zusammen, die jüngere (IV—D III) im Gemeindefaal der Marienkirche, die ältere in der Wohnung des Leiters. Kriegsspiele, Wanderungen und Sport wurden namentlich im Sommer tüchtig betrieben. Gaudereisen in Magdeburg, Neuhaldensleben und Kroppenstedt vereinigten Mitglieder des Stendaler Kreises mit denen des übrigen Mittelfachengebietes; ferner nahm man am Zeltlager in Liebenrode (Goldene Aue), Winterlager bei Altenbrak und Schwarzwaldlager im Mombachtal teil. Einige besonders unternehmungslustige Mitglieder drangen zu Rad bis Nürnberg und Rothenburg o. d. T. vor, eine andere Gruppe erreichte auf dieselbe Weise über den Harz und durch das Eichsfeld die Weser, überquerte Lippe und kehrte nach Besuch des Hermannsdenkmals über Hildesheim nach Hause zurück. Diese und noch weitere Lager und Fahrten wurden in einem Familienabend in Lichtbildern und Berichten der Fahrtenteilnehmer dargestellt.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, Stendal.)

„Bibelkreis „Ernst Moritz Arndt“. Die Zahl der Mitglieder des B.-K. hat sich seit vorigem Jahr vergrößert. Sie beträgt immer noch ungefähr 30 Mann. Unser Heim befindet sich im evangelischen Vereinshaus. Dort kommen jeden Samstag von 5 Uhr an die Mitglieder zusammen. Im Sommer verlassen wir nach einer kurzen Andacht das Heim, um uns in Gottes freier Natur zu erholen. Da wir nicht über eigenes Gelände verfügen, sind wir gezwungen, uns irgendwo einen Spielplatz auszusuchen. Meistens gehen wir zur Bitabelle oder auf die Schillwiese, um dort Fuß-, Hand- oder Schlagball zu spielen oder Speerlämpfe zu liefern. Wer sich daran nicht beteiligen will, kann sich aus der umfangreichen Bücherei ein Buch holen. In den Pfingstferien vorigen Jahres haben einige Mitglieder eine Fahrt nach Dhünn gemacht. Radfahrten und Fußwanderungen machten wir häufig. So waren wir z. B. bei der Zusammenkunft der evangelischen Jugendvereine des Kreises Rees in Suderwil an der holländischen Grenze. Weihnachten veranstalteten wir wie immer eine Weihnachtsfeier. Im Winter bleiben wir im gemütlichen Zimmer und freuen uns bei Spiel und Gesang. Der Beitrag beträgt für jedes Mitglied monatlich 20 Rpf. Auch haben wir eine Zeitschrift, die „Jugendkraft“.“ (+Gymnasium mit Realschule, Wesel.)

„An der Anstalt befindet sich eine Schulgruppe des Deutschen Jungheiferbundes, der sich zur Aufgabe gestellt hat, bedürftige Kinder, die meist vom Kinderschutverein für Schlesien benannt wurden, mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu unterstützen. Die einzelnen Klassen übernahmen in der Regel „Patentkinder“, die zu den Weihnachtsfeiern der Klasse eingeladen wurden. Ältere Schülerinnen suchten solche Kinder, bei denen es der Kinderschutverein für möglich hielt, im Krankenhaus oder in der Wohnung auf. Wertvolle soziale Kenntnisse wurden so übermittelt, eine Gewöhnung an praktische Liebestätigkeit im Dienste des Volksganzen geschaffen.“ (*Viktoriafschule, Lyzeum und rg. Stud.-Anst., Breslau.)

„Dem Jungheiferinnenbunde gehören fast alle Schülerinnen der Anstalt an. Die Augustaschule ist als Schulgruppe dem deutschen Jungheiferbunde (Geschäftsstelle: Charlottenburg, Berliner Straße 39) angeschlossen. Die Jungheiferarbeit wird in enger Fühlungnahme mit dem Kinderschutz-Verein (Geschäftsstelle: Königstraße 7/9) und der städtischen Schulkinderpflege getrieben. — Jede Klasse betreut im allgemeinen eine Schülingsfamilie; im vergangenen Jahre hatten wir Schülige aus 20 Familien. Die Jungheiferinnen versuchten mit Lebensmitteln, Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhwerk und Geld zu helfen. Meistens werden diese Gaben durch Hausbesuche übermittelt. Für einen Schülige wurden die Kosten zum Hortaufenthalt gezahlt. Für den Landaufenthalt eines Schülings und für Milchkuren in zwei Fällen wurde eine Sondersammlung veranstaltet. Zu Weihnachten ließ sich jede Klasse die Einbescherung für ihre Familie angelegen sein; sie erfolgte entweder in einer Klassenfeier, oder die Weihnachtsgaben wurden der Familie in die Wohnung gebracht. Eine Schar großer und kleiner Jungheiferinnen vereinigte sich wieder an einem Adventssonntage zu einer Feierstunde für Kranke einer hiesigen Heilanstalt. Im letzten Vierteljahre steuerten alle Klassen zur hauswirtschaftlichen Ausbildung eines Schülings im Martha-Stifte bei. Einige Klassen sparen schon für die Ausbildung eines zweiten Mädchens im kommenden Schuljahre und haben einen Teil der nötigen Ausstattung für den Stiftsaufenthalt beschafft. Besonders gedachten die Jungheiferinnen der vier Konfirmandinnen unter ihren Schüligen. Zwei kleinere Gruppen von Schülerinnen übernahmen abwechselnd Hilfsdienst bei zwei erblindeten Frauen.

Die monatlichen Beiträge (je 20 Rpf.) und freiwillige Spenden ergaben eine Jahressumme von 1336,69 RM.

10 Lehrkräfte übernahmen die Leitung von Klassengruppen.“ (+Augustaschule, rg. Stud.-Anst. und Lyzeum, Breslau.)

„Jungheiferbund. — Die Schulgruppe der Anstalt zählt z. Zt. 194 Mitglieder. Der Monatsbeitrag beträgt 10 Rpf. Die Einnahme des Berichtsjahrs betrug 170 RM. Von diesem Geld wurden monatlich „Fröhliche Nachmittage“ veranstaltet, zu denen 25 verarmte alte Leute eingeladen wurden. Sie wurden mit Kaffee und Schnecken bewirtet, fast jedesmal mit kleinen Geschenken bedacht und erfreuen sich an kleinen Theateraufführungen, Vorträgen, Liedern, Tänzen unserer Jungheiferinnen. Weihnachten fand eine reiche Bescherung statt, der noch viele freiwillige Spenden an Wäsche, Kleidung, Bedarfsgegenständen zuflossen. Das Jahr schloß mit einer Osterfeier, bei der jeder Gast eine Schüssel Eier und Lebensmittel erhielt.“ (*Sophienchule, Lyzeum und Stud.-Anstalt, Berlin.)

„Missionsvereine: Sämtliche Schülerinnen der Anstalt, die unter 14 Jahre alt sind, gehören dem Werke der hl. Kindheit Jesu in Deutschland an. Es wurden 528 RM für Beiträge für das Werk an die Zentralstelle abgeführt. Die über 14 Jahre alten Schülerinnen sind sämtlich Mitglieder des Bonifatiusvereins und des Missionskreuzzuges für die studierende Jugend. Von den vereinnahmten 533 RM wurden 160 RM dem deutschen Bonifatiusverein, 213 RM dem Missionskreuzzug übergeben.

Einige Klassen sammelten außerdem Loskaufsummen für Heidenkinder; es konnten im Laufe des Jahres 273 RM für den Loskauf von 13 Heidenkindern dem Zentralverein übersandt werden. — Größere Mengen von Briefmarken, Stanniol und Weinkapseln wurden der St. Petrus Claver-Sodalität Breslau übergeben.“ (oHöhere Lehranstalten der Ursulinen, Oberlyzeum, Breslau.)

„Die „Schulgruppe des Deutschen Schillerbundes“ hatte ungefähr 50 Mitglieder und veranstaltete eine Reihe von Abenden, an denen unsere Klassiker und auch neuere Dichter zu Worte kamen. Die Feiern wurden teils von eigenen, teils von berühmten Kräften (Wüllner, J. Strunz) bestritten. 18 Schüler, eine geschlossene Klasse (Ulg), nahmen unter Dr. Sprink's Leitung an der Fahrt zu den Weimar-Festspielen teil. Im Nationaltheater gelangten Don Carlos, Der Kaufmann von Venedig, Der Prinz von Homburg und Die Zauberflöte zur Aufführung. Unvergesslich wird allen Weimarfahrern Ludwig Wüllner in der Rolle des Shylock bleiben. Außer den Dichterstätten in Weimar und nächster Umgebung wurden Jena, Eisenach und die Wartburg besucht. Durch einen Fackelzug von 2000 Jugendlichen, darunter auch Auslandsdeutschen, wurde die Festspielwoche feierlich beschloffen.“ (+Friedrichs-Gymnasium und Realgymnasium, Frankfurt a. d. D.)

„Über das Stiftungsfest des Lesevereins schrieb sein Berater: „Es wird wenig Schülervereine geben, die auf eine so lange Geschichte zurückblicken können wie der Leseverein am Marienstifts-Gymnasium in Stettin. Einen ersten Vorläufer hatte er schon in einer „Redner- und Dichter-Gesellschaft“, die 1751 von Schülern begründet wurde, einen zweiten in einem „Redeverein“, den Giesebrecht um

1850 ins Leben rief und 4 oder 5 „schöne poetische Jahre“ hindurch leitete. Seit 1878 blieb er in dauernder Wirkung, neu belebt von Carl Conradt (später Direktor in Greifenberg i. P.). Der Verein wird seinen Ehrentag, den 30. März, mit einer Aufführung des König Oedipus von Sophokles begehen und die alte berühmte Tragödie von dem Ringen zwischen Gott und Mensch in der Übersetzung von Walter Amelung spielen. Amelung, geboren 1865 in Stettin als Sohn eines Direktors der Germania, war Schüler des Marienstifts-Gymnasiums und Mitglied des Lesevereins, lebte später als gefeierter Altertumsforscher in Rom und starb 1927. Seine Übersetzung des Sophokles erschien 1916 und ist dem Andenken seines alten Lehrers Conradt gewidmet. Der Leseverein möchte sich so mit seiner Aufführung als junger Hüter alter Überlieferungen erweisen.“ (+Marienstifts-Gymnasium und Realgymnasium, Stettin.)

„Den Mitgliedern der „Jambo“-Lesegemeinde bot sich auch in diesem Jahre wieder häufig Gelegenheit, verschiedene Veranstaltungen, auch außerhalb der Schule, zu besuchen. — Im Oktober 1927 lief der Film „Die erwachende Sphinx“ von Dr. Colin Ross, der uns durch ganz Afrika, vor allem auch in unsere ehemaligen Kolonien führte. Einige Zeit später gelangte der Film „Chang“ zur Aufführung, ein herrlicher Naturfilm, der interessante Bilder aus der tropischen Pflanzen- und Tierwelt Indiens zeigte. — Am 13. November fand, wie auch in früheren Jahren, in der Magdalenenkirche eine erhebende Gedenkfeier für die gefallenen Kolonialkrieger statt, an der Abordnungen zahlreicher Verbände und viele Freunde des kolonialen Gedankens teilnahmen. Für alle Veranstaltungen bewiesen auch unsere Schüler reges Interesse. — Um so bedauerlicher ist es, daß die Schüler für eine von der Schule selbst gebotene Veranstaltung, einen Lichtbildervortrag über „Vom Kamerunberg zum Eschadsee“, nur wenig Teilnahme zeigten. Die Beteiligung war so gering, daß der Vortrag erhebliche Unkosten brachte, zu deren Deckung alle Bestände der Unterstützungskasse und alle Überschüsse von den Beitrags-einnahmen der folgenden Monate herangezogen werden mußten. Infolgedessen konnten auch keinerlei Ermäßigungen des Beitrages gewährt werden. Nicht zuletzt diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Mitgliederzahl der Lesegemeinde auf 182 sank.“ (+König Wilhelms-Gymnasium, Breslau.)

„Der Schwanenorden, dem die Mehrzahl der Schüler aus O I bis O II angehörte, beschäftigt sich an seinen Abenden vorwiegend mit Literatur. Während in den vergangenen Jahren mehr Wert darauf gelegt wurde, klassische Dramen mit verteilten Rollen vollständig zu lesen, wurden im Berichtsjahr in der Hauptsache Proben aus den Werken einzelner Dichter gelesen und durch Vorträge erläutert. Neben seiner wissenschaftlichen und schöngeistigen Tätigkeit pflegt der Verein die Geselligkeit.“ (*Realgymnasium, Langen-salza.)

„Über die Aufführung in Lippspringe schrieb das hiesige „Westfälische Volksblatt“ in seiner Nummer vom 22. Oktober folgendes:

Ein Märchen nachmittag für die Lippspringer Schulkinder. Die Spielschar des Paderborner Gymnasiums bereitete am Donnerstag den hiesigen Schulkindern durch eine Märchen-vorstellung abwechslungsreiche Stunden köstlicher Unterhaltung. Märchengestalten lebhaftig, redend und handelnd, vor sich zu sehen — ist damit nicht der Traum vieler Kinderherzen aufs schönste in Erfüllung gegangen? Sie waren ein dankbares Publikum, die etwa 600 Schulkinder, die dichtgedrängt im Kurssaal des Arminius-Bades erwartungsvoll der Dinge harrten, die da kommen sollten. Wenn auch die feine Satire in dem von Walter Blachetta für die Bühne bearbeiteten Andersen'schen Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ nicht von allen verstanden wurde, so hatten die Kinder doch ihre helle Freude an dem flotten Spiel der jugendlichen Darsteller, und in noch höherem Maße war dies in dem zweiten Stück, „Bachvogel und Glückskind“, von Walter Blachetta nach Volkmann-Leanders Märchen bearbeitet, der Fall. Alles war aber auch dazu angetan, die Kinder zu fesseln, vor allem die bunten, prächtigen Kostüme, die in der geschickt hergerichteten Beleuchtung der geschmackvollen Stilbühne nur so funkelten und strahlten, und die drolligen Späße, die ihre Heiterkeitwirkung nie verfehlten. Lehrer und Schüler werden den Veranstaltern für diese genußreichen Stunden im Märchenland dankbar sein. Was die Darbietungen dieser Schüler-Spielschar über andere Dilettantenvorstellungen weit hinaushebt, ist die Auswahl des Stoffes. Man kennt die Grenzen seines Könnens und wagt sich nicht, wie der Dilettant, der sich zu allem berufen fühlt, an zu große Aufgaben, die nur der Berufskünstler lösen kann. Und das ist nicht der letzte Grund, weshalb dieses künstlerische Laienspiel auch vom Standpunkt des Berufsdarstellers, der mit voller Berechtigung die Dilettantenspielerlei aus künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen ablehnen muß, nicht angefochten werden kann. Der verdienstvolle Vorsitzende des Paderborner Bühnenvolksbundes, Dr. Thoma, verfolgt aber in seiner Spielschar vor allem auch ein über den Lehrplan der Schule hinausgehendes Bildungsziel: seine

Schüler durch die Betätigung auf der Bühne richtig sprechen, sich bewegen zu lehren, ihre Schlagfertigkeit und die Fähigkeit, sich in schwierigen Situationen zurechtzufinden, zu erhöhen. Daß man diesen Zielen mit Erfolg nachstrebt, ließen die durchweg sehr beachtenswerten Leistungen der jungen Darsteller und Darstellerinnen, unter denen einige wirkliche Künstler sind, erkennen. So kann man abschließend mit voller Anerkennung sagen, daß, wenn auch mit andern Zielen als das Berufskünstlertum, hier schöpferische Arbeit geleistet wird, die ihren Wert in sich hat und mit dem bekannten selbstgefälligen Dilettantismus kaum etwas gemein hat. Am Abend wurden die Märchenspiele vor einem größeren Kreise von Erwachsenen wiederholt und fanden auch hier dankbare Anerkennung. Man wird die Spielschar des Gymnasiums Theodorianum hier gern öfters wiedersehen.“ (+Gymnasium Theodorianum, P a d e r b o r n.)

„Schulgruppe des deutschen Sprachvereins. 68 Schüler sind Mitglieder des deutschen Sprachvereins, sie verteilen sich auf Untersekunda, Obersekunda und Unterprima. Für jährlich eine Mark wird ihnen die wertvolle Zeitschrift des Vereins geliefert, die monatlich erscheint und eine Fülle schöner Aufsätze aus allen Gebieten, die die deutsche Sprache betreffen, enthält. Da von vielen Seiten mit Recht über einen Mangel an sicherer, mündlicher und schriftlicher, Beherrschung der Muttersprache geklagt wird und die Gegenwart eine bedenklich stimmende Sprachverwahrlosung kennt, ist es von Vorteil, wenn die Schule sich dieses Hilfsmittels bedienen kann, das die Schüler immer wieder auf Sprachschäden unseres öffentlichen Lebens hinweist, ohne allerdings zu vergessen, die Leser mit Ehrfurcht und Begeisterung zu erfüllen vor der Macht und dem Zauber der Sprache.“ (*Oberrealschule, S a n a u.)

„Der Verein zur Förderung geistiger Interessen konnte am Ende des Schuljahres auf eine angestrenzte, erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Schuljahres 25 Schüler der Oberstufe und erhöhte sich im Laufe desselben auf 58. Von 28 Vereinsabenden im Jahre wurden 17 von Mitgliedern des Vereins, der Rest von außerhalb des Vereins stehenden Kräften bestritten. Geboten wurde:

I. V o r t r ä g e :

- a) Literatur: Nacherzählungen: Lillier: Mon oncle Benjamin. Scarron: Roman comique. Hugo: Bug Jargal. Stephenson: Der Flaschenteufel; Die Gefangenen des Kaukasus. Allan: An African Millionaire. — Hauptmanns Leben und Werke.
- b) Kunst: Dürer und sein Werk (2 Abende). Der neue Baugedanke; Industriebauten der Gegenwart.
- c) Technik und Naturwissenschaft: Entwicklungslehren (Darwin, Lamarque, Defries). Der Kraftwagen.
- d) Erdkunde: Balkanreise; Nördlingen—Dinkelsbühl—Ulm.
- e) Volkswirtschaft: Das Kapital.

II. B e s i c h t i g u n g e n : Der Verein besichtigte die Buchdruckerei von Koenig.

III. L i t e r a t u r s t u n d e n : In verstärktem Maße erstreckte sich die Tätigkeit des Vereins auf dieses Gebiet. Es wurden im ganzen 9 Stunden veranstaltet. Gelesen wurden Werke von Th. Körner; H. v. Kleist; G. Hauptmann; W. v. Münchhausen; W. v. Scholz; Max Böhl.

IV. E r m ä ß i g u n g e n : Die Mitglieder erhielten Ermäßigungen beim Besuch der Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst und eines Symphoniekonzertes.

V. Am 150. Geburtstag H. v. Kleists wurde eine Gedenkfeier abgehalten.

VI. Ein Ausflug und ein Wintervergnügen förderten das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern und brachten die Arbeit des Vereins an die Öffentlichkeit.

Besondere Sorgfalt wurde auf die zweckmäßige Ausgestaltung der Vereinsbücherei verwandt; ihr Bestand zählt 225 Bände. Die Anschaffungen betrafen fast ausschließlich das neue und neueste Schrifttum. Die Kosten der Erweiterung belaufen sich auf etwa 130 RM.“ (*Gymnasium und Oberrealschule, G u b e n.)

„Der jüngste Sproß in der Reihe der Vereine an unserer Schule, der am 28. April 1927 aus der Taufe gehoben wurde, besaß mehrere Vorgänger mit wissenschaftlichen Zielen, die aber sämtlich den Weg alles Vergänglichen gegangen sind. Es galt also eine Lücke auszufüllen; denn in den letzten Jahren gab es tatsächlich keinen Verein mehr, welcher wissenschaftliche Interessen pflegte. Weit größere Daseinsberechtigung aber verleiht uns die Tatsache, daß es „entsprechend der politischen Lage unseres Volkes die Pflicht der Jugend an den höheren Lehranstalten ist, sich die Grundelemente politischer Bildung an-

zueignen" (Satzung). Insofern dient der Verein der staatsbürgerlichen Erziehung. Notwendige Voraussetzung ist, daß nur Fragen erörtert werden, bei denen parteipolitische Einstellung nicht zu Worte kommen kann. Der oberste Leitfaden der Geschichtswissenschaft, den wahren Sachverhalt der Dinge festzustellen, gilt auch für uns.

Die Vorträge des vergangenen Jahres befaßten sich mit wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen. „Lenin, seine Persönlichkeit und sein Werk“, „Staat und Wirtschaft des Bolschewismus“, „Das neue Polen“, „Jugoslawische Probleme“ (Johannsen, O I a), „Mussolini und der Faschismus“ (St.-R. Böckl), „Der Kampf um den Rhein“, „Über das Wesen des Amerikanismus“, „Bodenreform“, „Die Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft“. Die Beteiligung im Sommer kann man nur mit „Massenandrang“ bezeichnen. Die „Begierde nach neuen Dingen“ reizte auch die Unberufenen. Als der Herbst kam, konnten wir bereits vom Großen in den Kleinen Zeichensaal umziehen, und im Winter hätte das kleinste Klassenzimmer ausgereicht, denn der Stamm der Unentwegten betrug nunmehr etwa 15 Mann. Diese Entwicklung war vorauszusehen; sie konnte unsere Überzeugung, einer guten Sache zu dienen, nicht erschüttern; im Gegenteil! sie schuf erst die Voraussetzung für ein ersprißliches Leben; denn es marschiert sich immer besser ohne Ballast!

Im kommenden Jahre werden wir systematischer arbeiten. Die 10jährige Wiederkehr des Zusammenbruchs der deutschen Front wird der Anlaß sein zu einer Vortragsreihe „Die großen Schlachten des Weltkrieges“. Anschließend soll die Frage der Reparationen eingehend besprochen werden.“ (*Oberrealschule am Königsweg, R i e l.)

„Der Malkopf, eine Vereinigung von Schülern, die gern mit Pinsel und Farbe umgehen, aus allen Klassen, arbeitete unter Leitung des Herrn Studienrates Ahrens an jedem Sonnabend nachmittag des Sommerhalbjahres nach Landschaftsmotiven aus der näheren Umgebung Nienburgs. Dieser künstlerischen Arbeitsgemeinschaft gehörten etwa 14 Schüler an, die mit wechselnder Beteiligung in fröhlicher Gemeinschaft Sonnabends ins Freie hinauszogen und manches schöne Landschaftsbildchen mit nach Hause nahmen. Im August machte der Malkopf eine zweitägige Fahrt nach Bremen und Worpswede, um ältere Worpsweder Malerei in der Kunsthalle in Bremen und neue Kunst in den Ausstellungen Worpswedens zu betrachten. Alle Arbeiten waren mit den Klassenarbeiten zusammen am 20. November im Zeichensaal ausgestellt.“ (+Realgymnasium, N i e n b u r g.)

„Die F u n k t g r u p p e hat im Laufe des Jahres für ihre Arbeiten ein besonderes Zimmer zugewiesen erhalten. Die Mitglieder dieser Gruppe arbeiten äußerst rege. Die Gruppe verwaltet nicht allein die sämtlichen Rundfunkanlagen der Anstalt und des Heimes, sie gibt auch Schülern, die nicht der Gruppe angehören, Anleitung zum Bau eigener Apparate.“ (+Oberrealschule in Aufbauform, D r o s s e n.)

„Die Schülerkapelle übte unter Leitung des Musiklehrers Glazel im allgemeinen einmal wöchentlich in der Schulaula. Öffentlich konzertierte sie auf der Grundmühle, in Kassel und Duderstadt, ferner in Münden bei einem VDM.-Verbeabend in den Kronenfülen, zweimal auf dem Marktplatz und bei der Ausgestaltung der Reichsjugendwettkämpfe. Ein besonders reiches Feld zur Betätigung fand sie wieder bei der Pfingsttagung des VDM. in Goslar. In ihrem Bericht über das Schulfest am 1. September schrieben die „Mündenschen Nachrichten“ über die Kapelle:

„Was die Gymnastikkapelle nicht allein für die Schule, sondern für die ganze Stadt zu bedeuten hat, in der es keine andere ständige Kapelle mehr gibt, das zeigte dieser Tag aufs neue. Wir wissen, wie seit Jahren die nach dem Kriege neu erstandene Gymnastikkapelle nicht nur bei uns, sondern auch draußen, insbesondere bei den VDM.-Tagungen (Kuffstein, Hirschberg, Goslar) sich einen gewissen Ruf erworben hat. Herr Krienke, der sich ihrer mit selbstloser Hingabe jahrelang angenommen hatte, ist inzwischen durch den neuen Musiklehrer der Anstalt, Herrn Glazel, abgelöst worden. Die Kapelle hat ihren Ruf damit weiter gefestigt, was die diesjährige Pfingsttagung in Goslar bewies. Für das Gymnasium ist sie ein Stück Eigenleben geworden, ohne das man sich ein Auftreten nach außen gar nicht mehr vorstellen könnte. Und wie stark sie wirkt, das bewies der gestrige Ausmarsch, zeigte der Fackelzug am Abend, der viele Hunderte in den Straßen der Stadt auf die Beine gebracht hatte. Die schneidigen Märsche elektrisierten jung und alt, es war eine Freude, die begeisterte Jugend hier in Reih und Glied an ungewohnter Arbeit für die Allgemeinheit schaffen zu sehen und zu hören. Die treue Anhänglichkeit freiwillig mittätiger früherer Schüler der Anstalt, die in solchen Fällen wieder mithelfen, ist der beste Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl, das in der Kapelle herrscht, die mit Stolz ihre Uniform trägt und überall einspringt, wenn der Ruf an sie ergeht.“ (Gymnasium, S a n n. = M ü n d e n.)

„Am Schulmusikleben nahmen wieder reichen Anteil die Schülerkapellen, der Bläserchor und das Streichorchester, die beide von dem Musiklehrer Dipl.-Ing. Walter Engel geleitet werden. Als neue Errungenschaft kam eine Schar von 12 bis 14 Trommlern und Pfeifern für die Marschmusik hinzu.

Der Bläserchor, aus Horninstrumenten aller Art nebst Schlagzeug bestehend, war gut besetzt. 27 Spieler von Tertia bis Prima gehörten ihm an, unter denen die Oberklassen stärker als bisher vertreten waren. Gleichzeitig sorgten durchschnittlich 12 Anfänger von Untertertia an für den nötigen Nachwuchs. An der Art der Ausbildung hat sich nichts geändert. Die Bläser erhalten Instrument und Unterricht von den ersten Anfängen an in der Schule. Zweimal wöchentlich wurde geübt, eine Stunde Hauptchor, eine Stunde Anfängerchor und ein bis zwei Stunden Anfängerquartett und Einzelanfänger.

Einige Schüler besaßen eigene Instrumente, die übrigen Instrumente gehörten teils der Schule, teils dem Musiklehrer. Die Unkosten wurden durch Schülerbeiträge aufgebracht.

Gespielt wurden Lieder, Chöre, Choräle, Opernsätze und Märsche wie: Morgengebet von Mendelssohn, Chor aus Faust von Schumann, Zug zum Münster aus Lohengrin, Einleitung zu Carmen, Militärmarsch von Schubert, Unter dem Doppeladler, Marsch von F. F. Wagner, alles in Bearbeitungen, welche der Musiklehrer nach den Originalsätzen eigens für unsere Besetzung zurechtgeschrieben hatte.

Hervorgetreten ist der Bläserchor zu allen Schulfeiern, wie Schulbeginn, Roebing-Gedenkfeier, Verfassungstag, Hindenburg-Feier, Heldengedenkfeier, Weihnachtsfeier und Abiturientenentlassungen, ferner zu den turnerischen Vorführungen des Turnvereins, zur Boottaufe des Rudervereins und zum Schulreformationsgottesdienst in der Matthäuskirche. Im Bezirksfestzug der Turn- und Sportwoche marschierte er an der Spitze unserer Schulgruppe, und zur Huldigung der Schuljugend an Hindenburgs 80. Geburtstag geleitete er die Fahnen der Schulgruppen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ ins Stadion. Auch mit einem eigenen Musikabend im Festsaal der Schule ist die Schülerkapelle zusammen mit dem Streichorchester hervorgetreten und fand reichen Beifall.

Dazu kam noch die Mitwirkung bei Schul- und Turnfesten anderer Schulen, bei Eröffnung von Schulwanderausstellungen, bei mehreren kirchlichen Veranstaltungen und schließlich der anderthalbtägige Ausflug nach Frankfurt a. d. O. und die eindrucksvolle viertägige Pfingstfahrt nach Goslar mit den Berliner Jugendgruppen zu den Tagungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

In Goslar lernte der Bläserchor zum erstenmal die Vorzüge des Zusammenmarschierens mit einem Trommler- und Pfeiferchor kennen, und gleich erwachte die Sehnsucht, etwas Ähnliches selbst zu besitzen.

Aus Konzerteinnahmen, Privatmitteln und Zuwendungen des „Vereins der Freunde des Paulsen-Realgymnasiums“ wurden zu den beiden vorhandenen weitere Trommeln, ferner Pfeifen und ein Tambourstab beschafft, und am 2. Oktober konnten unsere 14 Spielleute auf dem Zuge ins Stadion zum erstenmal mit dem Bläserchor zusammenwirken und bald darauf bei unserm Turnfest noch einmal.

Zuerst hatten uns bei der Einübung die in unserer Schule übenden Spielleute der Sanitätskolonne unterstützt; nach deren baldigem Fortgang half uns ein sachkundiger ehemaliger Schüler weiter, so lange seine Studentensferien es ihm erlaubten, und im Winter wurde dann ein Trommler der Reichswehr dafür gewonnen. Zweimal wöchentlich wurde geübt, 14 Schüler von Quarta bis Prima nahmen daran teil. Die Unkosten sollten durch Schülerbeiträge gedeckt werden, doch war es schwierig, Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen.

Das Streichorchester, aus Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten nebst Harmonium und Klavier zusammengesetzt, zählte durchschnittlich 27 Mitglieder von Quinta bis Prima nebst zwei ehemaligen Schülern. Neu darunter waren zwei bisher noch in der Ausbildung begriffene Klarinettenbläser, die Instrument und Anleitung in der Schule erhalten hatten, während das Orchester sonst keine Anfänger ausbildet. Für Nachwuchs wird aber doch insofern gesorgt, als jüngere Spieler sich zunächst in einem kleinen Vororchester an leichteren Aufgaben versuchen können, ehe sie ins Hauptorchester aufrücken. Durchschnittlich 10 Geiger von Quinta an und ein Klavierspieler haben sich hier betätigt. Das Vororchester übte einmal wöchentlich eine Stunde, das Hauptorchester anderthalb Stunden.

Von den Instrumenten gehörten Geigen, Celli und Flöten den Spielern selbst, während ihnen Viola, Kontrabaß und Klarinetten zur Verfügung gestellt werden konnten, ebenso die mit fortgeschrittenen Bläserchormitgliedern besetzten Waldhörner, Posaune und Trompete.

Auch hier werden Schülerbeiträge zur Deckung der Unkosten für Noten und Unterricht erhoben, wollen aber nur unvollkommen dazu ausreichen.

Hervorgetreten ist das Orchester viermal im Laufe des Jahres: bei der Heldenfeier, bei dem Märchenspiel „Glückskind“, beim Musikabend der Schülerkapelle und bei der Abiturientenentlassung. Gespielt wurde: Mozarts Ave verum, mehrere Teile aus Mendelssohns Musik zum Sommernachtstraum, Goltermanns Andante und Cellokonzert, Beethovens zweite Violinromanze, Webers Freischützouvertüre, Lachners Marsch a. d. Suite und anderes.“ (*Paulsen-Realgymnasium, Berlin-Steglitz.)

d) Aus Vereinen ehemaliger Schüler und von Freunden der Anstalt.

„Der „Verein Alter Heiliger Geister“ hat im Berichtsjahre 1927/28 der Schule und ihren Einrichtungen wieder erhebliche Summen, über 1000 RM, zugewendet. Ein Bildnis des Oberstudiendirektors Dr. Huhnhauser wurde für die Aula gestiftet, dem Schülerturnverein und dem Schülerorchester und Schülerchor wurden Geldmittel zur Verfügung gestellt. Auch für die großen Wanderausfahrten wurde ein Zuschuß geleistet. Wir sind dankbar dafür, daß unsere früheren Schüler sich ihrer alten Schule verbunden fühlen und das Gefühl dieser Verbundenheit mit so großer Opferwilligkeit zum Ausdruck bringen.“ (*Reformrealgymnasium zum Heiligen Geist, Breslau.)

„Am 4. Mai versammelten sich wie vor zwei Jahren etwa 40 frühere Schüler der Anstalt, von denen die Hälfte das 70. Lebensjahr überschritten hatte, in der Aula zu einer kurzen Feier des Wiedersehens. Der Direktor begrüßte die Erschienenen und gab der Freude Ausdruck, daß die ehemaligen Schüler so treu zu ihrer Bildungsstätte hielten. Zugleich sprach er über die Schulreform: wenn auch manches anders geworden sei, so sei doch der Geist der alte geblieben. Im Namen der ehemaligen Schüler dankte Herr Superintendent Lübeck-Werben. Seine Ausführungen gipfelten in dem Bekenntnis, daß sie der Schule dreierlei verdankten: Kenntnis des klassischen Altertums, Vaterlandsliebe und Christentum. Der früheren Lehrer gedachte er in ehrenden Worten. An den Besuch der Schule schloß sich ein gemeinsames Essen und eine Nachfeier auf dem Bürgerpark an.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, Stendal.)

„Der Verein der Freunde des Paulsen-Realgymnasiums (Vorsitzender: Oberregierungsrat Baumgarten) leistete der Schule und den Schülern weiterhin wertvolle Hilfe.

Rassenbericht des Schatzmeisters Studienrat Dr. Engel für das Schuljahr 1927/28:

Einnahmen.

1. Mitgliederbeiträge (monatlich 50 Rpf.)	1753,20 RM
2. Reinerträge von Aufführungen	250,10 "
3. Zinsen	8,50 "
	<hr/>
	2011,80 RM

Ausgaben.

1. Betriebsunkosten des Elternbeirats	22,— RM
2. Physik	200,— "
3. Phot. Arbeitsgemeinschaft	40,50 "
4. Bibliothek	497,40 "
5. Chemie	170,— "
6. Biologie	290,— "
7. Zeichnen	74,05 "
8. Wanderpreis	228,40 "
9. Plöner Besuch	32,25 "
10. Schülerwerkstatt	150,— "
11. Grammophon-Platten	50,— "
12. Erdkunde	100,— "
13. Musik	100,— "
14. Rudern	100,— "
15. Verschiedene Schulzwecke	90,— "
	<hr/>
	2144,60 RM

Der mehrverausgabte Betrag von 132,80 RM wurde durch den Überschuß des Vorjahres gedeckt.

Der vom B. d. F. gestiftete Wanderpreis besteht in dem vom Bildhauer Georg Meher, Steglitz, geschaffenen Bronzestandbild eines Jünglings, der einen unter seinen Füßen sich windenden Drachen durch-

bohrt. Der Sockel trägt die Inschrift: Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz. Für die Verwaltung und Verleihung des Preises gelten die folgenden

Satzungen:

§ 1. Der Preis bleibt Eigentum des B. d. F. Im Falle der Auflösung dieses Vereins geht das Besitzrecht an dem Preis auf den jeweiligen „Verwaltungsausschuß des Wanderpreises“ (A.) über (§ 3).

§ 2. Der Preis ist gegen Verlust und Beschädigung zu versichern. Die Versicherungskosten sowie andere sachliche und Verwaltungskosten werden aus den Erträgen von Schul- und Schülerveranstaltungen bestritten.

§ 3. Der A. besteht aus

1. dem Vorsitzenden des B. d. F. als Vorsitzenden,
2. dem Direktor des B. Rgs. als stellv. Vorsitzenden,
3. dem ersten hauptamtlichen Turnlehrer der Anstalt als Schriftführer,
4. dem Protektor des Schülerturnvereins Paulsen oder, wenn der Hauptturnlehrer zugleich Protektor ist, einem anderen turnfachverständigen Lehrer, den das Lehrerkollegium wählt, als stellv. Schriftführer,
5. einem weiteren selbstgewählten Vertreter des Kollegiums als Rechnungsführer und Kassenwart,
6. dem Vorsitzenden des Schülerturnvereins Paulsen als Beisitzer. Tritt der im § 1, Satz 2 bezeichnete Fall ein, so wird vom A. ein Mitglied des Elternbeirats oder ein anderer Vertreter der Elternschaft zugewählt und die Amterverteilung neu geordnet. Wahlmitgliedschaften gelten immer für ein Geschäftsjahr (§ 5). Wiederwahl ist zulässig.

§ 4. Der Vorsitzende lädt die Mitglieder zu den Sitzungen unter Angabe der Tagesordnung ein. Ist ein Mitglied am Erscheinen verhindert, so darf es einen bevollmächtigten Erfakmann aus der von ihm vertretenen Körperschaft entsenden. Der A. ist beschlußfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Bei Abstimmungen entscheidet im allgemeinen die einfache Mehrheit; bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden der Versammlung den Ausschlag. Satzungsänderungen bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln sämtlicher Mitglieder.

§ 5. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September.

§ 6. Um den Preis können sich Schüler der Klassen II bis VI des B. Rgs. bewerben. Nicht zugelassen werden Schüler, die Mitglieder eines schulfremden Turn- oder Sportvereins sind, ohne zugleich dem Schülerturnverein Paulsen seit mindestens einem Jahr anzugehören. Ferner sind von der Bewerbung ausgeschlossen Schüler, denen die Verweisung von der Anstalt angedroht ist, solange diese Androhung noch nicht wieder aufgehoben ist. Über die Zulassung entscheidet der Ausschuß.

§ 7. Der Preis fällt dem Sieger in einem Mehrkampf zu, der am Schlusse des Winterhalbjahres ausgeschrieben und während des folgenden Sommerhalbjahres durchgeführt wird.

§ 8. Die Wettübungen werden von dem Hauptturnlehrer der Anstalt zusammengestellt und dem A. zur endgültigen Festsetzung vorgelegt. Der A. beschließt auch über die zeitliche und technische Durchführung des Wettturnens, insbesondere über die Zusammensetzung des Wertungsausschusses und des Wertungsverfahrens sowie über den Zeitpunkt und die Gestaltung der abschließenden Feierlichkeit.

§ 9. Der Preis wird dem Sieger auf ein Jahr verliehen und auf einer Ehrenurkunde zugesprochen. Er kann demselben Schüler wiederholt verliehen werden. Geht der Preisinhaber vor der nächsten Preisverleihung von der Schule ab, so hat er bei seinem Abgange den Preis dem Direktor zurückzugeben.“ (*Paulsen-Realgymnasium, Berlin-Steigl.)

„Der bei Beginn des Jahres 1927 begründete Verein der Freunde des Reform-Realgymnasiums und der Deutschen Oberschule besteht zur Zeit aus annähernd 200 Mitgliedern. Sein Ziel, „die Schule in ihrer hohen Aufgabe der Jugendziehung und -ausbildung zu unterstützen“, hat er in der kurzen Zeit seines Bestehens eifrig verfolgt. Anlässlich des 50jährigen Hausjubiläums hat er der Schule einen Lautsprechapparat mit mehreren Platten für den neu sprachlichen Unterricht und zwei Bücherprämien in Höhe von je 20 bis 25 RM für den besten Schüler der Ober- bzw. Mittelstufe gestiftet. Außerdem überwies er 30 v. H. seiner Jahreseinnahme (fast 450 RM) dem Orgelbaufonds, 20 v. H. der Schülerbücherei, die eine große Zahl neuer Bücher damit beschaffen konnte, und 10 v. H. dem Verwalter der Turnhalle zur Beschaffung von Turn- und Spielgeräten.“ (*Reform-Realgymnasium mit Deutscher Oberschule i. G., Kiel.)

Wie bereits in den Darlegungen über die Schüler selbstverwaltung zum Ausdruck gekommen ist, betätigten sich die Schüler nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern vielfach zum Nutzen der Schule und der Allgemeinheit; auch die Arbeitsgemeinschaften und Schülervereine entfalteten eine reiche **gemeinnützige Tätigkeit**. Überall begegnet man in den Jahresberichten Beweisen für die ständige und freudige Hilfsbereitschaft der Jugend; sie ging z. T. weit über den engen Kreis der Schule hinaus.

„Eine außerordentliche Anerkennung wurde den ersten Reiseschülern zuteil, die während der drei Oberklassenjahre in unermüdblicher und vielseitiger Weise Gemeinschaftsarbeit geleistet hatten. Der Reifeprüfungsausschuß beschloß einstimmig, den Reifeprüflingen den Dank der Schule besonders auf dem Reifezeugnis auszusprechen.“ (*Oberrealschule i. G., R h e i n h a u s e n a. Niederrhein.)

„Gelegentlich des Weihnachtsfestes haben sich unsere Schüler wie alljährlich in anerkannter Weise in tätiger Nächstenliebe bewährt. Sie brachten Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel, Beleuchtungs- und Feuerungsmaterial in reicher Fülle zusammen, und so konnten wir eine beträchtliche Zahl bedürftiger alter Leute und notleidender Witwen, die uns von Eltern und Schülern empfohlen wurden, mit einigen Gaben bedenken und ihnen eine Festfreude bereiten. Einige Schüler der oberen Klassen unterzogen sich gern der Aufgabe, die Sammlung zu organisieren; sie wurden darin unterstützt und geleitet von mehreren Herren des Kollegiums, die im Verein mit ihren Gattinnen für die gesammelten Gelder Wäsche, Kleidungsstücke und sonstige wichtige Bedarfsgegenstände zur Verteilung an die Armen kauften. Wir glauben, in dieser Veranstaltung eine Arbeitsgemeinschaft der Jugend von recht erziehlicher Bedeutung zu sehen.“ (*Bertram-Realschule, B e r l i n.)

„Bei einer anderen Wohlfahrtsbestrebung aber mußten die Schülerinnen ihre Zeit und Kraft am guten Werte allein einsetzen, um dienen zu lernen: bei den Unterhaltungsnachmittagen, die das Schöneberger Wohlfahrtsamt für seine Kleinrentner monatlich veranstaltete. Sie hatten, um ihnen das Bedrückende zu nehmen, den Charakter von Hausfestlichkeiten, und so mußten 40 von unseren Schülerinnen hier Kaffeetische ordnen und zugleich unter Leitung der Damen von Magistratsmitgliedern und der Berichterstatterin jedesmal über 500 Gäste mit Kaffee versorgen. Es war eine Freude zu beobachten, wie geschickt und freudig sie der nicht ganz leichten Aufgabe gerecht wurden, zum sechsten oder siebenten Male einem alten Mütterchen einschenkten, mit den schweren Kannen liefen, sich freundlich mit den Gästen unterhielten und sich immer wieder auf das nächste Mal des „Dienens für andere“ freuten. So trugen sie nach Versicherung der alten Herrschaften nicht zum geringsten dazu bei, Licht in verdunkelte Herzen zu bringen, und hatten selbst den größten Gewinn davon, der das Ziel aller Erziehung in unserer Schule ist: leben zu lernen für die Gemeinschaft und in ihr.“ (*Rückertschule, Lyzeum, B e r l i n = S c h ö n e b e r g.)

„Soziale Arbeiten. — Jede Frauenschülerin stattete zu Weihnachten ein armes Kind mit selbstgearbeiteten Kleidungsstücken aus. Am 2. Februar servierten die Schülerinnen bei einem Kaffee, den der kath. Frauenbund seinen Mitgliedern gab.

Jede Schülerin fertigte für eine arme Familie eine vollständige Säuglingsausstattung an.

Soziale Betätigung der Schülerinnen. — Im Nadelarbeitsunterricht und in freiwillig übernommener häuslicher Arbeit wurden von den Schülerinnen aller Klassen Wäschegegenstände und Kleidungsstücke für Arme angefertigt, so daß 70 arme Familien beschert werden konnten. Auch zwei Waisenhäuser erhielten Kleidungsstücke und Spielzeug.“ (oKath. Marien-Lyzeum mit Frauenschule, B o c h o l t i. W.)

„Eine große Freude bereitete der Oktober-Wandertag den Schülerinnen, als sie ihre zum größten Teil selbst angefertigten Paramente dem armen Diasporakirchlein Ostwennemar überbringen durften. Von dem Gang durch die Kolonie dieser vielgeprüften Flüchtlingsfamilien waren die Schülerinnen so ergriffen, daß sie den Entschluß faßten, die Ostwennemarer Jugend durch eine Weihnachtsbescherung zu erfreuen. Am 9. Dezember wurde dieser Plan verwirklicht. Die Schülerinnen der U II und D III begleiteten einen großen Planwagen, der die von der ganzen Schule gesammelten Kleidungsstücke, Unterhaltungsbücher, Spielsachen und Lebensmittel sowie einen großen Tannenbaum nach dem Festaal brachte, der schon bald in stimmungsvollem Weihnachtschmuck erstrahlte. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf. Die glückstrahlenden Augen der 155 Beschenkten werden den Schülerinnen unvergeßlich bleiben.“ (oKath. Marien-Lyzeum, S a m m i. Westf.)

„Die Sexta schickte einen Reisekorb und vier Pakete, gefüllt mit Kleidungsstücken, Erzählungsbüchern, Spielsachen und Süßigkeiten, an ein Waisenhaus der Diaspora. Sechs Puppenbettchen und eine Wohnküche mit Möbeln wurden von den Schülerinnen aus Zigarrenkisten selbst hergestellt, die Püppchen angezogen und die Kissen und Decken für die Bettchen selber genäht.

Die IV a und IV c sammelten gleichfalls für ein Waisenhaus in der Diaspora und für arme Familien der Stadt.

Die U III c-Klasse bescherte zwei arme Familien, die V b-Klasse fünf arme Frauen der Stadt.“ (oKath. Lyzeum, D ü r e n.)

„Die Sammlungen für die Nordschleswigspende ergaben in den Monaten April 1927 bis März 1928 398,67 RM. Die Summen schwankten in den einzelnen Klassen zwischen 12,59 RM und 40,32 RM. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Spende aus durchaus freiwilligen Gaben, möglichst vom Taschengeld der Schüler, zusammengebracht werden soll. Ihr Wert wird nicht bedingt durch die Höhe des Ertrages, sondern liegt in der stillen Mitarbeit der schleswig-holsteinischen Jugend an diesem Hilfswerk.

Der Direktor beteiligte sich an der Einweihung der Patenschaftsschule Behrendorf bei Tingleff. Er konnte für die Einrichtung des Jugendheimes eine Gabe der Kaiser-Karl-Schule von 150 RM überbringen.

Die Sammlung für die höheren Schulen Nordschleswigs erbrachte an unserer Anstalt den ansehnlichen Betrag von 1401 RM, in unserer schweren Zeit gewiß ein beachtenswertes Zeugnis von Opferbereitschaft.“ (+Kaiser-Karl-Schule, Reform-Realgymnasium mit Oberrealschule i. G., J k e h o e.)

„Am 10. Februar, dem 8. Gedenktage der Abstimmung, war allen höheren Schulen der Provinz Gelegenheit gegeben, die Treue durch die Tat zu beweisen. Eltern, Verwandte und Bekannte wurden auch von unseren Schülerinnen gebeten, ihr Hilfswerk für Nordschleswig durch einen einmaligen Beitrag zur Schulgruppenkasse zu stützen. In einer Woche brachten die Kinder 1400 RM zusammen (in der ganzen Provinz etwa 42 000 RM). Durch diese Summe wird es möglich sein, die Lasten, die das höhere Privat-schulwesen in Nordschleswig schwer drücken, zu mildern, so daß in späteren Jahren an den weiteren Ausbau der Schulen herantreten werden kann.“ (*Oberlyzeum i. G. II, K i e l.)

Den Beweis dafür, daß die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten im allgemeinen das Herz auf dem rechten Fleck haben und selbst in gefährlichen Lebenslagen nicht zögern, ihrem Nächsten beizuspringen, bietet die Tatsache, daß eine ganze Reihe von ihnen anderen das Leben gerettet hat. Die Jahresberichte erwähnen die folgenden Fälle:

„Der Landrat
J. Nr. 2186 A.

An den Untertertianer Walter P r u ß !

Angerburg, den 9. März 1928.

Am 30. Oktober v. Js. hast Du den Volksschüler Kurt Schuran aus Angerburg mit Mut und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens aus dem toten Arme des Angerappflusses errettet. Schuran befand sich an der 2,60 m tiefen und 14 m vom Ufer entfernten Unfallstelle insofern in äußerster Lebensgefahr, als er bereits unter Wasser trieb. Trotzdem Du Dich selbst aus dem gekenterten Paddelboote gerettet hast, hast Du es nicht verabsäumt, dem in Lebensgefahr befindlichen Schuran zur Hilfe zu eilen. Mit nassen Kleidern sprangst Du nochmals ins Wasser, schwammst auf die Unfallstelle zu, faßtest den Genannten am Rocktragen und schwammst mit diesem nach dem Floße zu, indem Du ihn durch Stöße nach dem Floße brachtest. Obwohl Du am letzteren keinen Grund fassen konntest und nicht mehr genügend Kräfte hattest, den Schuran auf das Floß zu heben, hast Du gemeinsam mit anderen Schülern den Bewußtlosen auf das Floß gezogen.

Das Preußische Staatsministerium hat mittels Erlaß vom 16. Februar d. Js. bestimmt, daß die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an Dich solange ausgesetzt wird, bis Du das 18. Lebensjahr vollendet haben wirst.

Es gereicht mir zur Freude, Dir im Namen des Preußischen Staatsministeriums vorläufig für diese brave Tat hiermit meine ganz besondere Anerkennung und meinen Glückwunsch auszusprechen.

gez. Streicher.“

(*Hindenburg-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauform und Realschule, Angerburg.)

„Am 22. August erhielt Herbert R r ü g e r die Rettungsmedaille am Bande. Er hatte, als Schüler der Anstalt, am 19. Juli 1925 unter Einsetzung seines eigenen Lebens einen Kaufmann aus Elbing in Rahlberg aus Todesnot in den Ostseewogen gerettet.“ (+Gymnasium Hofianum, Braunschweig/Ostpr.)

„Den schönsten Erfolg dieses Jahres und die größte Anerkennung konnte der Untersekundaner Kurt Januschewitz für sich und für die Ehre unserer Anstalt buchen, weil ihm im Sommer in der Ostsee eine kühne Lebensrettungstat gelang.“ (*Hindenburg-Oberrealschule, Königsberg i. Pr.)

„Dem Oberprimaner Fritz Klein wurde für seine mutige Tat im Jahre 1921 von dem Preussischen Staatsministerium am 14. Juni die Rettungsmedaille am Bande verliehen und am 1. Juli vor versammelter Schulgemeinde vom Direktor ausgehändigt. Dem Obersekundaner Ernst Schiba u., der am 14. Juli mit eigener Lebensgefahr vier Personen vom Tode des Ertrinkens errettet hatte, wurde vom Regierungspräsidenten im Namen des Preussischen Staatsministeriums eine öffentliche Belobigung ausgesprochen, was ihm vom Direktor vor versammelter Schulgemeinde am 20. Februar 1928 mitgeteilt wurde. Die Verleihung der Rettungsmedaille ist zu erwarten, wenn der Schüler das 18. Lebensjahr vollendet haben wird.“ (+Gymnasium und Realgymnasium, Marienwerder.)

„Der 11jährige Sextaner Wilhelm Schneider aus Wehlau, ein guter Schwimmer, rettete im Kanal der Pinnau durch umsichtiges und schnelles Zugreifen seine 15jährige Verwandte, die des Schwimmens unkundig war und an tiefer Stelle des Kanals nicht mehr weiter konnte.“ (+Deutsch-Ordensschule, Oberrealschule, Wehlau.)

„Für die am 24. August 1927 bewirkte Errettung zweier Schülerinnen in Flatow vom Tode des Ertrinkens erteilte der Regierungspräsident dem Schüler Gert Lehmann in Quinta eine öffentliche Belobigung und bewilligte ihm außerdem eine Geldprämie von 30 RM.“ (*Realschule, Flatow.)

„Dem Unterprimaner Roderich Lämmerhirt wurde durch Erlaß des Preussischen Staatsministeriums am 22. April 1927 für seine am 2. September 1923 ausgeführte Rettungstat, bei welcher er einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.“ (*Humboldtschule, Berlin-Tegele.)

„Der Oberprimaner Heinz Harmjanz rettete am 5. August einen Kameraden unter eigener Lebensgefahr aus Wasserstot. Er wurde dafür vom Reg.-Präsidenten im Amtsblatt belobigt. Schon früher hatte er eine ähnliche schöne Tat vollbracht. Die Schule stiftete ihm ein Buch als Auszeichnung.“ (+Gymnasium, Friedeberg/Rm.)

„Der Untertertianer Heinz Förster rettete am 12. Februar 1927 in Sahnitz einem Knaben, der an der Dampferanlegebrücke ins Wasser gefallen war, durch seinen Mut und seine Geistesgegenwart das Leben, indem er zusammen mit einem Herrn den beinahe völlig Ertrunkenen aus dem Wasser zog und als erster sofort Wiederbelebungsversuche anstellte. Diese Tat brachte der Regierungspräsident im Amtsblatt der Regierung belobigend zur Kenntnis. Der Direktor sprach dem Schüler für die von ihm bewiesene Hilfsbereitschaft und Entschlossenheit vor versammelter Schule in der Aula Dank und Anerkennung aus.“ (*Ernst Moritz Arndt-Schule, Oberrealschule, Bergen auf Rügen.)

„Der jetzige Oberprimaner Har der hat im August 1925 in Bad Sülze in Mecklenburg ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese brave Tat hat ihm das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium mit Schreiben vom 18. August 1927 seine Anerkennung ausgesprochen. Das Schreiben wurde ihm durch den Direktor mit anerkennenden Worten überreicht.“ (+Gymnasium, Demmin.)

„Auch diesmal kann die Chronik wieder lobend drei Schüler erwähnen, die z. T. mit eigener Lebensgefahr drei Menschen gerettet haben. Es sind dies der Primaner B esch, der Reifeprüfling H e i n r i c h F l e i s c h m a n n und der Oberprimaner W o l f g a n g F l e i s c h m a n n. — B esch hat am 16. August ein 13jähriges Mädchen, das beim Wäschespülen in die angeschwollene Rega gefallen war und bereits in der Strömung dem Wehr zutrieb, und ebenso einen ihr zu Hilfe kommenden jungen Handwerker, der ebenfalls abgetrieben wurde, durch seine Geistesgegenwart gerettet. Die Brüder Fleischmann haben am 11. Dezember auf dem Naugarber See einen 5jährigen Jungen, der im Eise eingebrochen war, gerettet; hierbei brach Wolfgang Fleischmann selbst ein, geriet in höchste Lebensgefahr und konnte nur mit Hilfe seines Bruders Heinrich gerettet werden. Der Direktor sprach den Lebensrettern vor versammelten Schülern den Dank und die Anerkennung der Schule aus.“ (+Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„In den großen Ferien rettete der Unterprimaner S c h r e b l e r unter eigener Lebensgefahr in Kolberg einen Herrn vom Tode des Ertrinkens. Dem mutigen Lebensretter sei hier nochmals die Anerkennung der Schule ausgesprochen.“ (*Oberrealschule, Stargard.)

„Am 29. September 1927 verlieh das Preußische Staatsministerium dem Unterprimaner Herbert B a j s t a die Rettungsmedaille am Bande für Rettung aus Lebensgefahr, und am 27. Januar 1928 erhielt der Untertertianer Siegfried S e n f t l e b e n aus demselben Grunde eine öffentliche Belobigung.“ (*Realgymnasium, L ü b e n.)

„Der Unterprimaner S c h a r t e erhielt ob der Rettung eines Kindes aus der Oder die silberne Rettungsmedaille am Bande, die ihm am Schluß des Sommerhalbjahres vom Studiendirektor Remus ausgehändigt wurde.“ (+Gymnasium, O h l a u.)

„Der Oberprimaner Heinz-Dietrich G r o ß wurde für die Rettung eines Menschenlebens vom Tode des Ertrinkens vom Preußischen Staatsministerium belobigt; ihm wurde die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande bei Vollendung des 18. Lebensjahres in Aussicht gestellt. Ebenso wurde wegen einer gleichen entschlossenen Tat der Obertertianer Walter R u d e l belobigt und ihm die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.“ (+König Wilhelms-Schule, Realgymnasium, R e i c h e n b a c h.)

„Am 4. Mai wurde dem Primaner L e m b e r g die ihm vom Preußischen Staatsministerium verliehene Rettungsmedaille überreicht; er hatte ein Mädchen vom Ertrinken gerettet.“ (+Katholisches Gymnasium, O p p e l n.)

„Dem Obersekundaner Ernst W e x, Sohn des prakt. Arztes Dr. W e x aus Mansfeld, wurde für die von ihm bewiesene tatkräftige Hilfsbereitschaft und Entschlossenheit bei der Rettung eines älteren Mannes vom Tode des Ertrinkens von dem Regierungspräsidenten zu Merseburg eine öffentliche Anerkennung ausgesprochen. Der Direktor gab diese Ehrung des mutigen Jünglings der Schulgemeinde im Anschluß an eine Montag-Andacht in der Aula mit Worten der Freude und des Dankes bekannt.“ (*Oberrealschule, E i s l e b e n - L u t h e r s t a d t.)

„Am 12. Dezember überreichte der Direktor nach der Andacht dem Untertertianer Hermann S p i ß b a r t h im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ein Anerkennungs schreiben und einen Gelbbetrag für Rettung eines Schülers aus Lebensgefahr.“ (*Gymnasium, S a n g e r h a u s e n.)

„Der Quartaner B e r t h o l d S a u e r rettet unter Lebensgefahr ein vierjähriges Mädchen, das beim Stettiner Schuppen beim Spiel in den Hafen gefallen ist. Er erhält dafür zunächst eine Belobigung vom Direktor im Auftrage des Preußischen Staatsministeriums, später (nach Vollendung des 18. Lebensjahres) die Rettungsmedaille am Bande.“ (*Oberrealschule I und Deutsche Oberschule, F l e n s b u r g.)

„10. November: Willi J b l e r II erhält die Rettungsmedaille am Bande.

5. März: Hans M ö l l e r D I I I b erhält die silberne Ehrenplakette mit Urkunde für Lebensrettung.“ (*Oberrealschule, W i l h e l m s h a v e n.)

„13. September: Heinz H a h n (IV) erhält eine Belohnung vom Regierungspräsidenten wegen Rettung eines Schülers vom Tode des Ertrinkens (am 29. Juni 1924).“ (*Realgymnasium, A l t e n a.)

„Am 14. Oktober überreichte der Direktor vor versammelten Schülern der Oberklassen dem Unterprimaner R o g g e aus Borken die Rettungsmedaille für Rettung eines Mitschülers vom Tode des Ertrinkens.“ (*Gymnasium und Realgymnasium, B o c h o l t.)

„Der Regierungspräsident von Minden erließ folgende Bekanntmachung: „Der Untersekundaner Hans S t e c h hat im Sommer 1924 den Schüler Willy Rubino aus Lübbecke, im Juli 1927 in Grömitz an der Ostsee die achtjährige Schülerin Elli Hülsen aus Altona-Blankenese und am 5. August 1927 den Obertertianer Walter Brölbief aus Lübbecke vom Tode des Ertrinkens gerettet und hierbei in so hervorragendem Maße Mut und Entschlossenheit gezeigt, daß ich diese Taten hiermit nachträglich belobige und zur allgemeinen Kenntnis bringe.“ (*Realgymnasium, B ü n d e.)

„Durch eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. September 1927 wurde dem Obersekundaner Fritz S c h l e m m e r öffentlich die Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er durch sein entschlossenes Eingreifen den Tischlerlehrling Hermann Scholz aus Kassel vom Tode des Ertrinkens rettete.“ (Preisschule, Realgymnasium, H o f g e i s m a r.)

„Staatsministerium.

Nr. II 8958.

Oldenburg i. O., den 22. November 1927.

Das Oldenburgische Staatsministerium spricht der Schülerin Hilde Klein, wohnhaft in Essen a. d. Ruhr, Riemannstraße 30, Tochter des Lehrers H. Klein daselbst, für ihr mutvolles und entschlossenes

Verhalten, das sie am 2. September 1927 bei der Rettung des dreijährigen Sohnes des Försters Otto Klüber in Löningen i. D. aus der Gefahr des Todes des Ertrinkens in der Haase bewiesen hat, wärmsten Dank und uneingeschränkte Anerkennung aus.

Das Staatsministerium hat in Aussicht genommen, der Schülerin Hilde Klein demnächst die oldenburgische Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen. Die Verleihung der Verdienstmedaille muß jedoch nach den hiesigen Bestimmungen bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres oder einer selbständigen Lebensstellung ausgesetzt werden.

Das Staatsministerium bittet, der Genannten Mitteilung zu machen. —

Es handelt sich um eine Untertertianerin unserer Schule. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!" (*Viktoriafschule, gymnasiale und realgymnasiale Studienanstalt mit Lyzeum, Effen.)

„Am 7. Februar 1928 fand im Anschluß an den Unterricht eine schlichte Feier für unseren Oberprimaner Peters statt, dem für die Errettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille feierlich überreicht wurde.“ (*Oberrealschule, Remscheid.)

„Am 28. September verlieh der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Oberprimaner Erich Schulz, der vor mehreren Jahren einen zehnjährigen Knaben von dem Tode des Ertrinkens gerettet hatte, die Rettungsurkunde und die Rettungsmedaille. Beide Auszeichnungen händigte der Anstaltsleiter dem wackeren jungen Manne am 8. November im Anschluß an die Herbstturnprüfung der Reifeprüflinge mit den Glückwünschen des Regierungspräsidenten und des Landrats ein.“ (+Kath. Gymnasium, Sigmaringen.)

„Gelegentlich einer Bootsfahrt retteten der Unterprimaner Alt und der Obersekundaner Ruhn unter Einsetzung des eigenen Lebens zwei Knaben von dem Tode des Ertrinkens. Die Staatsregierung verlieh den tapferen Lebensrettern als Anerkennung die silberne Rettungsmedaille am Bande. Ruhn, dem dieselbe wegen seiner Jugend noch nicht ausgehändigt werden konnte, erhält sie nach Vollendung seines 18. Lebensjahres.“ (+Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Trier.)

„Der Schüler Hans Otto aus Ulm hat in den Herbstferien, als er auf Rügen zur Erholung weilte, eine Schwester des Erholungsheimes, die zwei ins Meer getriebene Kinder retten wollte, selbst aber versank, unter eigener Lebensgefahr ans Ufer zurückgebracht. Am 14. Februar 1928 wurde ihm bei einer schlichten Feier durch Herrn Landrat Trimborn, Dpladen, ein Belobigungsschreiben des Herrn Regierungspräsidenten überreicht.“ (*Realprogymnasium, Wiesdorf [Niederrhein].)

Schon der gesteigerte Sportbetrieb, die Wettkämpfe, die Schulfeste, das Leben im Landheim und die zahlreichen Reisen und Wanderungen sorgten dafür, daß die höheren Lehranstalten dauernd die **Fühlung mit dem Leben** behielten; darüber hinaus nahmen sie jede Gelegenheit wahr, die sich ihnen bot, um neue Verbindungen zu anderen Schulen, zur Bevölkerung, ja sogar zu den Schülern und Schülerinnen ausländischer Schulen anzuknüpfen. Die einen begingen ihre Schulfeste gemeinsam mit allen anderen Schulen des Ortes, die anderen zeigten ihre Kunst in der Öffentlichkeit, wieder andere beteiligten sich am **Schüleraustausch** oder am **Schülerbriefwechsel** mit dem Ausland. Wiederholt wird auch von gegenseitigen Besuchen berichtet, an denen ganze Klassen teilnahmen. Zahlreiche Schulmänner des In- und Auslandes nahmen Einblick in die Arbeit und das Leben und Treiben der höheren Lehranstalten; auch von der den Studierenden gebotenen Möglichkeit, beim Unterricht zu hospitieren, ist stellenweise Gebrauch gemacht worden.

„Am 15. Juni veranstalteten die hiesigen Volksschulen nach altem Brauche eine Feier des Johannis-tages. Auf Einladung beteiligten sich die Schüler und Schülerinnen der Klassen VI—IV unter Vorantritt der Kapelle an der Veranstaltung.“ (+u. stift. Pädagogium und Waisenhaus, Züllichau.)

„24. September. Die Schülerinnen nehmen am Erntefest des Stiftgutes Heiligengrabe teil. Sie verschönen das Fest durch die Gesänge: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und des „Lanzliedes“. Die Wiederholung des Hans-Sachs-Schwanks: „Der Krämerkorb“ erregt Jubel und Freude bei der Arbeiterbevölkerung.“ (oHeiligengraber Klosterschule, Lyzeum, Heiligengrabe.)

„Am 23. Juni nahm die Anstalt mit den Schülern und Schülerinnen der Stettiner Knaben- und Mädchenschulen an der Turn- und Sportwoche anläßlich der Einweihung des Stettiner Flughafens teil. Nach einem gemeinsamen Aufmarsch führten die Knaben Freiübungen nach Musik vor, die Mädchen zeigten Volkstänze. Nach Staffeln, scherzhaftem Laufen, Schlag- und Handballspielen vereinigten sich die Schüler

und Schülerinnen zu gemeinsamen Spielen. Es beteiligten sich an der Veranstaltung gegen 4500 Kinder, die in vier Sonderzügen zum Festplatz und wieder zurück nach Stettin befördert wurden.“ (*Bismarck-Oberrealschule, Stettin.)

„Zu den Reichsjugendwettkämpfen waren auch in diesem Jahre wieder alle Strausberger Schulen und Anstalten vereinigt. Demgemäß waren beteiligt: die Knabenvolksschule, die Mädchenvolksschule, die Mädchen- und Knabenmittelschule, die Oberrealschule und das Landesjugendheim mit Knabenhaus, Mädchenhaus, Lehrlingsheim und Jungmädchenheim.

Die gesamten Veranstaltungen fanden als „Sportfest der Strausberger Schulen und des Landesjugendheims“ statt und zerfielen in die beiden alljährlich ausgetragenen großen Wanderstaffeln von der Vorstadt zur Stadt, in die leichtathletischen Wettkämpfe, ein Sonntagsfest mit Festzug, Massenfreiübungen, Staffeln, Wettspielen, Lampenzug, einen Gerätewettkampf und Schwimmwettkämpfe. Den Einzelwettkämpfen waren die Bedingungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen für das Jahr 1927 zugrunde gelegt.

Es fanden statt:

30. August nachmittags in der städtischen Seebadeanstalt die Schwimmwettkämpfe,

3. September vormittags die Wanderstaffeln, nachmittags auf dem Sportplatz in den Marienbergen die leichtathletischen Kämpfe,

11. September nachmittags auf demselben Sportplatz das Sonntagsfest,

15. September nachmittags auf dem Sportplatz des Landesjugendheims Staffeln, die am 11. September wegen des umfangreichen Programms nicht gelaufen werden konnten,

21. September nachmittags in den Turnhallen der Oberrealschule und der Volksschule die Gerätewettkämpfe.

Die Durchführung sämtlicher Veranstaltungen lag in den Händen des Berichterstatters. Unterstützt wurde er von dem Ausschuss aller Turnlehrer und -lehrerinnen und von zahlreichen Helfern und Helferinnen aus den verschiedenen Schulen und dem Landesjugendheim.

Dem Sonntagsfest am 11. September, das, wie auch die übrigen Veranstaltungen in dem regenreichen Sommer, vom schönsten Wetter begünstigt war und von der ganzen Stadt mitgegangen wurde, lag der folgende Plan zugrunde (die Sieger sind unterstrichen):

I. 2 Uhr nachmittags: Festzug mit Musik vom Marktplatz zum Sportplatz in den Marienbergen.

II. 2 Uhr 45, nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Sportplatz:

a) Begrüßung der Teilnehmer.

b) Dreistimmige Chorgeränge (Leitung: Herr Poetsch): 1. Die Sonn' erwacht (G. M. v. Weber), 2. Märkerlied (R. Nehe).

III. Freiübungen der Knaben und Mädchen nach Musik.

IV. Staffelläufe und Wettspiele. (Volksschule: rot; Mittelschule: blau; Oberrealschule: grün; Landesjugendheim: gelb).

1. Schwedenstaffel (Staffel Nr. 1). 400, 300, 200, 100 m. Männliche Jugendliche von 17 Jahren und darüber, jüngere sind zugelassen. Mittelschule, Oberrealschule, Landesjugendheim.

2. a) Schlagball der aus den Ausscheidungskämpfen hervorgegangenen Sieger. Knaben von 13 und 14 Jahren. Mittelschule gegen Volksschule.

b) Völkerball der aus den Ausscheidungskämpfen hervorgegangenen Siegerinnen. Mädchen von 13 und 14 Jahren. Volksschule gegen Landesjugendheim.

c) Völkerball der jugendlichen Mädchen. Oberrealschule gegen Landesjugendheim.

3. 4 mal 100 m-Staffel (Staffel Nr. 2). Männliche Jugendliche von 15 und 16 Jahren. Mittelschule, Oberrealschule.

4. Faustball. Oberrealschule gegen Landesjugendheim.

5. 6000 m-Staffel (Staffel Nr. 3). 10- bis 14 jährige Schüler. Oberrealschule, Landesjugendheim; je 70 Läufer.

6. Olympische Staffel (Staffel Nr. 4). 800, 200, 200, 400 m. Oberrealschule, Landesjugendheim.

7. Römisches Wagenrennen. Oberrealschule, Landesjugendheim.

V. Verkündung der Sieger in den Staffeln und Wettspielen und der Sieger in den Einzel- und Dreikämpfen der 10- bis 14 jährigen Knaben und Mädchen.

VI. Ausgabe der Lampions an die Teilnehmer. Bei Einbruch der Dunkelheit Lampionzug vom Festplatz zum Markt. Hier vor dem Auseinandergehen gemeinsames Lied: Kein schöner Land zu dieser Zeit.

Das „Sportfest“ bedeutete auch in diesem Jahre wieder den Höhepunkt des Sportlebens der Strausberger Schulen und ist zu einer Einrichtung geworden, die nicht wieder verschwinden dürfte, auch wenn, wie diesmal nach dem Fest, der Gedanke erwogen wurde, es mit Rücksicht auf die starke Inanspruchnahme der Schüler und Schülerinnen vielleicht nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Für 1928 wird dieser Plan aber noch nicht Wirklichkeit werden; auch für das kommende Schuljahr ist die Abhaltung des Sportfestes bereits beschlossen, und die Schulen und das Landesjugendamt arbeiten schon in ihren Turn- und Spielstunden darauf hin, daß wieder die gesamte Strausberger Jugend in den Sommermonaten im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte mißt und ihr turnerisches Können zeigt.“ (*Oberrealschule, Strausberg.)

„Am 8. November veranstaltete Oberschullehrer Fieberg mit seinen Sängern und Musikern ein öffentliches Konzert. Bei den Chorgesängen wirkten gegen 130 Sänger mit. Unter den vielen Darbietungen war auch ein Streichquartett und ein Orchester-Marsch, Kompositionen unseres Oberprimaners Rudwaleit. Den Marsch hatte R. als Geburtstagsgabe dem Herrn Reichspräsidenten zugesandt und dafür ein eigenes Dankschreiben erhalten.“ (+Gymnasium Hofianum, Braunsberg/Ostpr.)

„Vom 3. Juni bis 12. Juni wanderten 75 Schüler der Klassen V bis XII auf der traditionellen Pfingst-Sängerfahrt durch die gastliche Priegnitz. Besucht wurden die Orte Kyritz, Bredbin, Karstädt, Warnow, Pröttlin, Nebelin, Seddin b. Gr. Pantow. In allen diesen Orten waren die Knaben einzeln oder zu wenigen in gastfreundlichen Familien untergebracht, die sie vorzüglich verpflegten. In jedem Orte wurde abends ein Chor- und Orchesterkonzert gegeben, bei dem klassische Tonwerke und Volksweisen geboten wurden, so daß die nur selten gute Musik hörende Landbevölkerung zu ihrem Rechte kommen konnte.

Durch freiwillige und gern geleistete Bereitstellung von Wagen seitens der Hofbesitzer wurden anstrengende Marschleistungen vermieden.

Die an sich nicht geringen Kosten für die Bahnfahrten wurden für den einzelnen Schüler je nach der Vermögenslage seiner Eltern auf 0 bis 5 RM herabgemindert. Möglich wurde dies dadurch, daß einmal Ersparnisse aus den Einnahmen eines am 4. und 5. Dezember 1926 in der Schule veranstalteten Konzertes und dann eine uns vom Bezirksamt gewährte Beihilfe von 30 RM verwendet werden konnten.“ (*Schinkel-Realschule, Berlin.)

„Dem hiesigen Arbeiterbildungsbund hielt die Anstalt folgende Vorträge:

Studienrat Böckler: Gerh. Hauptmann (8 stündig), im Zusammenhang mit der Aufführung des „Hiberpelz“.

Studienrat Herberg: Biologische Fragen (4stündig).

Stud.-Assessor Heinrich: Henry George (4stündig).

Der Direktor: J. J. Rousseau, Gesellschaftsvertrag. Die französische Revolution von 1789 (6stündig).

Solche Veranstaltungen und Versuche fallen u. G. in das Arbeitsgebiet der Schulen der Kleinstadt; denn es handelt sich darum, die Bildungsmöglichkeiten der Schule einem möglichst großen Kreise zugänglich zu machen, zumal im östlichen Grenzgebiet, das an sich nicht reich an geistiger Überlieferung und Anregung ist. Die Anstalt wird sich auch in Zukunft Anregungen und Wünschen in dieser Beziehung gern zur Verfügung stellen, weil sie glaubt, damit dem Ganzen zu dienen.“ (*Reform-Realgymnasium mit Realschule, Arnswalde.)

„Zum ersten Male war im Berichtsjahr unsere Anstalt an dem durch den Philologenverein vermittelten deutsch-nordischen Schüleraustausch beteiligt. So kamen aus den Klassen IV—XII 10 Schülerinnen auf mehrere Wochen nach Schweden als Gäste schwedischer Familien, nachdem sie vorher junge Mädchen aus Schweden in ihrem Heim zu Gast gehabt hatten. Alle Schülerinnen waren dort aufs freundlichste aufgenommen und kamen an mancherlei Eindrücken bereichert wieder.“ (*Lyzeum, Guben.)

„Juni: 14tägiger Besuch von 2 Lehrkräften und 23 Schülerinnen der Deutschen Elisenschule aus Reval. Ausflüge in die Umgebung, Besichtigungen der Stadt, Teilnahme am Unterricht, gemeinsamer Deutscher Abend unserer Schule und der Elisenschule im Festsaal der Anstalt unter Teilnahme vieler Eltern.“ (*Goethe-Oberlyzeum, Dortmund.)

„Am 21. Juni durften wir 20 Schülerinnen der Elisen Schule aus Reval, Gäste des Goethe-Oberlyzeums in Dortmund, mit ihrem Direktor und dessen Gattin in unserer Schule begrüßen. Welche Freude, treue Auslandsdeutsche, die wir sonst nur durch Bild und Rede kennen lernen, nun einmal lebendig in unserer Mitte willkommen heißen zu dürfen! Schülerinnen der Frauenschule und U II hatten den Zeichenaal gastlich mit Rosen geschmückt und tischten das Mittagessen auf, dabei erzählten uns die Revaler von ihrer Schule und ihrem Kampf um deutsche Sprache und Kultur. In unserer Aula fand dann eine ganz schlichte Feier statt, in der Grüße und Gegengrüße getauscht wurden. Unsere Bonner Kinder gaben den Gästen noch das Geleit zur Besichtigung der Stadt.“ (Olyzeum Klostermann, Lyzeum mit Frauenschule, Bonn.)

„Im Laufe des Sommers wurden 16 Schülerinnen aus Bremerhaven, ein andermal 20 Schülerinnen der deutschen Schule in Rotterdam, die unter Führung ihrer Lehrer den Rhein besuchten, auf mehrere Tage in Familien unserer Schülerinnen gastlich aufgenommen.“ (*Studienanstalt und Oberlyzeum mit Frauenschule, Bonn.)

„Schüleraustausch nach Frankreich, vermittelt durch die Liga für Menschenrechte: 7 Schüler aus den Klassen U II bis O I.

Schülerfahrt nach London, 6. bis 20. August: 4 Schüler unter Führung des Studienrats Dr. Becker.“ (*Realgymnasium, Köln-Deutz.)

„Während der Osterferien 1928 kam eine Gruppe von 24 französischen Schülern nach Bad Homburg v. d. H. und hat in der dortigen Gegend vom 2. bis 12. April mit Schülern aus Hanau, hauptsächlich Oberrealschülern, sowie aus Frankfurt und Homburg, Wanderungen unternommen und Besichtigungen ausgeführt. Auch gemeinsame Wettspiele wurden veranstaltet. Die Franzosen kamen in Beantwortung eines Besuches, den ihnen Ostern 1927 19 Schüler, darunter 9 Hanauer Oberrealschüler unter Führung von Studienrat Mittermaier, in ihrem Lager bei Paris abgestattet hatten. Sie waren größtenteils Pariser Gymnasiasten, die einer Art Pfadfindervereinigung angehörten.

Zweck derartiger Reisen ist, den Gesichtskreis der jungen Leute zu erweitern und ihnen Gelegenheit zur Erprobung von Sprachkenntnissen zu geben. Nach den gemachten Beobachtungen ist dieser Zweck sowohl bei den Franzosen wie bei den Deutschen gut erfüllt worden. Die Oberrealschüler waren gemeinsam mit ihren auswärtigen Gästen in der Jugendherberge Homburgs untergebracht.

Die Franzosen besuchten noch Nürnberg, wo sie zwei Tage zubrachten, und verweilten auf der Heimreise einen halben Tag in Heidelberg.“ (*Oberrealschule, Hanau.)

„Am folgenden Tage, 12. August 1927, bot die englische Theatertruppe des Castleford-Gymnasiums in Leeds, bestehend aus 33 Schülern und Schülerinnen, unter Führung ihres Direktors im Festsaale der Anstalt Proben ihres Könnens aus Shakespeares „A Midsummer-Night's Dream“ und den humoristischen Einakter von Stanley Houghton „The Dear Departed“. Außerdem boten sie noch Lieder und Volkstänze. Der Nachmittag vereinte dann die Oberklassen der Harburger höheren Schulen mit ihren Lehrern und ihren englischen Gästen zu geselligem Beisammensein auf der „Sennhütte“. Für die Fahrt dorthin und wieder zurück zur Stadt hatte der Magistrat in liebenswürdiger Weise Kraftwagen zur Verfügung gestellt. Zweifellos haben die flotten Aufführungen der jungen Engländer und der sich in sehr heiteren und freundschaftlichen Formen gestaltende Gedankenaustausch mit ihren jugendlichen deutschen Gastgebern unserer Jugend manche wertvolle Anregung gegeben und persönliche Beziehungen hergestellt, die teilweise noch heute bestehen.“ (*Oberlyzeum, Harburg-Wilhelmsburg.)

„Vom 4. bis 6. August waren etwa 30 englische Schüler und Schülerinnen aus Castleford bei Leeds in Begleitung ihres Headmasters und mehrerer Lehrer und Lehrerinnen unsere Gäste. Sie benutzten ihre Ferien dazu, eine Reise durch Nord- und Mitteldeutschland zu machen und während dieser in einer Reihe von Städten englische Dramen in englischer Sprache aufzuführen. — Lüneburg war die erste Station auf dieser Reise, und die vom Wetter aufs schönste begünstigten Tage verliefen für Gäste und Gastgeber sehr angenehm. Der Magistrat hatte die Liebenswürdigkeit, auf dem Rathause im herrlichen Fürstensaal einen Empfang zu veranstalten, bei dem der Herr Oberbürgermeister die Fremden begrüßte, und auf der Terrasse des Kurhauses ein Frühstück zu geben; die Schüler der oberen Klassen vereinigten sich mit den englischen Gästen am Abend des 4. zu turnerischen Vorführungen auf dem M.W.-Platz und am Nachmittage des 5. zu gemeinsamer Kaffeetafel auf dem Petersberge; den Höhepunkt und Abschluß des Besuches bildete die meisterhafte Vorführung eines modernen englischen Dramas am Abend des 5. in der Aula der Wilhelm Raabe-Schule. — Durch alle Ansprachen und Reden klang der ehrliche Wille hindurch, nach den Wirrungen

der Vergangenheit in einem neuen Geiste der Veröhnlichkeit und gegenseitigen Anerkennung miteinander zu leben. — Eine besondere weihevollte Stunde verlebten wir am Vormittage des 5. zusammen mit unseren Gästen in der wundervollen Johanniskirche, im Anschluß an einen Rundgang durch die Straßen unserer schönen alten Stadt, als die englischen Schüler zu den Klängen der Orgel das Lied sangen „Nun danket alle Gott“, dasselbe Lied, das sie bei ihrem letzten Gottesdienst vor der Abreise zu Hause gesungen hatten, indem der Bischof ihrer Stadt sie beglückwünscht hatte, daß sie mitarbeiten dürften an der Wiederausöhnung der beiden großen, stamm- und kulturverwandten Völker.“ (*Johanneum, Gymnasium und Realgymnasium, Lüneburg.)

„Im August hatte die Schule den Besuch einer Gruppe englischer Schüler und Schülerinnen. Es war gelungen, die Spieltruppe der Secondary School in Castleford (bei Leeds), die unter Führung des Direktors Dawes, eines alten warmen Deutschlandsfreundes, um diese Zeit Deutschland besuchte, um vor deutschen Schülern englische Theaterstücke, Volkslieder und -tänze aufzuführen, auch für einen Besuch in Uelzen zu gewinnen. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen vieler Eltern unserer Schüler und von Schülerinnen des Lyzeums war es möglich, die Mitglieder der Truppe in den Familien der Schüler und Schülerinnen unterzubringen. Die Unterhaltung der Schüler mit den englischen Gästen war anfangs vielleicht etwas stockend, da die Engländer überhaupt nicht deutsch sprechen konnten, aber bald zeigte sich doch, daß die englischen Sprachkenntnisse unserer Schüler zu einer ganz leidlichen Verständigung ausreichten. Wesentlich größere Schwierigkeit als die Einzelunterhaltung bereitete das Verständnis der Darbietungen auf der Bühne. Besonders fiel es natürlich schwer, den Text der Lieder zu verstehen, aber auch das erste der von den Engländern aufgeführten Stücke, ein moderner Einakter, bot erhebliche Schwierigkeiten. Anders lagen die Dinge bei dem zweiten Stück, der Rüpelkomödie aus Shakespeares Sommernachtsstraum. Die Schüler waren mit dem Inhalt vertraut, einzelne sprachliche Schwierigkeiten waren vorher im Unterricht erklärt, und so vermochten die Schüler ohne große Mühe dem übermütig-frischen Spiel der Engländer zu folgen.“ (*Reformrealgymnasium mit Oberrealschule, Uelzen.)

„Der im Vorjahre durch den Berater der Schulgemeinde angeregte und vermittelte Briefwechsel mit französischen Schülern erfreute sich weiter des größten Interesses der Schüler und brachte den zahlreichen Teilnehmern reiche Anregung und Belehrung. Die Vermittlung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Herren Professor Boucher, Paris, Professor Laurent, Amiens, und besonders Professor Dumeril, Nantes, dem Leiter der Section allemande des amtlichen Bureau de Correspondance interscolaire.“ (*Werner Siemens-Realschule, Berlin.)

„Wie im Vorjahre beteiligte sich eine Anzahl von Schülern der Oberstufe an dem Briefwechsel mit gleichaltrigen Kameraden in Nordamerika.“ (*Reform-Realgymnasium mit Deutscher Oberschule i. G., Kiel.)

„Am 17. Juni 1927 sprach Herr Beermann, Reval, über das Deutschtum in Estland und seine Not. Es wurde ein Briefverkehr zwischen estnischen und deutschen Schülerinnen angebahnt, und wir stehen bereits in regem Gedankenaustausch (etwa 100 unserer Schülerinnen wechseln Briefe mit deutschen Estländerinnen).“ (*Königin Luise-Schule, Oberlyzeum, Stargard.)

„Am 21. November lief eine Ansichtspostkarte aus Rio Grande folgenden Inhalts ein: „In Rio Grande sah ich gestern die sehr netten Aufsätze, die Ihre Obertertia den auslandsdeutschen Kameraden nach Rio Grande gesandt hatte. Ich habe mich herzlich über diesen Gedanken gefreut und bitte Sie, den Obertertianern meinen herzlichen Gruß zu übermitteln.“
Dr. D. Boelitz, Staatsminister a. D.“

Die Verbindung mit auslandsdeutscher Schuljugend wurde schon im Schuljahr 1926 auf Veranlassung des Studienrats Bollert aufgenommen. Damals wurden von den Obertertianern eine ganze Reihe verschiedener Aufsätze mit Zeichnungen und Lichtbildern über die Eigenart der Stadt Elmsborn und ihrer Umgebung in landschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht den Kameraden der deutschen Realschule in Rio Grande übersandt. Als Antwort hierauf erhielten wir zwei stattliche Hefte mit entsprechendem Inhalt aus Rio Grande, woraus unseren Schülern zugleich eine erfreuliche Bereicherung ihrer geographischen Kenntnisse erwuchs. Begleitet war die Sendung von folgendem Briefe des dortigen Direktors Herrn H. Koß:

Ihr lieben Heimatdeutschen!

Rio Grande, den 22. Oktober 1927.

Wir haben Euch zwar sehr lange auf Antwort warten lassen, trotzdem aber haben wir uns doch ganz mächtig gefreut über Euer feines Geschenk aus der Heimat, wir Lehrer und Schüler. Natürlich ganz

besonders wir, die wir drüben unsere Jugendzeit verlebt haben. Wieviele frohe Erinnerungen tauchen da jedesmal auf beim Anblick von Heide und Wald! Eure Kameraden hier haben sich erst gar nicht recht herangetraut, sie fürchteten wohl, sie könnten es nicht so gut wie Ihr. Damit haben sie sicher auch recht, denn hierzulande, wo die deutschen Kinder außer dem Hause fast immer, im Hause auch viel öfter als uns lieb ist, nur die fremde Sprache hören, ist wohl kaum jemals ein Kind in Eurem Alter imstande, sich so schön und gewandt in der Sprache seiner Eltern und Voreltern auszudrücken, wie es viele von Euch doch können. Ich habe ihnen erst recht eindrücklich sagen müssen, wie sehr Ihr Euch ganz gewiß auch über eine stilistisch und grammatisch nicht gerade einwandfreie Arbeit freuen würdet und daß es Euch darauf sicherlich nicht ankäme. Da haben sie sich schließlich doch darangemacht, nachdem ein Mutiger den Anfang gemacht hatte.

Es ist doch schön, daß Ihr auf den Einfall gekommen seid. Ihr habt da, vielleicht unbewußt, etwas zur Erhaltung des Deutschtums beigetragen; solche Dinge sind sehr oft wirksamer als zielbewußtes Wirken. Hier gerade erreicht man oft mit solcher Arbeit nur das Gegenteil.

Euer freundliches Gedenten macht mir Mut, Euch noch um etwas anderes zu bitten. Nicht für uns und unsere Schule hier, sondern für die Deutschen, die von hier aus noch recht weltabgeschlossen fast zwei Tagereisen weit im Hinterlande sitzen. Es sind fast alles pommersche Kolonisten, die etwa in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach dort ausgewandert sind. Sehr viele sind's nicht gerade, der Hauptstrom der deutschen Auswanderer ist weiter nach Norden gegangen, in die Gegend jenseits des großen Stromes, der den Staat Rio Grande in zwei Teile teilt, des Jacuhy. Diese deutschen Stammesbrüder auf ihrer kleinen Insel hier im Süden mitten unter Fremdstämmigen sind in einer schweren Lage. Wohl haben sie genug zum Leben, da aber der Zuzug von drüben immer an ihnen vorbeigezogen ist, so hat es ihnen auch mehr als den Deutschen in nördlichen Gebieten an Anstoß und Anregung auf geistigem Gebiet gefehlt. Da werdet Ihr Euch nicht wundern, wenn Ihr hört, daß diese Bauern schwer zu haben sind für etwas, was ihnen nicht gerade klingenden Gewinn bringt. Wenn Ihr wüßtet, wie kümmerlich da die meisten Schullehrer leben, wie es ihnen für den Unterricht oft an dem Allernötigsten fehlt! Es gibt Schulen, in denen es weder Wandtafel noch Wandkarte gibt, sehr, sehr oft auch keine einheitlichen Lehrbücher in derselben Klasse. Ihr, die Ihr nur mit den vorzüglichsten Schulverhältnissen Eurer Heimat bekannt seid, könnt Euch nur schwer eine Vorstellung davon machen, wie kümmerlich es hier in dieser Hinsicht noch bestellt ist. Des Lehrers bestes Bemühen scheitert meist an dem „Widerstand der stumpfen Welt“ und dem Mangel an jeder Unterstützung und jedem Verständnis.

Da möchte ich Euch nun bitten, daß Ihr mithelft. Nicht durch Geld. Vielleicht habt Ihr oder Eure Freunde und Bekannten ein altes Buch, das Ihr nicht mehr braucht, sei's ein Bändchen der Wiesbadener Volksbücher oder der Schaffsteinschen blauen oder grünen Bücher oder ein Heft aus dem „Schatzgräber“ usw. Nur darf es nicht zu schwer sein für das Verständnis, obgleich man ja auch hin und wieder einmal einen Sinnierer unter den Bauern findet. Die Leute haben ein so hartes Tagewerk, daß sie für schwere Kost auf keinen Fall zu haben sind. Ihr tätet ein gutes Werk, wenn Ihr Euch der Sache annähmt und in Euerm Kreise dafür werben wölltet. Und wenn Ihr eine kleine Sammlung beisammen habt, so könntet Ihr sie an den „Verein für das Deutschtum im Ausland“ nach Hamburg an meine Adresse senden. Dann könnten wir draußen in der Kolonie den Grundstock zu einer kleinen Volks- und Wanderbibliothek legen, vielleicht kleine Leseabende veranstalten und Vorträge mit Lichtbildern usw. und in den Bauern oder doch wenigstens in einigen von ihnen Geschmaç an solchen Dingen wecken und an edleren Freuden und Erholungen nach des Tages großer Last und Hitze. Wer hilft mit?

Und nun noch einmal unser aller Dank und viele herzliche Grüße aus der Fremde den lieben Obertertianern des Elmsdorfer Realgymnasiums!

H. K o c k, Director do Collegio Riograndense, Rio Grande.
Estado do Rio Grande do Sul. Rua Baraì de Cotegipe 415.

Inzwischen wurde nicht nur dem Wunsche des Direktors Kock entsprochen, sondern es wurden die Beziehungen zu auslandsdeutschen Schulen noch erweitert; auch mit der deutschen Realschule in Svakopmund und Kapstadt ist ein Austausch von Schüleraufsätzen angebahnt worden.“ (*Bismarckschule, Reformrealgymnasium, E l m s d o r f.)

„Am 18. Juni 1927 besuchte die gesamte Studentenschaft der Pädagogischen Akademie Elbing unter Führung des Herrn Oberstudiendirektors Dr. Weidel und mehrerer Dozenten unsere Anstalt, um in der Aula einen Vortrag des unterzeichneten Direktors über das Thema: „Der Staat des Deutschen Ordens und seine

Bedeutung für das gesamte Deutschland“ anzuhören. Am 5. September trafen 100 rheinländische Schüler unter Leitung ihrer Lehrer auf einer Ostmarkenfahrt in unserer Stadt ein. Die Klassen I bis U III erwarteten sie auf dem Flottwellplatz, wo in beiderseitigen Ansprachen und gemeinsamem Gesang vaterländischer Lieder die Schicksalsverbundenheit der beiden gefährdeten Grenzmarken zu erhebendem Ausdruck kam.“ (+Gymnasium und Realgymnasium, *Marierenwerder*.)

An einer größeren Anzahl von Schulen hat sich der Brauch herausgebildet, die Schüler durch eigene **Schülerzeitungen**, Schulzeitungen oder Mitteilungsblätter über alles auf dem laufenden zu erhalten, was das Leben der Schule angeht. Nach Ausweis der Jahresberichte bestehen solche regelmäßigen Veröffentlichungen an 21 Anstalten, doch dürfte ihre Zahl in Wirklichkeit höher sein. Herausgeber oder Schriftleiter sind teils Lehrer, teils Schüler, teils ehemalige Schüler der Anstalt; über einige dieser „Zeitungen“ mögen die Berichte folgen:

„**Nachrichtenblatt**. Die „Nachrichten vom Staatlichen Gymnasium mit Oberrealschule zu Landsberg-Warthe“ erschienen im 3. Jahrgang in acht Nummern (in jedem Schulvierteljahr zwei) in Stärke von zusammen 46 Seiten und dem Bücherverzeichnis als Beilage. Die Druckkosten wurden durch den Bezugspreis (halbjährlich 50 Pf) gedeckt.

Der Zweck dieses Schulblattes ist, die Eltern in kürzeren Zwischenräumen, als dies der Jahresbericht ermöglicht, über das Leben der Schule zu unterrichten und wichtige Nachrichten sicherer zu ihrer Kenntnis zu bringen, als dies durch mündliche Mitteilung an die Schüler oder durch die Tagespresse geschehen kann.

Es bringt nicht nur Berichte aus dem Schulleben (zur Geschichte der Anstalt, Einladungen zu Schulfestlichkeiten und zu den Sitzungen des Elternbeirats, Adressen und Sprechstunden der Lehrer, Lektürepläne und Bücherverzeichnis, Berichte von Schülern über Schulwanderfahrten und die Schülervereine), sondern auch wichtige Verfügungen der Behörden, Bekanntmachungen der Gymnasialklasse über Schulgeld, Freischule, Geschwister-Ermäßigungen usw., so daß es im Interesse aller Eltern liegt, das Blatt zu halten. Dies war denn auch bisher immer der Fall. Pädagogische Aufsätze u. dgl. bringt das Blatt nicht.“ (+Gymnasium mit Oberrealschule, *Landsberg*.)

„**Schülerzeitung „Wir“**. Im vergangenen Schuljahre sind sieben Nummern erschienen, eine Nummer berichtete über die Pfingstfahrt nach Hamburg in das Landheim der dortigen Thaer-Oberrealschule, eine andere über die Fahrt nach München in den großen Ferien. Durch Linolschnitte der Schüler wurden die Aufsätze veranschaulicht. Die Schülerzeitung diente auch der Forschung nach gefallenen ehemaligen Schülern, deren Namen auf der Gedächtnistafel in der neuen Schule verzeichnet werden sollen. Zu wünschen ist, daß das Interesse der Schüler an dieser von Schülern geschaffenen und aufrechterhaltenen Zeitung reger würde als bisher.“ (*Kaiser Wilhelm II. = Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium, *Göttingen*.)

„Die von dem rührigen Wöhlerschulverein seit Jahresfrist monatlich herausgegebene „Wöhler-Zeitung“ fand Anklang und große Verbreitung auch unter den zahlreichen im Ausland tätigen früheren Schülern. Ihr Hauptschriftleiter, unser ehemaliger Abiturient Herr Dr. Walter Nagel, dem Herr Studienrat Max Meinig als Obmann des Wöhler-Realgymnasiums zur Seite stand, rief in dankenswerter Weise eine bei planmäßigem Ausbau lebensfähige und dem Schulwesen in jeder Hinsicht förderliche Zeitungsgemeinschaft höherer Schulvereine Groß-Frankfurts ins Leben. Jede der Schulvereinszeitungen wahrt nunmehr ihre Eigenart in einem vorausgehenden besonderen Teile der Zeitung, dem sich ein allen Vereinszeitungen gemeinsamer Teil anreihet.“ (*Wöhler-Reformrealgymnasium, *Frankfurt a. M.*)

„Seit einem Jahre geben sechs Vereine ehemaliger Schüler und Schülerinnen Frankfurter höherer Schulen eine **Schulzeitung** heraus, die monatlich erscheint. Sie enthält einen allgemeinen Teil, der 14 Seiten umfaßt, und einen besonderen Teil von 4 Seiten (seit Januar nur 2 Seiten), die jeder Schule für ihre eigenen Mitteilungen und Berichte zur Verfügung stehen. Wir begrüßen diese Neugründung unserer alten „Klinger-Zeitung“, nicht nur weil sie uns Lehrern endlich wieder Gelegenheit gibt, ein wenig „aus der Schule zu plaudern“, sondern weil wir nun mit den 330 alten Schülern, die dem „Verein ehemaliger Klinger-Schüler“ angehören, in engerer Fühlung bleiben und durch regelmäßige Verteilung der Zeitung an sämtliche Schüler den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen können. Unsere Schüler fordern wir auf, auch ihrerseits die Zeitung mit guten Beiträgen zu versehen und diese dem Direktor vorher einzuhändigen. Der Hauptschriftleiter der „Klinger-Zeitung“, von der bis jetzt zwölf Nummern vorliegen, ist unser alter Schüler Herr Dr. Eduard Gofferjé.“ (*Klinger-Oberrealschule, *Frankfurt a. M.*)

„Die Schulzeitung „Der Bienenkorb“ findet wachsenden Beifall bei der Schülerschaft. Sie erscheint monatlich, dieses Jahr auch reicher bebildert unter verantwortlicher Leitung von Studienrat Dr. Weidenmüller. Ein gutes Bild von ihrer Stellung in der Schule bietet das in der Januar-Nummer (herausgegeben von der U I a) erschienene Geleitwort:

Mit einer Sondernummer der U I a beginnt der 4. Jahrgang unserer Schulzeitschrift. Jeder besinnt sich an seinem Geburtstage auf die verflossene Zeit seines Lebens und macht sich dann die gesammelten Erfahrungen zunutze. Auch unsere Zeitung will von der Grenze des neuen Jahres einmal nachdenklich zurückschauen.

Im blühenden Mai 1925 begründeten begeisterte Oberprimaner, von „innerer Notwendigkeit getrieben“, dieses Blatt und wählten den Bienenkorb als Symbol unserer Gemeinschaft. Dieser Vergleich mit dem Insektenstaate stimmt auch noch in vielen Einzelheiten. Die Würde der Königin entfiel auf den Schriftleiter als ersten Führer, Wächter wären die Herausgeber, und Drohnen — —? Daran mangelt's nicht! Dem Bienenheer entspräche unser Mitarbeiterstab, der edlen Honig in den Waben unseres Korbes zusammenträgt. Aber dieser Stab ist noch kein Heer. Ob die meisten Bienen noch als Larven verpackt in den Zellen schlafen? Wer weiß? Wir wollen einmal anklopfen, vielleicht werden sie wach!

Schon im Februar 1926 hieß es an dieser Stelle: „Jedes Mitglied (des Liebigschulvereins) müßte es als seine Pflicht ansehen, unsere Zeitschrift zur dentbar besten zu machen und die Arbeit nicht nur einigen wenigen zu überlassen. Wir wollen doch nicht in den Fehler von Sportveranstaltungen verfallen, wo Zehntausende zwei sich abstrampelnde Eismannschaften mit Hohn oder Beifall überschütten.“ ...

Die beiden nächsten Jahre brachten ständige Fortschritte. Das Papier ist heute sehr gut, der Inhalt wird immer vielgestaltiger. Im November 1925 wurden die ersten Bilder veröffentlicht. Es waren drei Aufnahmen vom Bockenheimer Storchneß, die Herr Professor Dr. Drevermann freundlichst überließ. Ihr Druck befriedigte uns jedoch noch nicht; der Raster trat zu stark hervor. Ein Jahr später, im Dezember 1926, brachte die Bühnenummer der damaligen U I a wieder eine Menge Bilder, diesmal auf gutem Kunstdruckpapier, aber auch sie waren nicht einwandfrei. Seit Juni 1927 ist unsere Zeitschrift regelmäßig mit Bildschmuck ausgestattet, die Reproduktionen sind seitdem durchaus ansprechend und befriedigend.

Auch neue Freunde erwarb sich der Bienenkorb. Den Mitgliedern des Liebigschulvereins wurde er allmählich vertraut, und er hat ihren Ratschlägen und Artikeln viel zu danken. Ein Teil der Schüler dagegen steht der Zeitschrift noch etwas zurückhaltend gegenüber, viele haben eine unbegründete Scheu vor dem „Gedrucktwerden“ und können sich nicht überwinden, ihren Beitrag dem wohlmeinenden Stifft des Schriftleiters anzuvertrauen. Was hilft fruchtlose Kritik im Hintergrund? Besser machen, Anregungen geben und Beiträge liefern ist viel wertvoller. Das wird von der Schülerschaft auch in wachsendem Maße erkannt. Ohne besondere Mühewaltung konnte der Herausgeber zu Anfang jedes Monats die Zeitschrift in folgender Form erscheinen lassen: Mindestumfang 16 Seiten, davon 3 Seiten Inserate, 2 Seiten Mitteilungen des Liebigschulvereins, der Rest ist Text, der von Schülern geschrieben wird. Seit Juni 1927 enthielt jedes Heft Bilder. Die Juni-Nummer erscheint wegen der großen Ferien als Doppelnummer. Der „Bienenkorb“ hat den besonderen Vorzug, daß die Beiträge von Schülern geschrieben werden und daß sowohl Leitung als auch Ausgestaltung unserer Zeitschrift vollständig in den Händen der Schüler liegen. Der Inhalt der Nummern wird so vielgestaltig gehalten, daß er jedem Leser etwas ihn Interessierendes bringt. Auf diese Weise hoffen wir, unsere Schulzeitung allmählich jedem jetzigen und früheren Liebigsschüler zur vertrauten, unentbehrlichen Freundin zu machen. Ein Erfolg für sich waren die Nummern, die von einer Klasse allein herausgegeben wurden. Der „Bienenkorb“ ist der gegebene Tummelplatz für selbständige geistige Schöpfungen der Schüler. Wir fühlen uns als Gemeinschaft; dies beweist das Bestehen der Schulzeitschrift, die uns nun weiterführen soll zur Vertiefung des organischen Gemeinschaftsgefühls durch freiwillige Mitarbeit, wenigstens aber durch herzliche Anteilnahme an dem, was die Tätigen geschaffen haben.“ (*Liebig-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Berein „Freunde der Schulzeitung“. Unter diesem Namen haben sich am 5. August 1926 die Schüler unserer Schule zu einem Schulverein zusammengeschlossen, um auch ihrerseits für die weitere Aus schmückung unserer Schul- und Vereinszeitung und ihre weiteste Verbreitung zu sorgen. Die Geschäfte des Vereins werden von einigen Herren des Kollegiums überwacht. Ordentliche Mitglieder können nur Schüler der Hassel-Realschule werden, sofern sie einen vierteljährlichen Beitrag von 0,50 RM entrichten, außerordentliche Mitglieder alle anderen Personen gegen einen vierteljährlichen Beitrag von 0,75 RM.

Sie erhalten dafür die Schulzeitung kostenlos durch die Post. Der Vorstand des Vereins besteht aus vier Schülern. Er wird in seiner Tätigkeit unterstützt von den einzelnen Klassenvertretern. Neben den regelmäßigen Vorstandssitzungen, zu denen die Klassenvertreter hinzugezogen werden, findet monatlich eine Mitgliederversammlung statt. In diesen Versammlungen haben nur die ordentlichen Mitglieder Sitz und Stimme.“ (oHassel-Realschule, Frankfurt a. M.)

„Die Schülerzeitung ließ in ihrem 8. Jahrgang sechs Nummern erscheinen. Sie erfreute sich sowohl im Kreise der früheren wie der jetzigen Schüler großen Interesses. Von allen Seiten, besonders auch von früheren Schülern, die sich im Auslande eine angesehenere Stellung geschaffen haben, gingen ihr inhaltsreiche Berichte zu, die viel Beifall fanden. So hält sie ihre Zukunft in jeder Beziehung für gesichert.“ (*Realgymnasium, Barmen.)

„Seit Dezember 1927 wird von der Anstalt die Schulzeitung „Das Steinbart-Realgymnasium“ herausgegeben. Sie hat den Zweck, eine engere Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herzustellen, und gibt von allen wichtigen Ereignissen im Schulleben Kenntnis. Alle für die Eltern bestimmten Nachrichten sollen in der Schulzeitung bekanntgegeben werden; auch der Elternbeirat wird in ihr über seine Tätigkeit berichten. Die Zeitung ist zugleich Mitteilungsblatt des Vereins ehemaliger Schüler des Steinbart-Realgymnasiums und des Altherrenverbandes des Rudervereins. Sie erscheint viermal im Jahre und kostet das Jahr 1,50 RM. Schriftleiter ist Herr Studienrat Walter Hein, Duisburg, Blumenstraße 17.“ (*Steinbart-Realgymnasium, Duisburg.)

„Schülerzeitung: Ein neuer Versuch, die seit April 1927 eingegangene Düsseldorf-Schülerzeitung wieder aufleben zu lassen, wurde von Juli bis Dezember 1927 von den Schülern der Fürstenwall-Oberrealschule Höppler und Wabel unternommen. Damit scheint das Unternehmen endgültig erledigt zu sein.“ (*Realgymnasium mit Realschule an der Kethelstraße, Düsseldorf.)

„Die seit Juli 1926 herausgegebene Schulzeitschrift führt seit Beginn des Jahres den Namen „Die Brücke“. Sie erscheint mit Ausnahme der Ferienmonate monatlich und hat wesentlich dazu beigetragen, die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule, zwischen Lehrern und Schülern enger und tiefer zu gestalten.“ (*Reform-Realgymnasium mit Oberrealschule i. G., Eissen-Altenessen.)

„Die Schülerzeitung „Jungwerk“ mußte im zweiten Jahre ihres Bestehens wegen geldlicher Schwierigkeiten eingehen. Wir hoffen jedoch, daß es in absehbarer Zeit bei steigender Schülerzahl gelingen wird, sie wieder ins Leben zu rufen. Bis dahin hat die Zeitschrift „Die früheren Schüler des Gymnasiums und Alumnats zu Traben-Trarbach“, herausgegeben von Herrn Studienrat Rutscher, der Schule und den drei Schülervereinen, deren Sprachrohr „Jungwerk“ war, ihre Spalten zur Verfügung gestellt.“ (+Gymnasium i. U. zum Reformrealgymnasium, Traben-Trarbach.)

Über die Leistungen der Schüler im Unterricht gibt diesmal die Versetzungsstatistik Aufschluß, die am Schlusse des Bandes abgedruckt ist. Die Urteile darüber, ob die Leistungen gegen früher zurückgegangen sind oder sich gehoben haben, sind sehr widersprechend; Erwähnung dürfte verdienen, daß mehrfach von der Erlaubnis Gebrauch gemacht worden ist, besonders befähigte Schüler und Schülerinnen eine Klasse überspringen zu lassen; das Gymnasium zu Neuß meldet einen Abiturienten, „der als erster die Primajahre in einem Jahre mit Auszeichnung überwunden hatte“.